1. Blatt. Nr. 44. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 13. Februar 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklame 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. — Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Sammel-Nr.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 23441 Amt Gels.-S. 1858. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Einsturzkatastrophe in Berlin.

Eine Kellerdecke in Weißensee wegen Ueberbelastung eingestürzt. – Drei Tote, mehrere Verletzte.

Während des Frühstücks vom Tode überrascht.

Ein Essener unter den Verletzten.

AZ. Berlin, 12. Febr. (Eig. Drahtb.)

Durch einen Deckeneinsturz auf dem Karstadt-Neubau in der Charlottenburgerstraße in Weißensee kam es am Mittwoch kurz nach neun Uhr vormittags zu einem folgenschweren Bauunglück, wobei drei Arbeiter getötet und sechs schwer verletzt wurden. Die Kellerdecke in einem der Häuser war anscheinend mit Zementsäcken überlastet worden und stürzte während der Frühstückspause plötzlich ein, wobei die Arbeiter, die im darunterliegenden Kellerraum saßen, begraben wurden. Der sofort alarmierten Feuerwehr gelang es, die Verunglückten in kurzer Zeit zu bergen und die Verletzten in das Krankenhaus Weißensee zu überführen.

Wie sich das Unglück ereignet hat.

Bei der naßkalten Witterung hatte sich eine Anzahl von Arbeitern während der Frühstückspause in den Keller begeben, in dem eine Art Notheizung eingerichtet worden war. Als alles am Tische saß, ging plötzlich ein starkes Knistern durch den Raum. Keiner achtete darauf, man glaubte vielmehr, daß es im Ofen so geknistert hatte. Da aber sah plötzlich einer der Arbeiter nach der Decke und bemerkte zu seinem Entsetzen, daß sich dort ganz schnell starke Risse bildeten. Mit zwei seiner Arbeitskollegen ergriff er unvermittelt die Flucht, indem er durch einen Fensterstock sprang. Eine Sekunde später stürzte die Decke ein und zerbrach alles, was sich noch an Menschen oder Gerät in dem Kellerraum befand. Eine gewaltige Staubwolke zog aus der Kelleröffnung ins Freie. Die Männer, die entkommen waren, leiteten sofort die Rettungsaktion ein. Auch die Feuerwehr rückte bald an. Mühsam drangen die Retter in den mit Zementstaub gefüllten Raum ein, räumten die schweren Trümmer der eingestürzten Decke weg und fanden mehrere Verwundete und leider auch drei Tote. Die drei Toten und alle Verletzten stammen aus Berlin, bis auf Paul Bazrisch aus Essen, der mit einer Gehirnerschütterung und einer großen Kopfwunde im Krankenhaus Weißensee liegt.

Wie konnte es zu dem Einsturz kommen?

Auf jeden Fall steht fest, daß beim Bau selbst keine Berechnungs- oder Materialfehler gemacht worden sind. Wohl aber ergab sich schon nach kurzer Untersuchung, daß die noch frische Decke des Kellers viel zu stark belastet worden war. Deshalb ist der Polier Kracht von der Polizei vorläufig festgenommen worden. Er hatte Anweisung gegeben, in den Parterreraum des Neubaues, in welchem bereits 75 Zentner Zement lagerten, von denen erst wenig verbraucht waren, eine neue Ladung Zement von abermals 75 Sack hinzustapeln. Somit war der Fußboden mit etwa 130 Zentner Zement belastet. Kracht gibt zu, es versäumt zu haben, sich über die noch vorhandene Menge Zement hinreichend zu unterrichten, bevor er die Anweisung gab, die neue Sendung zu der alten zu packen. Die weiteren Erhebungen liegen in der Hand der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft. Ob es zu einem Nachweise einer einwandfreien Schuld des betreffenden Poliers kommen wird, ist zweifelhaft. Der Polier hat den Arbeitern nicht gesagt, daß die Säcke an einer Stelle zu lagern wären. Eine Schuld trifft ihn also nur insofern, weil seine Anweisungen nicht genau genug waren.

*

Das Unglück ereignete sich auf einem Bauplatz der Rudolph Karstadt-AG., die an dieser Stelle vier Wohnhäuserblocks für die Angestellten der Karstadt-Betriebe errichtet. Der Neubau ist im Rohbau bereits vollendet und überdacht. Die Arbeiten wurden von der Bauhütte G. m. b. H. ausgeführt.

22 Anwesen eingeäschert.

Riesenbrand im Schwarzwald.

AZ. Donaueschingen, 13. Febr. (Eig. Drahtb.)

Ein Riesenschadenfeuer vernichtete in der Ortschaft Oeringen nicht weniger als 22 Anwesen. Das Feuer war am Nordausgang des Dorfes ausgebrochen und wurde durch den schweren Sturm mit rasender Eile weitergetragen, bis das ganze Dorf in Flammen stand.

Wieder ein Fenstersturz in Berlin.

Tragisches Ende des Generalleutnants a. D. Philipp Wolff.

⊙ Berlin, 12. Febr. (Drahtb.)

In der Nähe des Bahnhofs Witzleben in Charlottenburg ist der Generalleutnant z. D. Philipp Wolff, der seit einigen Jahren Geschäftsführer eines Mühlenverbandes war, aus dem Fenster seiner im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzt und den schweren Verletzungen erlegen. Generalleutnant a. D. Wolff war schon einige Zeit leidend. Er konnte nicht allein gehen und mußte ständig von einem seiner Angehörigen begleitet werden. Es ist möglich, daß er zu nahe an das offene Fenster herantrat und dann, ähnlich wie der Abg. Levi, von einem plötzlichen Schwindelanfall befallen, in die Tiefe stürzte.

Ein verschwundener Fluggast.

Bei einer Kurve aus einem Militärflugzeug gefallen.

⊙ Paris, 12. Febr. (Drahtb.)

Ein eigenartiger Unglücksfall, der an den Tod des belgischen Bankiers Löwenstein erinnert, ereignete sich am Dienstag in der Nähe des Flugplatzes Le Bourget. Ein französischer Militärflieger hatte einen Bekannten zu einem kurzen Spazierflug eingeladen und beide starteten in einem Jagdeindecker und legten einige Runden zurück. Als das Flugzeug gelandet war, bemerkte der Führer zu seinem Schrecken, daß sein Begleiter nicht mehr auf seinem Sitz saß. Erst nach eifrigem Suchen fand man den Unglücklichen tot in einem Garten in der Nähe des Flugfeldes auf. Man nimmt an, daß er bei einer scharfen Kurve aus dem Apparat gestürzt ist.

20 Zuchthäusler ausgebrochen.

In die Pyrenäen geflüchtet.

✕ Perpignan, 12. Febr. (Drahtb.)

Zwanzig Strafgefangene sind aus dem Zuchthaus in Figueras in Spanien, unweit der französischen Grenze, ausgebrochen und in die Pyrenäen geflohen. Französische Polizei sperrt die Grenze ab, um den Ausbrechern den Weg auf französisches Gebiet zu verlegen.

Der Brandschaden der „München".

Die erste Besichtigung nach dem Brand.

✕ Neuyork, 12. Dez. (Drahtb.)

Der Lloyd-Vertreter Schüngel erklärte nach der Besichtigung des Schiffes, daß die Luken 1 und 2 vollkommen trocken sind, und die Ladung, soweit von oben erkennbar, unbeschädigt ist. Die Luken 3 und 4 sind durch Wasser beschädigt. Luken 5, 6 und 7 sowie die Passagierräume, außer einem Teil der 3. Klasse, sind vollkommen ausgebrannt. Aus Luke 4 konnten mehrere Hundert Kanarienvögel noch lebend geborgen werden. Ob die Explosionen auch Bodenschaden verursacht haben, sowie der volle Umfang des sonstigen Schadens wird erst nach der Untersuchung durch Taucher festzustellen sein. Von einem völligen Verlust kann also nicht die Rede sein. Der Bug des Schiffes schwimmt bei Hochwasser, während das Heck unter Wasser steht. Der Vertreter des Lloyd betonte ausdrücklich, daß sich an Bord eine absolut einwandfreie, nicht feuergefährliche Ladung befunden habe. Man will versuchen, nach der Untersuchung durch Taucher das Schiff abzudichten und auszupumpen. (Früher eingegangene Meldungen im vermischten Teil.)

Neuer Entführungsversuch.

Diesesmal sollte es dem Sohne eines Emigrantenführers gelten.

Ein tapferes Kindermädchen.

✕ Paris, 12. Febr. (Drahtb.)

Blättermeldungen zufolge sollen am vergangenen Sonntag im Walde von Vincennes zwei unbekannte Männer den Versuch unternommen haben, den achtjährigen Sohn einer hochstehenden Persönlichkeit der russischen Emigrantenkolonie zu entführen. Dem Kindermädchen, in dessen Begleitung sich der Knabe befand, hätten die Männer, die einem Kraftwagen entstiegen seien, ein gefälschtes Schreiben des Vaters des Kindes als Ausweis gezeigt. Auf die Hilferufe des Mädchens seien ein Polizist und ein Zivilist herbeigeeilt, und die beiden Männer hätten in dem Auto schleunigst die Flucht ergriffen.

*

Am Dienstag fand in Paris eine große öffentliche Kundgebung gegen die Verbrechen der G. P. U. in Frankreich statt. Die Polizei hatte umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen und sperrte ganze Straßenzüge zur Aufrechterhaltung der Ordnung ab.

Frau Kutiepow klagt.

✕ Paris 12. Febr. (Drahtb.)

In der von der Staatsanwaltschaft in der Angelegenheit Kutiepow gegen Unbekannt erhobenen Anklage wegen Gewalttätigkeit hat die Gattin des Verschwundenen Nebenklage angestrengt.

Haussuchung bei einem Attaché in München.

Er bietet Sprengstoff an.

⊙ Berlin, 12. Febr. (Drahtb.)

Die „Rote Fahne" meldete am Mittwoch, daß am Dienstag zwanzig Kriminalbeamte bei dem Münchener Beauftragten der Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion eine Haussuchung vorgenommen hätten.

Von zuständiger Berliner Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß es von Deutschland anerkannte exterritoriale Handelsvertretungen der Sowjetunion nur in Berlin, Leipzig, Hamburg und Königsberg, aber nicht in München gebe. Der Sowjetbürger Emsin, bei dem die Haussuchung vorgenommen worden sei, habe einem Sprengmeister in Nürnberg Sprengstoffe angeboten. Bei den Haussuchungen sei allerdings nichts Belastendes gefunden worden. Das Angebot an den Sprengmeister genüge aber zur Bestrafung des Sowjetbürgers.

Gerüchte um Hindenburg.

Aussprache mit Müller und Curtius.

Um die Unterzeichnung der Haager Abkommen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftlg.)

Der Reichspräsident hat am Mittwoch vormittag den Reichskanzler und den Reichsaußenminister zu einer Besprechung über die politisch-parlamentarische Lage empfangen. Durch diese Tatsache haben Gerüchte neue Nahrung gefunden, die schon seit einigen Tagen in der Wandelhalle des Reichstags in Umlauf sind und, soweit wir uns informieren konnten, von deutschnationalen Kreisen ihren Ausgang genommen haben. Die Deutschnationalen geben das parlamentarische Spiel um den Young-Plan wohl jetzt schon verloren. Sie glauben aber, andeuten zu können, daß ihnen noch eine wichtige Stütze im Reichspräsidenten v. Hindenburg erwachse, der entschlossen sei, die Haager Abkommen nicht zu unterzeichnen.

Wir haben schon bei früheren Gelegenheiten darauf hingewiesen, daß es noch keineswegs sicher sei, ob Herr v. Hindenburg seine Unterschrift leisten werde. Irgendeine Entscheidung hat er bis zur Stunde nicht getroffen. Der Reichspräsident hat sich schon zu Beginn des Kampfes um den Volksentscheid darauf festgelegt, daß er sich sein abschließendes Urteil vorbehalte, bis die Dinge verfassungsmäßig an ihn herangetragen werden, das heißt also, bis Reichsrat und Reichstag die Gesetze endgültig verabschiedet haben. An dieser Einstellung Hindenburgs hat sich, soweit wir wissen, nichts geändert.

Es ist begreiflich, daß bei Hindenburg starke Hemmungen gegen die Unterschrift bestehen, die aus seinem alten Freundeskreis genährt werden mit der Begründung, daß ein solches Dokument nicht seine Unterschrift tragen dürfe. Selbstverständlich ist jedoch, daß Hindenburg sich bei seinem harten Pflichtbewußtsein nicht allein von solchen Argumenten leiten läßt. Die Verfassung gibt dem Reichspräsidenten die Möglichkeit, ein Gesetz nach der Annahme im Reichsrat und Reichstag zum Volksentscheid zu bringen. Diesen Ausweg haben ihm die Deutschnationalen verbaut. Die Waffe ist also stumpf geworden. Bliebe nur die Möglichkeit, daß Hindenburg, wenn er nicht unterzeichnen will, von seinem Amte zurücktritt. Welche Folgen das in einer solch angespannten politischen Situation haben würde, braucht man nicht einmal auszudenken. In Regierungskreisen wird sowohl auch angenommen, daß der Reichspräsident die Verantwortung für diese Konsequenzen scheut und eine nationalistische Regierung [illegible] Unterschrift leistet. Sicher ist weder nach der einen, noch nach der anderen Seite eine Entscheidung gefallen.

Elektrizitätsimport nach Deutschland?

✕ Oslo, 12. Febr. (Drahtb.)

Wie „Tidens Tegn" erfährt, wird an einem großen Projekt gearbeitet, aus Wasserkraft gewonnene große Elektrizitätsmengen nach Deutschland zu exportieren. Nach dem genannten Blatt ist geplant, drei große Wasserfälle in Telemarken und Sörland zur Kraftgewinnung auszubauen. Es wird mit einer Gesamtenergiemenge von ungefähr 600 000 Kilowatt gerechnet. Der Strom soll durch Schweden über ein Kabel durch die Ostsee nach Saßnitz und von dort nach Lübeck geleitet werden, wo die deutsche Empfangsanlage liegen soll. Auch die Möglichkeit wird erwogen, den Strom über Dänemark zu leiten, und zwar entweder über Seeland, Fünen und Jütland nach Lübeck oder von Seeland, nach Falster und mit Kabel durch die Ostsee. Die gesamten Anlagekosten würden ungefähr 500 Millionen Kronen erfordern.

Kommunistenputsch bei Opel.

Teilstreik der Belegschaft. – Gewaltsames Eindringen in die Fabrikräume. – Polizeiliche Entsetzungsaktion.

Die Führer verhaftet.

AZ. Rüsselsheim, 12. Febr. (Eig. Drahtb.)

Bei den Opelwerken in Rüsselsheim am Main ruht seit Mittwoch früh die Arbeit. Ein Teil der Belegschaft hatte gegen die Entlassung eines kommunistischen Betriebsrates Einspruch erhoben. Am Morgen kam ein früherer Landtagsabg. aus Frankfurt am Main in Rüsselsheim an. Streikende Arbeiter drangen in den Betrieb ein und forderten die Belegschaft zur Arbeitsniederlegung auf. Dann wurde eine Versammlung abgehalten in der die sofortige Wiedereinstellung des Entlassenen verlangt wurde. Verhandlungen darüber sollen eingeleitet werden.

Der Berliner „Abend" meldet hierzu: Am Mittwoch vormittag besetzten unter der Führung des kommunistischen Landtagsabg. Müller etwa 700 Kommunisten in Rotfrontkämpferuniform die Opelwerke. Nach vorliegenden Meldungen sollen sie die Maschinen angehalten und zum Teil zerstört haben. Die Polizeiaktion gegen die Eindringlinge ist bereits im Gange.

Ueber die ungewöhnlichen Vorfälle werden uns folgende

Einzelheiten

gedrahtet:

Die Opel-Werke haben am Dienstag drei Arbeiter entlassen, die seit Wochen als besonders starke Unruhestifter und kommunistische Propagandisten bekannt waren und allgemeine Unzufriedenheit in die Belegschaft tragen wollten. Am Mittwoch vormittag sind daraufhin zweihundert kommunistische Arbeiter in den Sympathiestreik getreten. Aus Frankfurt am Main kam gleichzeitig der Landtagsabg. Müller, der aus den Unruhen in Frankfurt und Worms bekannt ist, mit noch fünf Kommunisten in Rüsselsheim an und verlockte, mit den Streikenden Teile der Belegschaft von den Maschinen wegzuholen und den Streik auf das gesamte Werk auszudehnen. Die Belegschaft, die etwa 8000 Mann beträgt, weigerte sich, der kommunistischen Parole auf Arbeitsniederlegung zu folgen, so daß der Streik auf die zweihundert Mann beschränkt blieb. Die kommunistischen Arbeiter wählten einen Ausschuß, der unter Teilnahme des Landtagsabg. Müller mit der Direktion über die Wiedereinstellung entlassener kommunistischer Arbeiter verhandelt. Zu Ruhestörungen und eigentlichen Sabotageakten ist es nicht gekommen.

Während der Mittagszeit wurde die hessische Landespolizei aus Darmstadt benachrichtigt, welche die fünf Frankfurter Kommunisten und den Abg. Müller nach Darmstadt brachte und festsetzte. Verhandlungen wegen Wiedereinstellung der drei entlassenen Arbeiter wurden abgebrochen, da sich die Direktion der Opel-Werke weigerte, die Leute wieder einzustellen. Die 200 streikenden Kommunisten haben die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Der Betrieb läuft vollkommen weiter.

Die Ausschreitungen am Mittwoch waren umso bedrohlicher, weil Zahltag war und etwa 100 000 Mark zur Auszahlung gelangen mußten, was denn auch unter polizeilichem Schutz geschehen konnte.

*

Der nichtkommunistische Betriebsratsvorsitzende, dessen Absetzung die Demonstranten verlangten, wurde von einem Kommunisten mit einem Dolchmesser bedroht. Die preußische Polizei sperrte die preußische Grenze in der Richtung Wiesbaden—Frankfurt a. M. ab. Bis zum Abend war die Fabrik noch abgeriegelt, um bei Arbeitsschluß alle Elemente, die sich nicht als Werksangehörige ausweisen können, genau kontrollieren zu können.

Mißhandelte Fahrgäste.

Faustrecht im Berliner Chauffeurstreik.

✕ Berlin, 12. Febr. (Drahtb.)

An verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu schweren Ausschreitungen zwischen streikenden Droschkenchauffeuren und arbeitswilligen Kraftwagenführern. Die Polizei mußte mehrmals eingreifen, um die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Am Schluß einer Versammlung der Streikenden forderten kommunistische Funktionäre die Streikenden auf, in geschlossenen Zügen durch die Straßen zu ziehen, Autodroschken anzuhalten und die arbeitswilligen Chauffeure von den Wagen zu drängen. Am Schlesischen Bahnhof, am Küstriner Platz und anderen Plätzen kam es dann zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Kraftwagen beschädigt wurden. Fahrgäste wurden mit Gewalt aus den Wagen herausgerissen und die Chauffeure blutig geschlagen. Insgesamt wurden vier Personen festgenommen. Insgesamt sind jetzt etwa 3200 Kraftdroschkenchauffeure ausgesperrt.

Die Rosenmontagszüge gesichert.

Ausnahme vom Versammlungsverbot.

✕ Berlin, 12. Febr. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern in Ergänzung seines Runderlasses vom 16. Januar 1930 über das Verbot von Versammlung und Umzügen unter freiem Himmel den Regierungspräsidenten die Ermächtigung erteilt, Ausnahmen vom Versammlungs- und Umzugsverbot zu genehmigen, soweit es sich um völlig unpolitische Veranstaltungen handelt. Das karnevalistische Treiben kann von jetzt ab also auch auf den Straßen wieder ungehindert seinen Fortgang nehmen. Vor allem sind die Rosenmontagszüge nicht mehr gefährdet, was schon viele Gemüter mit Sorge erfüllt hat.

Revolutionäre Unruhen in Indochina.

Mehrere Franzosen getötet.

✕ Paris, 12. Febr. (Drahtb.)

Nach Berichten, die beim Kolonialministerium eingetroffen sind, haben in der Nacht zum Montag etwa

200 Tonkin-Schützen und 60 eingeborene Zivilisten, die revolutionären Vereinigungen angehören, das Zeltlager von Yenbai in Tonkin, wo ein Bataillon in Garnison liegt, angegriffen. Auf französischer Seite wurden zwei Offiziere, drei Unteroffiziere und fünf annamitische Soldaten getötet, zwei Offiziere, drei Unteroffiziere und sechs annamitische Soldaten verwundet. Am frühen Vormittag war die Ordnung wiederhergestellt.

Das neue Brotgesetz.

Dem Reichsrat zugegangen.

Genaue gesetzliche Bestimmungen.

⊙ Berlin, 12. Febr. (Drahtb.)

Nachdem der Entwurf des Reichsernährungsministers über das neue Brotgesetz vom Reichskabinett verabschiedet worden ist, ist dieser Gesetzentwurf nunmehr dem Reichsrat zur weiteren Beschlußfassung zugegangen.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, bestimmt der Entwurf in seinen entscheidenden Abschnitten, daß unter der Bezeichnung „Roggenbrot" gewerbsmäßig nur Brot verkauft werden darf, das mindestens zu 95 v. H. aus Roggen hergestellt ist. Unter der Bezeichnung „Weizenbrot" darf nur Brot verkauft werden, das mindestens zu 95 v. H. aus Weizen hergestellt ist. Brot, das aus einer Mischung hergestellt ist, darf nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Mischbrot" verkauft werden. Hierbei ist Brot, das überwiegend aus Roggen hergestellt ist, als „Roggenmischbrot" zu bezeichnen. In der Begründung wird auf die Roggenlage hingewiesen. Es heißt darin, daß die Preissenkung, die der Roggen im laufenden Getreidewirtschaftsjahr genommen hat, so verhängnisvoll geworden ist, daß unter allen Umständen Besserungsmaßnahmen getroffen werden müssen, wenn die Roggen bauende Landwirtschaft nicht zu Grunde gehen soll.

Die Besprechungen bei Moldenhauer.

Zum „Gefahrengemeinschaft"?

Interfraktioneller Ausschuß zur Etatsberatung.

× Berlin, 12. Febr. (Drahtb.)

Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers Moldenhauer mit den Etatssachverständigen der Fraktionen wurden am Mittwoch fortgesetzt. Man beschäftigte sich erneut mit der Arbeitslosenversicherung, wobei es sich immer noch darum handelt, ob die Sozialdemokratie bereit ist, einer Heranziehung überschüssiger Mittel der Invaliden- und der Angestelltenversicherung zuzustimmen. Es ist nun vereinbart, daß die Fraktionen bis Donnerstag ihre Stellungnahme bekannt geben.

Weiter wurde in den Verhandlungen ein interfraktioneller Ausschuß eingesetzt, der die Aufgabe hat, die einzelnen Posten des Etats durchzuprüfen, um festzustellen, ob sich in dem Verhältnis von Einnahmen nicht doch noch Möglichkeiten einer leichteren Etatsgestaltung finden. Der Ausschuß wird am Donnerstag abend seine Tätigkeit aufnehmen.

Schließlich beschäftigte man sich auch noch mit der Frage der Steuervorlage. Die Fraktionen sollen auch in diesem Punkt eine Klärung ihres Standpunktes herbeiführen, nämlich darüber, ob sie für die sogenannte große oder die kleine Deckungsvorlage sind, das heißt, ob sie die Biersteuer um 180 oder 300 Millionen erhöhen und welche anderen der vorgeschlagenen Steuer- und Zollarten sie eventuell zur Ergänzung heranziehen wollen. Im allgemeinen ist man im Reichstag der Auffassung, daß die Verhandlungen noch erhebliche Zeit in Anspruch nehmen werden.

Sackett bei Hindenburg.

Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens.

⊙ Berlin, 12. Febr. (Drahtb.)

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den neuernannten Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn Frederic M. Sackett, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter hielt eine Ansprache, in der es heißt:

Die mir gewordenen Weisungen zielen darauf ab, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu mehren. Ich bitte Euere Exzellenz, glauben zu wollen, daß ich mich dieser angenehmen Pflicht voll und ganz widmen werde. Ich werde in jeder Weise amtlich und persönlich bestrebt sein, das aufrichtige wechselseitige Verstehen, das glücklicherweise unsere beiden Länder verbindet, wenn möglich noch zu stärken. Ich bringe eine tiefe Bewunderung für die großen Leistungen mit, die das deutsche Volk bei den schwierigen Aufgaben, denen es sich gegenübersah, vollbracht hat. Zugleich hege ich die aufrichtige Ueberzeugung, daß deutsche Kraft und deutscher Fleiß die Probleme der Gegenwart und der Zukunft lösen werden und daß sie Deutschlands guten Glauben und künftigen Erfolge verbürgen.

Reichspräsident v. Hindenburg

erwiderte mit folgenden Worten: Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Exzellenz zugleich mit dem Abberufungsschreiben Ihres Herrn Vorgängers das Schreiben entgegenzunehmen, durch daß Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika bei mir beglaubigt werden. Ich begrüße es lebhaft, Herr Botschafter, daß Sie es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, die alten und guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika in jeder Weise zu fördern und daran zu arbeiten, daß beide Länder einander immer besser verstehen lernen. Sie dürfen sich versichert halten, daß ich und die Reichsregierung allezeit gern tun werden, was in unseren Kräften steht, um Ihnen diese Aufgabe zu erleichtern.

Holland fordert ein Mandat für Deutschland.

Eine Denkschrift der Ersten Kammer an die Regierung

Gegen die Christenverfolgungen in Rußland.

× Haag, 12. Febr. (Drahtb.)

In der der Regierung übermittelten Denkschrift der Ersten Kammer, in der das Ergebnis der Kommissionsberatungen der Ersten Kammer über den Haushaltsplan des Ministeriums des Auswärtigen niedergelegt ist, wird dem Außenminister die Anregung unterbreitet, daß Holland unter Umständen im Einvernehmen mit den anderen übrigen neutralen Staaten in Genf darauf hinzuwirken suche, daß Deutschland ein Kolonialmandat übertragen werde.

Ferner wird in der Denkschrift die Regierung aufgefordert, im Hinblick auf die systematische Unterdrückung des Christentums und des christlichen Gottesdienstes in Sowjetrußland zu erwägen, ob nicht in Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Mächten durch Berufung an den Völkerbund Schritte dagegen unternommen werden könnten.

Protest der anglikanischen Kirche.

× London, 12. Febr. (Drahtb.)

Nach zwei Anklagereden des Erzbischofs von Canterbury und des Bischofs von London nahmen die versammelten Bischöfe der anglikanischen Kirche einstimmig eine Entschließung an, in der sie ihre Empörung gegen die Religionsverfolgungen in Rußland und ihre Sympathie mit den verfolgten Personen aussprechen und bitten, für sie zu beten. Die Entschließung sagt weiter, daß die Sowjetregierung, wenn sie gute Beziehungen zu Großbritannien aufrechtzuerhalten wünsche, die Grundsätze der Zivilisation und der menschlichen Gerechtigkeit beobachten müsse. Der Erzbischof bemerkte weiter, daß er sich, wenn keine wirkliche Besserung einträte, für verpflichtet halten könnte, die Sache im Parlament zur Sprache zu bringen.

Die Reichstagsaussprache

über die Haager Abmachungen. – Die Reihe der Kritiker.

Der zweite Tag.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Ob es wirklich nötig war, noch eine zweite und dritte Rednergarnitur im Reichstag über das Haager Abkommen schon bei der ersten Lesung loszulassen? Ganz gewiß nicht: denn der Zweck der ersten Lesung ist doch immer nur die große Aussprache, die sich rein politisch halten muß. Für Sonderfragen sind nachher die Ausschüsse da. Für das geringe Interesse im Hause selbst ist bezeichnend, daß auf Antrag der Volkskonservativen die Sitzung um eine halbe Stunde ausgesetzt werden mußte, nur damit den Ministern und Abgeordneten Gelegenheit gegeben werden konnte, sich wieder einmal im Sitzungssaal zu zeigen.

Der ganze zweite Tag brachte sehr wenig Höhepunkte. Wir rechnen dazu die kluge Betrachtung des Volkskonservativen Hoetzsch, der als außenpolitischer Sachverständiger von allen Parteien geschätzt wird. Er lehnte zwar den Young-Plan ab, weil er immer noch eine Verkoppelung von Politik und Wirtschaft bedeute, leugnete aber, daß in dem Plan noch Sanktionsmöglichkeiten enthalten seien. Beachtenswert war auch die Rede Dr. Wirths, der diesmal sein Temperament fest im Zaume hielt und, abgesehen von einem immerhin begreiflichen Husarenritt gegen den Deutschnationalen Freytagh-Loringhoven, auf die bei ihm sonst so sehr beliebten Extratouren verzichtete. Er gab sich sichtlich Mühe, auch die Gegner zu überzeugen und sich mit ihren Gründen sachlich auseinanderzusetzen, wobei er auch auf die Regierungsparteien gewisse Wirkungen erzielte. Ebenso Dr. Moldenhauer, der gegenüber dem Volkskonservativen Klönne die Befürchtungen, die an die Moratoriumsbestimmungen geknüpft wurden als weit übertrieben bezeichnete.

Da aber das Redebedürfnis der Parteien damit noch nicht endgültig befriedigt war, soll auch der Donnerstag zur Fortsetzung der ersten Lesung zur Verfügung stehen, allerdings nicht sehr lange, weil am frühen Nachmittag die Sitzung wegen der Einäscherung des Abg. Levi abgebrochen werden muß.

Sitzungsbericht.

In der Mittwoch-Sitzung des Reichstags wurde die Aussprache zur ersten Beratung der Young-Gesetze fortgesetzt.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.)

wies darauf hin, daß der Youngplan nicht nur einen großen Fortschritt gegenüber der Dawesregelung, sondern auch gegenüber allen vorhergehenden Abkommen bedeute. Der Redner schilderte dann den Zustand, der bei Herbeiführung einer Daweskrise eintreten würde. Sie würde mindestens fünf Jahre dauern und mit entsetzlicher Wucht das Wirtschaftsleben vernichten, ohne daß irgend ein Dauererfolg erzielt werde. Wenn Deutschland dann zusammenbreche, habe es vielleicht weniger zu bezahlen, aber es sei auch unverhältnismäßig ärmer. Am Ende stehe dann vielleicht wieder ein Youngplan, aber mit Kontrollen und Sanktionen. Die Sanktionsklausel des Youngplanes sei nicht einer Regierung Müller-Curtius gewidmet, sondern der allerdings sehr entfernten Möglichkeit einer Diktatur Hugenberg-Hitler. Niemand könne voraussehen, wie sich innerhalb der nächsten 58 Jahre die Verhältnisse gestalten. Der Pessimismus der Rechten diene keinem nationalen Zweck.

Abg. Dr. Hoetzsch (Chr.Nat.Arb.Gem.):

Ich habe seinerzeit für den Dawesplan gestimmt. Der Youngplan unterscheidet sich von ihm vor allem darin, daß nun die Verbindung der deutschen Reparationslast mit den interalliierten Schulden an Amerika hergestellt ist, deren Berechtigung wir immer bestritten haben. Durch die letzige Regelung werden wir indirekte Schuldner der Vereinigten Staaten. Weil auf diese Weise die Last zu schwer geworden ist im Verhältnis zur deutschen Leistungsfähigkeit, weil dazu noch die Revisionsmöglichkeit gegenüber dem Dawesplan sehr vermindert ist, darum lehnen wir den Youngplan ab. Sanktionsmöglichkeiten enthält dieser Plan nicht. Durch das Abkommen mit Polen würde das Versailler System auch in Bezug auf Polen stabilisiert und die zahllosen Rechtsbrüche Polens nachträglich legalisiert.

Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth

wies zunächst darauf hin, daß sich die Machthaber unserer ehemaligen Gegner bei den ersten Reparationsforderungen in keiner Weise von ökonomischen Gesichtspunkten hätten leiten lassen. Noch im Londoner Ultimatum wurde die ganz unmögliche Summe von 132 Milliarden verlangt. Darin ist eine gewisse Besserung im Laufe der Jahre unverkennbar eingetreten. Die größten Schrittmacher antikapitalistischer Denkweise waren die Tributverpflichtungen des Versailler Vertrages und des Londoner Ultimatums. Das gilt in gewissem Umfange auch vom Youngplan. Nach seinem ganzen Sinn ist er nicht so starr, wie Dr. Hoetzsch meint. Nach dem Gang der Verhandlungen und nach dem Wortlaut des Schriftwechsels im Haag kann ein Nichtkönnen Deutschlands niemals als ein Nichtwollen gedeutet werden. Wir können heute feierlich vor der ganzen Welt erklären, daß weder ein Kollektivschritt unserer Gläubiger, noch irgendeine Drohung gegen uns aus einem Nichtkönnen Deutschlands hergeleitet werden kann. Das Nichtkönnen ist ausdrücklich zu begründen durch die Organe, die im Youngplan selbst vorgesehen sind. Wir können nach den Haager Verhandlungen mit Fug und Recht erklären, daß der Sanktionsbegriff des Versailler Vertrages abgeschafft und ausgewischt ist. Herr v. Freytagh-Loringhoven sollte stutzig werden, wenn er sieht, mit welcher Eier sich die französischen Chauvinisten auf seine Auslegung des Youngplanes stürzten, wonach die Sanktionsmöglichkeit angeblich noch besteht. Die französische nationalistische Presse druckt den Artikel ab mit dem Hinweis darauf, daß v. Freytagh-Loringhoven deutscher Völkerrechtslehrer sei. (Hört, hört bei den Regierungsparteien). Dieser deutschnationale Abgeordnete sollte solche Auslegungen lieber als Privatdozent des Völkerrechts in Paris lehren und nicht in Deutschland. (Abg. v. Freytagh-Loringhoven protestierte erregt — Zwischenrufe links, Gegenrufe rechts). Wenn der Youngplan wirklich eine Sanktionsmöglichkeit enthielte, dann würde ich meinen Parteifreunden die Ablehnung empfehlen. (Beifall bei den Regierungsparteien)

Abg. Dr. Quaatz (Dntl.) erklärte, Dr. Wirth habe versucht, die Schuld an der katastrophalen Niederlage der deutschen Vertreter im Haag auf die Opposition abzuwälzen. Nicht v. Freytagh-Loringhoven habe den Franzosen die Auslegungsmöglichkeiten gewiesen, sondern der französische Ministerpräsident selbst habe in Paris gesagt, der Vertrag gebe Frankreich das Recht zum bewaffneten Einmarsch in Deutschland. Es sei Demagogie und Leichtsinn, wenn man durch nachträgliche Auslegung versuche, eine Niederlage zu verschleiern. Der Redner ist der Auffassung, daß die Young-Gesetze hinsichtlich des Reichsbahngesetzes, des Reichsbankgesetzes und des Polenabkommens verfassungsändernd sind. Dr. Schacht, so sagte der Redner, ist nicht unser Mann, aber seine Kritik an der Unterwerfungspolitik deckt sich mit unseren Argumenten. Wir können auch in weitem Umfange die Kritik unterstreichen, die Dr. Brüning geübt hat. Schließlich verweise ich auf den Widerspruch des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, der doch auch einer Regierungspartei angehört. Alle diese Zeugnisse beweisen, daß auch im Lager der Regierungsparteien die Erfüllbarkeit des Young-Planes für unmöglich gehalten wird. Nach dem Young-Plan soll das verarmte Deutschland das Doppelte dessen zahlen, was sämtliche Ententemächte Amerika schulden. (Unruhe links.) Nehmen Sie sich doch gleich einen französischen Oberpräsidenten, der Deutschland verwaltet. (Zurufe links.) Für mich ist jede Beschimpfung, die von dieser Seite kommt, eine Ehre. (Laute Bravo-Rufe rechts.) Seit 1924 ist die deutsche Außenpolitik nichts weiter als eine Außenpolitik der Sozialdemokratie. (Zurufe: Die Deutschnationalen haben diese Politik ja in der Regierung mitgemacht.) Wir sind verurteilt, weil wir nicht den Mut haben, an das sogenannte Weltgewissen zu appellieren.

Abg. Heinig (Soz.)

erklärte, die Unehrlichkeit der deutschnationalen Politik zeige sich darin, daß sie keinen besseren Weg als den Youngplan angeben könne. Der Youngplan bringt zweifellos Verbesserungen. Wir sollten verhindern, daß als neuer Typ die Youngplangewinnler entstehen. Die Sozialdemokratie sei auch nicht ohne weiteres damit einverstanden, daß die Internationale Bank zu einem finanzpolitischen Völkerbund gemacht wird, dessen Mitglieder — darunter Herr Schacht — überhaupt keine nationalpolitische Verantwortung mehr haben. Die Deutschnationalen dürften nicht vom „ehrlichen Rein" sprechen. Sie seien gekennzeichnet durch ihr unehrliches Ja zum Dawesplan.

Abg. Moslat (Wtp.)

betonte, daß nichts so unrecht und politisch falsch gewesen sei, wie die ungeheuerliche Hetze gegen Schacht. Dem Hüter der Stabilität der deutschen Währung müsse ein offenes Wort erlaubt sein. Der Redner verlangte, daß der Youngplan erst nach der Erledigung der Finanzreform verabschiedet werde.

Abg. Dr. Könne (Chr. Nat. Arb. Gem.),

der dann das Wort erhalten sollte, beantragte mit Rücksicht auf die schwache Besetzung des Hauses, die Sitzung zu vertagen, bis die Minister und die Abgeordneten wieder anwesend sind. Vizepräsident v. Kardorff vertagte darauf die Sitzung auf eine halbe Stunde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte

Abg. Dr. Könne (Chr. Nat. Arb. Gem.):

Der Dawesplan war der Versuch, die Kriegsentschädigungen aus der deutschen Wirtschaftsrente zu nehmen. Der neue Plan ist als Definitivum gedacht, das unseren Gläubigern die Möglichkeit sicherstellen soll, sich aus der deutschen Substanz bezahlt zu machen. Warum spricht man immer nur vom Gegenwartswert und nicht vom Endwert der Reparationsschuld, die mit 5½ Prozent Zinsessing, ohne alle Vorleistungen 700 Milliarden beträgt, also das Doppelte des deutschen Vorkriegsvermögens? Solange uns der Weichselkorridor nicht zurückgegeben ist, gibt es keinen wahren Frieden in Europa. Die kunstvollen Bänder der Verträge werden eines Tages von selbst zerreißen. Auch diesen Vertrag unterschreibt Deutschland nur mit dem Messer an der Gurgel. Wir müssen den Deutschnationalen gegenüber betonen, daß der Befreiungskampf nicht in der Weise geführt werden kann, daß man ungeschickte Volksbegehren macht und alle Politik auf eine einseitige Front gegen den Marxismus beschränkt. Auch ich bin ein Gegner des Marxismus, aber ich weiß, daß hinter dem Schleier dieses Wortes Millionen Deutsche stehen, denen ich nicht ohne weiteres den Kampf ansagen kann, mit denen ich im Gegenteil zusammenarbeiten muß, um Deutschland zu verteidigen.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

erläuterte die Moratoriumsbestimmungen des Youngplans und bezeichnete die daran geknüpften Befürchtungen als weit übertrieben. Wir wissen, daß der Youngplan uns nicht über alle Schwierigkeiten der Gegenwart hinweghilft. Darum wollen wir ja mit Unterstützung der Parteien an der Sanierung unserer Finanzen arbeiten. Bei Ablehnung dieses Planes aber wären wir in weit schlimmerer Lage. Dann müßten wir selbstverständlich die höheren Beträge des Dawesplanes zahlen. Der Youngplan führt uns einen Schritt weiter auf dem Wege zur Freiheit und wirtschaftlichen Erstarkung des deutschen Vaterlandes.

Abg. Lukat (Soz.) trat für das deutsch-polnische Liquidationsabkommen ein. Durch dieses Abkommen würden die Deutschen in Polen aus ihrer Geiselstellung befreit.

Abg. Herbert-Zwickau (Volksrechtspartei) begründete die ablehnende Haltung seiner Partei zum Youngplan.

Weitere Aussprache am Donnerstag.



„Die Kunst sich anzuziehen."

Von Adolphe Menjou.

Der eleganteste Filmstar verrät der Männlichkeit der ganzen Welt im Vertrauen einige Rezepte über die Kunst, sich anzuziehen.

Man hält uns Amerikaner allgemein für die bestangezogenen Leute der ganzen Welt. — Es ist nicht an dem, unter uns, aber was kann man für den Ruf, den man genießt? — Wie bringen Sie es fertig, so elegant zu sein? hört man häufig. Ich antwortete zunächst einmal mit einer Verneinung: geschäftliche Ueberlastung, das „Viel-zu-tun-Haben", ist keine Entschuldigung für nachlässige Kleidung. Die Kunst, gut gekleidet zu sein, erfordert ein geringes Maß an Zeit. Es verlangt vor allem eine logische Einstellung zu den toten Dingen, die wir Kleider nennen: Behandle jedes Kleidungsstück seiner Würde entsprechend — nicht menschen-, wohl aber kleiderwürdig.

Womit ich geschickt überleite zu meinen praktischen Ratschlägen: 19 an der Zahl. Rechnen Sie gut mit Ihrem Diener, und pflegen Sie Ihre Kleider selbst. Auch der beste und ergebenste Diener weiß ja nicht so genau wie Sie, auf welche Stelle des Beinkleides Sie am Vorabend den Kognak gegossen haben. Kleider machen Leute, aber, damit das möglich ist, müssen die Leute auch die Kleider machen.

Da wäre also zu oberst einmal der Hut. Der weiche Hut, den man täglich trägt. Warum sieht er so verbeult und rauh aus? Weil man ihn schutzlos dem Regen ausgesetzt hat, und ihn in durchweichtem Zustand auf den Haken hängte: „Nun sieh zu, wie du mit deiner Nässe fertig wirst." Er tut das dann auch so schlecht und recht. Aber den Erfolg, siehe oben. Der beste Schutz gegen diese Folgen ist ein Regenschirm, aber Regenschirme haben die charakteristische Eigenschaft, sich stets dort aufzuhalten, wo man sie nicht braucht. Außerdem gilt es als unmännlich, den Schirm zu tragen. Man nimmt also seine aufgeweichte Behauptung, und legt sie unter naturgemäßer Formgebung auf eine gerade Unterlage, und beginnt ihn, mit einer weichen Bürste zu behandeln, wenn seine Trockenheit erwiesen ist. Das über-einen-Haken-stülpen ist auch für einen trockenen Hut das scherste Mittel, um in kürzester Zeit — nach Maßgabe des Temperaments kann man den Zeitpunkt berechnen — die Kopfbedeckung zu deformieren. Auch der steife Hut kann mit einer weichen Bürste behandelt werden; der seidene jedoch, also der Zylinder, ausschließlich mit einem Samtkissen. Tunlichst nicht gegen den Strich, da sich eine einmal entstandene „Katze" niemals wieder auf Eleganz zurückbügeln läßt.

Dann der Anzug, der Hauptbestandteil der Eleganz. Eine goldene Regel: Man bürste die Anzüge gründlich und genau, ganz regelmäßig, ob man sie nun trägt oder nicht. Bügelfalte in der Hose — Selbstverständlichkeit. Man erhält sie — da das häufige Bügeln dem Stoff schadet — indem man sie genau in den zum Bügel passenden Spanner drückt. Besitzt der Bügel nur eine Querleiste, um die Beinkleider aufzunehmen, so sorge man dafür, daß sie eine Handbreit über dem Knie zu hängen kommen, da man sonst die leichte Ausbeutelung, die am Knie sich gern von selbst einstellt, noch praktisch unterstützt. Eine Beobachtung aus dem Schatz meiner Erfahrungen: man soll jeden Anzug immer wieder auf den gleichen Bügel hängen, es bekommt ihm besser, warum, weiß ich selbst nicht.

Trägt man Jacke und Weste nicht, so gilt die Regel, daß man sie aufzuhängen hat. Tische und Stühle gelten nicht als Bügel. Man sollte auch die Kleider nicht selbst ausbügeln, wenn man nicht just Fachmann ist, es ergeben sich zu leicht Falten an unerwünschten Stellen, die den Gesamteindruck der eleganten Erscheinung empfindlich stören können. Staubsichere Schränke sind eine unerläßliche Notwendigkeit. Staub ist der ärgste Feind guter Stoffe, fast ärger noch als Motten, die, da sichtbarer, sich auch leichter bekämpfen lassen.

Es ist auch absolut nicht so gleichgültig, was unterhalb der gepflegten Kleidungsoberfläche sitzt. Vernachlässigte Wäsche verträgt sich absolut nicht mit Eleganz. Die Schuhe soll man tunlichst oft wechseln, wenn möglich täglich, wozu man allerdings mehrerer Paare bedarf. Sie auf Leisten zu ziehen, ist selbstverständliche Pflicht, sowie sie niemals beschmutzt stehen zu lassen, das nimmt jedes gute Leder übel. Ueber geknotete Schnürsenkel und ausgerissene Schuhösen bedarf es keiner Bemerkung.

Noch ein Wort über den Geschmack. Er äußert sich bekanntlich nicht darin, daß man den modischen Gegenstand trägt, sondern den, der zur Persönlichkeit paßt, ihr sozusagen „steht". Am vornehmsten wirkt stets der ruhige Gleichklang der Farben von Anzug, Hut, Ueberrock und Socken. Auch die Krawatte soll nur dann konstrastieren, wenn die Gesamterscheinung so tadellos ist, daß man sich ein eventuelles „Auffallen" leisten kann.

Soviel hierüber. Sie meinen, es seien erst 18 Ratschläge? Ja, noch eins, halten Sie mich, bitte, nicht für einen Modefex. Ich bin es nämlich wirklich nicht. (Auch dann nicht, wenn Sie wüßten, daß ich noch mehr, viel mehr für meine Kleidung tue.)

Die schöpferischen Kräfte im Kinde.

// Die Entartung, die in tieferem Sinne das ausgehende 19. Jahrhundert auf manchen Gebieten kennzeichnet, tritt am stärksten in der Kunst hervor, die sich ja bis zur Naturnachbildung als Aufgabe der Kunst verirrte. Es kann kein Zweifel sein, daß der Impressionismus wohl wegen seines Inhalts, seines Gegenstandes geschätzt werden mag, daß aber dagegen die eigentlichen Kunstqualitäten bis zur letzten Unsichtbarkeit entglitten sind. Nun ist ja wohl jene Zeit vorüber, heute sind, trotz allem Chaos, wieder gesundere Kräfte am Werk; aber die Jugend kommt noch in die Gefahr, daß ihre besten Kräfte, ihre wirklich künstlerische Begabung im Getriebe der Zeit verloren gehen durch falsche Leitung und falsche Einschätzung der schöpferischen Kräfte im Kinde.

Als eine energische Opposition gegen die Gefahren, die hier drohen, hat sich die von Gustav Britsch getragene Bewegung zum Ziel gesetzt, die Eigenart dieser Kräfte zu erkennen, zu fördern und sie wieder in den Unterricht einzuführen. Einer seiner Mitarbeiter, Kornmann, entwickelte am Dienstag vor dem Verein für Frauenkultur und dem Werklehrerseminar die Leitgedanken dieser Bewegung, die zugleich eine Kritik und Richtigstellung der Ziele des künstlerischen Unterrichts darstellen. Sie können das, weil sie am Material der Kinderzeichnungen wissenschaftlich zuverlässig demonstrieren können.

Solange das Kind den darzustellenden Gegenstand vor Augen hat, wird die — sagen wir einmal: „Autorität des Objekts" größer sein als der Gestaltungswille des Kindes. Ist aber der sinnliche Eindruck verblaßt, dann wird sich ausweisen, bei welchen Kindern gestaltende Kräfte lebendig sind und bei welchen es nicht über die Nachbildung hinaus reicht. Nun erst können die eigentlichen Kunstwerte zum Vorschein kommen, die sich von allen anderen Werten unterscheiden: am Erlebnis wie am Werk sind die Gemütswerte auszuscheiden, auch die anderen Erlebnisqualitäten haben zurückzutreten gegenüber den an sich allein ästhetischen Werten des Rhythmus, der Reibung, der Durchformung, des Ebenmaßes.

Die Vergleichung der Kinderzeichnungen mit Werken der Volkskunst wie der Primitiven zeigt, daß das Formprinzip allen gemeinsam ist: das sind Eigenschaften, die auch die Werke der eigentlichen Kunst auszeichnen. — In diesem Formprinzip ist jeder wirkliche Kunstausdruck mit dem anderen verwandt. Das Vorhandensein dieses Gestaltungswillens spricht sich im Stil aus, den es schon lange nicht mehr gibt. So sehr er zum Wesen der Kunst gehört, so sehr ist er aber auch verschollen, und es gilt, ihn durch die richtige Behandlung des kunstbegabten Kindes wieder in die hohe Kunst einzuführen. Der Stil ist so gründlich abhanden gekommen, daß er durch die Jugend wieder eingeführt werden muß. Einen anderen Weg gibt es heute nicht, weil in der Kunstbewertung wie im Schaffen selbst alle möglichen anderen Prinzipien zur Macht gekommen sind, nur nicht das Prinzip der reinen Formen, der ästhetischen Gestaltung.

Diese mit Bildern weiter erläuterten Absichten der Schule Gustav Britschs hat Verührungen mit den Bestrebungen Leo Weismantels, der auf anderm Gebiete und anderem Wege dasselbe will: Förderung des Echten im Einzelnen wie im Volke. So sehen wir hier Ansätze einer großen Erneuerung, die von den unscheinbaren, oft nicht verstandenen Kinderzeichnungen ausgeht.

Örtliches.

13. Februar 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Bis früh um fünfe . . .

Polizeistunde im Karneval. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen teilt mit: „Der Polizeipräsident hat die Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften im Polizeipräsidialbezirk Recklinghausen in den Nächten vom 1. zum 2., vom 2. zum 3. und vom 3. zum 4. März 1930 auf 5 Uhr festgesetzt."

Sonderzüge nach Ostpreußen.

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen beabsichtigt auch in diesem Jahre eine Reihe von Sonderzügen zwischen Ostpreußen und Westdeutschland verkehren zu lassen. Es sind für dieses Jahr nicht weniger als 70 Züge vorgesehen. Dieses reichhaltige Programm beweist, welch großer Beliebtheit sich diese Züge erfreuen und wir können dieselben allen unseren Landsleuten nur aufs wärmste empfehlen. Während bis jetzt auch Nichtmitglieder diese Züge benutzen konnten, dürfen in diesem Jahre nur Mitglieder fahren. Allen Landsleuten wird daher dringend ans Herz gelegt, sich recht bald einem der bestehenden Ortsvereine anzuschließen um sich bei Bestellung der Fahrkarten vor Unannehmlichkeiten zu schützen.

Bis Pfingsten verkehren folgende Sonderzüge nach Ostpreußen:

Am 16. 3.	nach Lyck	Am 12. 5.	nach Insterburg
Am 3. 4.	nach Insterburg	Am 22. 5.	nach Lyck
Am 11. 4.	nach Lyck	Am 1. 6.	nach Lyck
Am 16. 4.	nach Insterburg	Am 2. 6.	nach Lyck
Am 2. 5.	nach Lyck	Am 4. 6.	nach Insterburg

Von Ostpreußen sind folgende Sonderzüge vorgesehen:

Am 16. 4.	von Lyck	Am 30. 5.	von Insterburg
Am 22. 4.	von Insterburg	Am 16. 6.	von Lyck
Am 16. 5.	von Lyck		

Nach Berlin und von Berlin werden keine Fahrkarten ausgegeben. Vom 17. Februar können Anmeldungen bei den bekannten Anmeldestellen, die später noch durch besondere Anzeige im Anzeigenteil bekannt gemacht werden, erfolgen. Die Landsleute werden gebeten, sich rechtzeitig für einen bestimmten Zug festzulegen, da Nachbestellungen nur in den seltensten Fällen berücksichtigt werden können.

Telefon-Unterbrechungen.

In den letzten Wochen schritten die Kabelarbeiten für das neue Selbstanschlußamt Buer rüstig vorwärts. Der Uebergang des Betriebes von den alten Leitungen zu den neuverlegten Kabeln bringt es mit sich, daß bei den Umschaltungen immer eine Reihe Teilnehmer vom Telefonverkehr abgeschnitten ist. Am Mittwoch nachmittag waren die meisten Anschlüsse in Buer-Mitte außer Betrieb, und erst in den Spätnachmittagsstunden konnte der größere Teil der Aemter wieder erreichen. Die Arbeiten waren so umfangreich, daß der Rest der außer Betrieb gesetzten Apparate erst in der Nacht und am frühen Morgen des Donnerstag wieder Verbindung hatte.

Film-Begeisterung.

Was Beliebtheit bedeutet, welcher Begeisterung selbst unsere schwerfälligen Gelsenkirchener sind, das hat mancher mit Staunen gestern nachmittag erkennen müssen. Es hatte sich natürlich schnell herumgesprochen, daß Lilian Harvey mit Harry Halm gegen halb vier von Berlin hier eintreffen würden. Was blieb da anders übrig, als am Bahnhof sich aufzubauen und zu warten, und nicht nur das, denn es galt sehr bestig, um den Platz „an der Sonne" zu kämpfen, denn jeder wollte in der Bahnhofshalle und vor dem Bahnhof vornean stehen, wollte die beliebte Filmschauspielerin ganz aus der Nähe sehen: ja es soll sogar Leute gegeben haben — ganz junge natürlich! —, die glaubten, am Bahnhof schon ein Autogramm ergattern zu können. Aber das war schier unmöglich; die Polizei mußte sogar energisch werden und mit Gewalt Durchgänge für die anderen Reisenden schaffen. Als die Künstlerin eintraf, war es eine Begeisterung und ein Jubel, der auch draußen am Auto nicht nachlassen wollte, so daß der Wagen in der Menge festsaß, bis wieder die Polizei sich erbarmt hatte. Von da fuhren sie zur Schauburg, wo sie in den nächsten Tagen, der Aufführung des Films: „Wenn du einmal dein Herz verschenkst —" beiwohnen. Die Künstlerin besticht durch ihre natürliche, ungezwungene Art, und man darf sagen, daß sie in Wirklichkeit hält, was man nach dem, wie man sie im Film kennt, erwartet hat.

Samariterinnenkursus.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Gelsenkirchen.

Vor kurzem ist schon auf den demnächstigen Beginn eines Samariterinnenkursus hingewiesen worden. Durch einen solchen werden bekanntlich Frauen und Mädchen in den Stand gesetzt, bei Unglücksfällen, wie sie in der Jetztzeit zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören, in verständiger Weise die erste helfende Hand anzulegen. Die leitenden Aerzte der Krankenhäuser in Gelsenkirchen und Horst haben sich in anerkennenswertester Weise bereit erklärt, den Kursus durchzuführen, der anfangs März eröffnet werden soll. Schon jetzt haben sich manche dafür vormerken lassen. Mögen sich recht viele die günstige Gelegenheit zur Erlernung der schnellen, richtigen Behandlung von Unfällen und Krankheiten zu Nutzen machen und sich bei einer der sieben Vorsitzenden von den Ortsgruppen des Vaterländischen Frauenvereins eintragen. Diese Damen sind in Gelsenkirchen: Frau Kaufmann Degenhard, Neustraße 1, Frau Direktor Koehn, Grillostraße 60, Frau Generaldirektor Großpünting, Zeppelinallee 46, Frau Oberingenieur Nobis, Bulmkerstraße 83, Frau Betriebsinspektor Münnich, Markgrafenstraße 3a und Frau Witwe Manns, Rotthauserstraße 108; in Horst: Frau Oberstabsfeldwebel Scharrke, Karlstraße 2. Der Tag des Kursusanfangs wird demnächst bekannt gegeben.

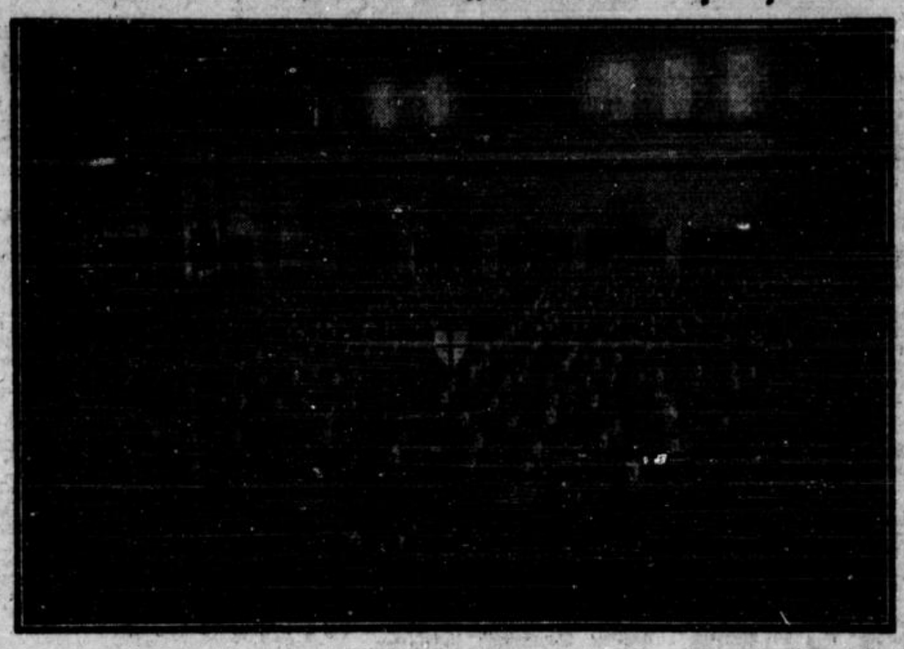
Städtischer Musikverein Gelsenkirchen. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Probe im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses.

Verbot von Versammlungen und Umzügen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern in Ergänzung seines Runderlasses vom 16. Januar 1930 über das Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel den Regierungspräsidenten die Ermächtigung erteilt, Ausnahmen von dem Versammlungs- und Umzugsverbot zu genehmigen, soweit es sich um völlig unpolitische Veranstaltungen handelt. Für andere Veranstaltungen gelten die Bestimmungen im Absatz 2 des Runderlasses vom 16. Januar 1930.

Autounfall. Ein Lieferwagen, der mit etwa einem Dutzend Schweine beladen war und aus Horst zum Schlachthof wollte kippte in der Nähe des Krankenhauses um. Die Borstentiere konnten nach einiger Zeit wieder eingefangen werden und wurden dann ihrem „Zweck" zugetrieben. Das Auto wies Beschädigungen auf und mußte abgeschleppt werden.

Gelsenkirchener Jugend

beim Besuch des Filmes „Die Insel Ostpreußen."



Nicht weniger als 28 Vorführungen mit über 14 000 Besuchern hat der Film „Die Insel Ostpreußen" allein in dem älteren Teile unserer Stadt erlebt. Sie wurden teils vor Erwachsenen, teils vor Kindern gegeben. An mehreren Stellen konnte der Saal kaum die Schaulustigen fassen. Ueberall fand der Film freudige Aufnahme und dankbare Anerkennung. Er wird an seinem Teile nicht wenig dazu beigetragen haben, das Interesse für unsern deutschen Osten zu beleben und zu fördern. — Im Bilde zeigen wir die Schar Kinder, die sich im großen Saale des Volkshauses zu Rotthausen eingefunden hatte und mit Spannung der Vorführung harrt.

Gegen ein fünftes Steuerquartal

Große Protestkundgebung der mittelständlerischen Organisationen Gelsenkirchens

dn. Die mittelständlerischen Organisationen Gelsenkirchens hatten gestern abend zu einer großen Kundgebung eingeladen, um gegen die Absicht der Stadtverwaltung zu protestieren, ein fünftes Steuerquartal zu erheben. Auf welches Verständnis sie damit gestoßen haben, bewies der Besuch dieser Versammlung, für die sich der große Saal des Berliner Hofes fast als zu klein erwies. Die Vertreter der einladenden Organisationen: des Innungsausschusses, des Vereins selbständiger Kaufleute, des Haus- und Grundbesitzervereins, die Herren Dr. Bäumer, Direktor Feldmann und Dr. Stoßberg, legten in längeren Ausführungen die Not des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes dar. Dabei kam zum Ausdruck, daß die Nachtragsumlage der Verwaltung nach jeder Seite hin als untragbar bezeichnet wurde, da die Schultern, die bis jetzt stets als Lastenträger herangezogen worden seien, nunmehr selbst vor dem Zusammenbrechen stehen und nicht mehr imstande sind, höhere Steuern aufzubringen. Alle drei Herren begründeten diese Tatsache aus ihrem speziellen Arbeitsgebiet heraus.

Dann trat man in eine sehr ausgedehnte und ergiebige Aussprache ein, in der an der Ausgabenwirtschaft der Verwaltung harte Kritik geübt und von allen Seiten verlangt wurde, durch Sparsamkeit und Ausgabenabbau die nötigen Ersparnisse zu erzielen, damit man ohne Nachtragsumlage auskommen könne. Besonders wandte man sich dabei an die anwesenden Stadtverordneten, denen man dringend ans Herz legte, bei der bevorstehenden Beratung der Vorlage sich dafür einzusetzen, daß dieser Weg nicht beschritten werde. Die Stadtverordneten ihrerseits verlangten praktische Vorschläge zu hören, wie man das nun einmal vorhandene Defizit decken könne, wobei Stadtverordneter Apotheker Büsch noch im besonderen darauf hinwies, daß diejenigen kein Recht der Kritik hätten, die bei der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung zu Hause geblieben seien. Es sei zwar richtig, daß ein erheblicher Teil der Ausgaben zwangsläufig sei, es komme aber darauf an, wie weit man das Maß der Zwangsläufigkeit ausdehne. Die Stadt dürfe auch nicht zu einem Wohlfahrtsinstitut und zu einer Versorgungsanstalt werden. Man dürfe bei dem Ausgabenabbau gewiß nicht bei den schwächsten Schultern anfangen; auf der anderen Seite sei es aber auch nicht angängig, soundsoviel Arbeiter auf Kosten der Allgemeinheit zu beschäftigen.

Praktische Vorschläge wurden aus der Versammlung heraus in erster Linie von Herrn Jorzik gemacht. Er forderte: Bessere Ausnutzung des Hans-Sachs-Hauses, radikale Streichung aller nicht lebensnotwendigen Ausgaben, der Zuschüsse für eventuelle Ausstellungen, für Konzerte und Theater und sonstige Festlichkeiten, für das Presseamt und sämtliche Tagungen, Streichung sämtlicher Dispositionsfonds zur Verfügung der Stadtverordnetenversammlung, Streichung sämtlicher Ausgaben für die Beschickung von Tagungen und Kongressen, Streichung sämtlicher Mittel für Neuanschaffungen für den Autopark, für die Bibliothek und sonstige Wirtschaftseinrichtungen der Stadt, keine neuen Mittel für Grundstücks- und Häuserankäufe, keine neuen Anleihen, Verkauf von Grundstücken und Baugelände, soweit es ohne Verlust für die Stadt möglich ist.

Wir werden auf die Ausführungen der Redner und die ganze Aussprache in unserer morgigen Ausgabe ausführlich zurückkommen und teilen heute nur noch die

Entschließung

mit, die am Schlusse der Kundgebung gefaßt wurde. Sie lautet:

„Die im Berliner Hof versammelten Mitglieder des Innungsausschusses, des Vereins selbständiger Kaufleute, des Haus- und Grundbesitzervereins und des Großhandelsverbands nehmen mit Bestürzung von dem Fehlbetrag Kenntnis, mit dem das Rechnungsjahr 1929 abschließen soll. Sie erinnern den Oberbürgermeister daran, daß er bei der letzten Etatsberatung das feste Versprechen gegeben hat, daß die damalige Steuererhöhung dazu dienen solle, die schwebenden Schulden aus dem Wege zu räumen und 1930 wieder einen Abbau der Steuern vorzunehmen. Wenn damals schon die Verwaltung einen Wiederabbau als unbedingt nötig ansah, so muß es umso mehr befremden, daß jetzt, wo die Wirtschaft im verflossenen Jahr einen so erschreckenden Niedergang genommen hat, dieselbe Verwaltung sich noch berechtigt fühlt, einen Nachtragsetat einzubringen. Der selbständige Mittelstand ist am Ende seiner Kraft; er kann schon jetzt nicht mehr die laufenden Lasten tragen. Er muß unbedingt auf den Abbau dringen, da die Not und Beschäftigungslosigkeit sich in erschreckendem Maße mehrt. Die obigen Vereine lehnen daher jede weitere Steuerbelastung auf das entschiedenste ab und erwarten von den Stadtverordneten, daß sich keiner dazu bereitfinden lassen wird, einem solchen unmenschlichen Beschluß seine Zustimmung zu geben. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß bei gutem Willen, restlos alle Mittel zum Sparen zu erschöpfen, es möglich sein wird, über die vorliegenden Schwierigkeiten hinwegzukommen."

Stadtverordneter Wittwer zur SPD. übergetreten. Stadtverordneter Wittwer, Geschäftsführer des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen im Stadtkreis Buer, ist zur SPD.-Fraktion im Stadtparlament übergetreten.

Wohlfahrts-Geldlotterie. Die Gewinnliste der am 6. und 7. Februar gezogenen Wohlfahrts-Geldlotterie zu 3 Mark ist eingetroffen.

sn. **Zum Untergang der „München".** Unter den Passagieren, die die letzte Reise der „München" mitgemacht haben, befanden sich auch einige Gelsenkirchener. Eine Frau aus dem Stadtteil Hüllen fuhr mit ihren beiden Kindern nach Amerika zu ihrem Manne, der vor einiger Zeit ausgewandert ist. Welch große Freude wird es für den Gatten und Vater gewesen sein, als er seine Angehörigen als Gerettete begrüßen durfte. Auf dem Schiffe war auch ein früherer Hüller als Steward tätig, der schon mehrere Fahrten mit der „München" gemacht hat. Auch dessen Verwandte werden es mit Freuden gelesen haben, daß alle Passagiere und die Besatzungsmannschaften gerettet worden sind. (Weitere Einzelheiten im vermischten Teil.)

Persönliches.

Am Dienstag abend starb einer der Pioniere aus der ostpreußisch-evangel. Arbeitervereinsbewegung, der frühere Vorsitzende und jetzige Ehrenvorsitzende des Ostpreußisch-evangelischen Arbeitervereins Ueckendorf, Jakob Maslo, im hohen Alter von fast 71 Jahren. Vor etwa 50 Jahren kam Herr Maslo aus seiner ostpreußischen Heimat nach Gelsenkirchen und war bei Gründung des Ostpreußisch-evangelischen Arbeitervereins Ueckendorf einer der ersten, der ihm beitrat und der ihm während der ganzen Zeit hindurch nicht nur die Treue hielt, sondern auch als dessen Vorsitzender für die Stärkung seines Vereins und für den Zusammenschluß aller Ost- und Westpreußen in der Heimat mit großem Erfolg tätig war. Als die Abstimmung nach Ostpreußen rief, war er einer der eifrigsten und ruhte nicht, bis auch der letzte Ostpreuße seines Bezirkes die Stimme für Deutschland abgegeben hatte. Seit einiger Zeit war er kränklich. Auch über den Kreis der Ost- und Westpreußen hinaus werden sich weiteste Kreise des kerndeutschen, aufrechten Mannes gern erinnern.

*

Am heutigen 13. Februar kann Frau Friedrich Radzik, Charlotte, geborene Großlenzki, in bester geistiger und körperlicher Gesundheit ihren 68. Geburtstag begehen. Etwa 30 Jahre hindurch wohnte Frau Radzik in Gelsenkirchen, Karlstraße, und nunmehr seit einer Reihe von Jahren in Katernberg, Rotthausenerstraße 158. Schon die Emscherzeitung bezog die Jubilarin und nunmehr seit mehr denn 25 Jahren die „Allgemeine Zeitung". Wir senden besten Glückwunsch.

Kirche – Schule – Haus.

Evangl. Jünglings- und Männerverein Schalke, Oststraße 9/11. Heute Donnerstag abend 8 Uhr Jungmännerkreis „Blätterabend". Wir wollen den Ruf von diesem Monat durchbesprechen, es wird eine lebhafte Stunde erwartet. Alle jungen Männer werden freundlichst dazu eingeladen. Junger Mann komm, besuche unsere Stunden.

Christentum und Deutschtum.

Deutsch-evgl. Frauenbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Unsere Monatsversammlung am 7. Februar im Hans-Sachs-Haus war gut besucht. Nach Begrüßung durch die Frau Vorsitzende und einigen geschäftlichen Mitteilungen ergriff Frau Oberst Wacke aus Minden das Wort zu ihrem Vortrag über: „Christentum und Deutschtum". Ausgehend von dem Worte Walters von der Vogelweide:

„Der Glaube, die Liebe und das Recht,
Die haben sich zu Bett gelegt;
Ob sie nicht wieder aufgestunden
Kann unser Deutschland nicht gesunden"

und hinweisend auf die verschiedenen Leidensepochen im Leben des deutschen Volkes, leitete die Vortragende über auf unsere heutige traurige Zeit. Die Herausbildung des deutschen Menschen zu glaubens- und liebesstarken Persönlichkeiten kann unser Vaterland aus dem Elend unserer Tage herausführen. Die Quellen dieser Menschenbildung liegen im Deutschtum und im Christentum. Die Deutschen waren stets den anderen Völkern voran, nicht nur in der Körperkraft und der Handhabung des Schwertes, sondern durch die Reinheit ihrer Sitten. Die Höhe ihrer sittlichen Reinheit wird gekennzeichnet durch die Stellung, die die Frau im germanischen Recht einnahm. Das Christentum traf bei den Germanen in eine Welt des Kampfes. Christentum und Wehrhaftigkeit sind vom Deutschen nicht zu trennen. Das Christentum ins praktische Leben zu übertragen, ist eine Hauptaufgabe des Deutschen. Das Bekennertum muß wieder wach werden. Man versucht, das Christentum zurückzudrängen. Die Zahl der Austritte aus der Kirche nimmt bedenklich zu. Die innere Wiedergeburt unseres Volkes kann sich nur im Zeichen des Kreuzes vollziehen. Unsere heutige Zeit krankt an Halbheit und Lauheit. Was uns not tut, sind ganze Menschen. Das deutsche Volk ist durch Eindringen fremder Elemente zu einem Mischvolk geworden. Das nordische Seelentum hat zu ringen gegen die östlichen und westlichen Einflüsse. Dieser Kampf kostet Anstrengung. Er wird gewonnen werden, wenn der Deutsche sich auf seine Wesensart besinnt, die ganze Hingabe und ganze Treue des Menschen verlangt, denn das Himmelreich kennt keine Halben. Eine Schwäche des Deutschen ist sein mangelndes Nationalbewußtsein, das bei anderen Völkern eine Selbstverständlichkeit ist. Wenn der Deutsche schlecht wird, wird er auch ein schlechter Deutscher. Nur wenn er Einkehr in sich hält, seinen Glauben und sein Deutschtum treu bekennt, wird er seine Aufgabe in der Welt erfüllen können, den andern Völkern in der Herausbildung eines edlen Menschentums voranzuleuchten. Die Vortragende ließ ihren Vortrag ausklingen in den tiefergreifenden Worten Bogislaws von Selchow:

„Ich glaube an ein einiges deutsches Volk — an
Ein Volk, das morgen, wenn die Krankheit vorbei,
Wenn die fremden Gifte, die es befallen, sich lösen,
Wieder sein wird, wie es gestern gewesen:
Stark und edel, stolz und frei."

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Lippeverein Gelsenkirchen-Buer und Umgegend. Am 8. Januar hielt der Verein bei Schwietering seine Monatsversammlung mit gemütlichem Abend ab. Der Vorsitzende, Landsmann Sieler, hieß alle willkommen. Der geschäftliche Teil wurde so schnell wie möglich erledigt. Die Beratung über den Termin des Stiftungsfestes wurde vertagt. In den Festausschuß wurden die Landsleute Droste, Reiling, Altekrüger, Schling und Diederich gewählt. Da wichtige Punkte nicht mehr vorlagen, wurde die Versammlung geschlossen und zum gemütlichen Teil übergegangen. Landsmann Sieler bleit eine kleine Ansprache. Er dankte nochmals allen recht herzlich für das Erscheinen und freute sich, daß es auch in Gelsenkirchen gelungen sei, fast alle Lippер auf die Beine zu bringen. Zwei von dem bekannten Humoristen Herrmann gesungene Lieder brachten sofort Stimmung und wurden mit Beifall aufgenommen. Eine Musikkapelle sorgte für Unterhaltung.

Aus den evangelischen Vereinen.

Die evgl. Frauenhilfe Rotthausen hatte eine Veranstaltung der Firma Kathreiner G. m. b. H., Berlin, Ein munterer Kinder-Sportfilm „Im Reiche der Kinder" zeigte in frischer Form einen Tag aus dem Leben unserer Großstadtjugend fernab vom Getriebe der Großstadt, wo bei heiteren Spielen Geist und Körper gestählt werden. Eine Kaffeetafel mit Kathreiner-Kuchen fand großen Beifall und mundete der Kathreiner allen gut. Ein interessanter Vortrag von Fräulein Hinzpeter erläuterte den folgenden Film: „Das Getränk der Millionen", der in vollendeter Form den Werdegang vom Korn bis zum fertigen Paket wiedergab. In zehn deutschen und vierzehn Fabriken im Auslande wird Kathreiner hergestellt. Es werden allein in Deutschland täglich 500 000 Pakete verbraucht.

△ **Evangelischer Bund, Zweigverein Gelsenkirchen.** Die am Dienstag abend im Lutherzaale des Altstadt-Vereinshauses abgehaltene Monatsversammlung wurde mit Gebetswunsch des Vorsitzenden Jacobi eröffnet. Eine Reihe neuer Mitglieder konnte aufgenommen werden. Die weitere Werbung soll fortgesetzt werden. Die vom Schriftführer Wieger verlesene Niederschrift der Jahresversammlung wurde angenommen. Ein Nachruf voller Dankbarkeit wurde auf die letzte Bundesweihestunde geworfen, deren schöner Verlauf jedem Besucher gefallen hat. Die sehr interessierenden Berichte aus dem evangelischen Leben und über die Bundestagungen in Hamm, Wanne, Dortmund und Münster wurden erwartet und vertieft durch den Vortrag des Vorsitzenden über „Evangelische Kirche und politische Strömungen". Eine lebendige Aussprache beendete die anregende Versammlung. Die nächste Versammlung ist am Mittwoch, den 12. März, abends 8.15 Uhr, im Altstadt-Vereinshause.

Evangelischer Kirchenchor der Neustadtkirche. Der Chor wird am Sonntag im Gottesdienst in der Neustadtkirche singen. Die Mitglieder wollen sich daher heute abend 8¼ Uhr zu der Chorprobe vollzählig einfinden.

Lutherchor

der evgl. Kirchengemeinde Hüllen.

Am Montag fand im evgl. Gemeindehause die Jahreshauptversammlung des Chores statt. Pfarrer Dr. Plate gab in seinen einleitenden Worten der Hoffnung Ausdruck, daß trotz mancher unerfüllten Hoffnung die Mitglieder, deren Treue und Ausdauer geradezu vorbildlich sei, auch ferner in alter Treue der Sache um ihrer selbst dienen möchten. Der Jahresbericht fand bis auf einige Ergänzungen einstimmige Annahme. Der vom Kassierer vorgetragene Kassenbericht wurde nach eingehender Aussprache ebenfalls genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden die Vorsitzenden, Herr Pfarrer Dr. Plate als 1. Vorsitzender und Herr Wilh. Ebert als 2. Vorsitzender gewählt. Für den infolge anderweitiger Verhinderung ausscheidenden Schriftführer wurde Herr W. Henseleck, für den ebenfalls ausscheidenden Kassierer, Frl. Dignaß als Kassiererin gewählt. Weiter wurde durch den Vorsitzenden von einem Abkommen mit dem Chorleiter Mitteilung gemacht, wodurch die finanzielle Lage des Chors sich wesentlich bessert. — Unser Konzert findet am Sonntag, den 2. März, statt. Die von dem Chorleiter zusammengestellte Vortragsfolge verspricht nicht nur für die Zuhörer, sondern auch für die Chormitglieder ein wirklicher Genuß zu werden. Schon heute wird darauf aufmerksam gemacht, daß von dem Gelingen des Vorverkaufs der dringend nötige finanzielle Erfolg der Darbietungen abhängt. Weitere Anregungen aus Mitgliederkreisen, die weitere Entwicklung des Chors durch gesellige Veranstaltungen unter den Mitgliedern zu fördern, sollen beachtet werden, ebenso soll versucht werden, sobald sich Zeit dafür findet, das Interesse der Mitglieder durch Einüben mehr volkstümlicher Melodien zu wecken und wachzuhalten. Mit dem Wunsche, daß alle an die reichlich gemachten Vorschläge geknüpften Hoffnungen sich für das kommende Jahr erfüllen möchten, schloß der Vorsitzende die interessante Jahreshauptversammlung.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Drei nette Brüder.

Schon wieder wurde gestern in der Schöffensitzung der Beweis erbracht, daß die Schutzpolizei in Buer-Erle einen ziemlich schweren Stand hat. Auf der Anklagebank saßen die drei Brüder R. jr., W. R. und E. R. aus Erle. An einem frühen Morgen hatten die drei ihre Arbeitslosenunterstützung abgeholt und dabei einen schönen Morgentrunk der sich allerdings bis zum Nachmittag ausdehnte, getan. Der Mut war ihnen so gewachsen, daß sie es ohne einen Streit nicht mehr aushielten. Sie wälzten sich dabei auf der Erde herum und schlugen aufeinander ein. Ein Schutzmann wurde auf die drei aufmerksam gemacht. Bald war er bei den drei Streithähnen angelangt. Seine Worte sie sollten doch bübsch vernünftig sein und nach Hause gehen wurden nicht beachtet, vielmehr machten die Kampflustigen gegen ihn Front. Der Beamte jedoch fackelte nicht lange, er schlug alle drei zu Boden. Da nun schienen sie sich besonnen zu haben. Plötzlich machten sie einen Sturmangriff auf den Beamten. Der Beamte warf kaltrich seinen Umhang und eine Tasche, die er bei sich trug, fort, zog sein Seitengewehr, um die drei in Schach zu halten. Dabei bekam einer der drei Brüder einen Schlag vor den Hals. Das wurde aber nicht beachtet, sondern die Angreifer drängten den Beamten immer weiter zurück so daß er sich schließlich genötigt sieht, seinen Revolver zu ziehen. Erst als er die Waffe entsichert hatte, wurde es den Dreien zu gefährlich. R. und E. bekamen je 20 RM. Geldstrafe, W., der schon vorbestraft ist, bekam drei Wochen mit Bewährungsfrist.

Tödlich verlaufener Verkehrsunfall. Der 3jährige, in der Horsterstraße 40 wohnhafte Knabe Willi Baik weilte, wie gemeldet, am Dienstag gegen 18.40 Uhr auf dem Schulhofe der evangelischen Schule in der Horsterstraße. Als ein Ball auf die Straße flog, lief der Junge ihm nach direkt vor einen Personenkraftwagen. Der Knabe wurde von dem Auto überfahren und erlitt schwere innere Verletzungen. Er wurde ins Marienhospital transportiert, wo er um 20.30 Uhr gestorben ist.

Unsicherheit. Der große Einbruchsdiebstahl, der in der Nacht zum Sonntag in der Bellenstraße verübt wurde und bei dem den Dieben annähernd Werte von fast 2000 Mark in die Hände fielen, gibt doch Veranlassung, auf die Unsicherheit hinzuweisen, die in dieser Gegend in der letzten Zeit herrscht. Während der letzten Wochen sind nicht weniger als fünf ähnliche Diebstähle passiert, und wenn die Einbrecher auch nicht immer eine gleich große Beute mit nach Hause nehmen konnten so gibt doch diese Serie Raubzüge allerhand zu denken. Wir können die Beunruhigungen der Einwohnerschaft verstehen, und das um so eher, als die Einbrecher über die örtlichen Verhältnisse sehr gut unterrichtet zu sein scheinen. Die Gelegenheiten sind immer gut ausgekundschaftet, die Besuche finden immer dann statt wenn die Familien sich zu einer Festlichkeit begeben haben oder sonst für einige Stunden von Hause fort sind. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Bande in allernächster Nähe beheimatet ist und mit ausgedehntem Spitzelsystem arbeitet. Hoffentlich gelingt es der Polizei der Bande das Handwerk zu legen.

Schornsteinbrand. Die Feuerwehr wurde am Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr zu einem Hause in der Westerholterstraße nahe der Nesserstraße gerufen. Es handelte sich um einen geringfügigen Schornsteinbrand der das Eingreifen der Wehr garnicht mehr notwendig machte.

Immer wieder werden Fahrräder gefunden. In Verwahr der Kriminalpolizei in Resse befindet sich ein Herrenfahrrad das am 28 Januar vor einem Schaufenster an der Ewaldstraße in Resse mit einem Patentschloß verschlossen vorgefunden wurde. Das Rad trägt die Marke Goldina Nr 12157. Rahmen und Schutzbleche sind schwarz und mit einem grünen und zwei dünnen gelben Streifen versehen. Der Eigentümer wird gebeten sich bei der Revierkriminalpolizei 15 in Resse einzufinden wo das Rad besichtigt werden kann.

Wegen einer Kleinigkeit zum Diebe geworden. Am Dienstag wurde in einem hiesigen Kaufhause ein Mann aus der Brinkgartenstraße dabei angetroffen, wie er ein Taschenmesser im Werte von einer RM entwendete. Das Messer konnte ihm abgenommen und dem Geschädigten wieder zugestellt werden.

Wodurch werden Unfälle verhütet?

Der Erfolg des Verkehrsunterrichts in den Schulen, der Belehrung der Werksneulinge. — Hervorragende Arbeit der Berufsgenossenschaften.

Von Dr. Staub, Essen.

Nach den letzten Angaben des Statistischen Reichsamtes für das Jahr 1927 waren täglich etwa 64 tödliche Unglücksfälle (davon 13 Kinder unter 15 Jahren) in Deutschland zu verzeichnen. Als Ursache hatten etwa 16 Sturz auf der Straße, von Treppe und Gerüst, in den Blindschacht usw., ferner waren im gleichen Zeitraum 11 tödliche Unglücksfälle durch Ueberfahren, 1.3 durch Maschinen in Fabrikbetrieben aufzuweisen, während 10 Personen durch Ertrinken ums Leben kamen. In den letzten Jahren hat von dieser Aufzählung insbesondere die Zahl der Ertrunkenen rapide zugenommen. Wurden noch 1927 etwa 3500 tödliche Unglücksfälle durch Ertrinken festgestellt, so hat sich diese Summe im folgenden Jahre mit seiner großen Hitzewelle fast verdoppelt (rund 6000), also im Tagesdurchschnitt 17 Personen. Allein die Lippe, also ein durch große Wassermengen und Länge keineswegs bevorzugtes Flüßchen, konnte im Verlaufe der vier Sommermonate 1928 den recht fragwürdigen Rekord von 60 Todesopfern verbuchen, während im Verlaufe eines Sommersonntages 1929 etwa 30 Personen in Rhein und Mosel dem Wasser zum Opfer fielen.

Bemerkenswert ist vor allem das

Anwachsen von Verkehrsunfällen,

während die Zahl der Betriebsunfälle durch geeignete Schutzmaßnahmen recht wesentlich zurückgegangen ist. Berücksichtigt muß hierfür die überaus starke Verkehrsentwicklung der letzten Jahre in Deutschland werden, so vor allem die Zunahme von Kraftfahrzeugen, die am 1. Juli 1928 mit 933 000, am 1. Januar 1929 bereits mit 1 034 000 Stück veranschlagt wurden. In der gleichen Zeit hatte sich die Zahl der Krafträder von 488 000 auf 488 000 erhöht, mit anderen Worten, in dem kurzen Zeitraum eines halben Jahres konnten Kraftwagen und -räder eine Zunahme von 10 Prozent aufweisen. Demgemäß ist auch die Verkehrsunfallziffer durchweg gestiegen. Berücksichtigen wir jedoch die Unfallbeteiligung nach den Altersstufen, so kommen wir zu der recht bemerkenswerten Feststellung, daß einerseits Unfälle in den Altersklassen von 15 bis 51 Jahren im stetigen Steigen sind, andererseits die Unfallbeteiligung von Jugendlichen unter 15 Jahren prozentual abgenommen hat. Als ausschlaggebender Faktor in dieser Hinsicht darf wohl der allgemein in den Schulen theoretisch wie praktisch gepflegte Verkehrsunterricht angesehen werden, der äußerst befriedigende Erfolge zu verzeichnen hat, während die große Masse der Erwachsenen bisher nur allzu oberflächlich den Verkehrsmitteln wie -maßnahmen gegenübersteht. So erlagen dem Tode durch Ueberfahren 1927 etwa 450 Knaben und 194 Mädchen, rund ein Drittel aller tödlichen Unglücksfälle von schulpflichtigen Kindern, wogegen im gleichen Jahre insgesamt 3749 Männer und 523 Frauen im Alter von 15 bis 60 Jahren dem allgemeinen Verkehr zum Opfer fielen. Sind Verkehrsunfälle zumeist der Unvorsichtigkeit des Geschädigten zuzuschreiben, so in gleichem Maße die Brandschäden. Durchschnittlich verstarben

jährlich 1400 Menschen durch Feuer bezw. Brand ihr Leben.

Jährlich vernichten Brandschäden in Deutschland etwa 400 Mill. an Sachwerten, eine Summe, die ausreichen würde, 20 000 Siedlungen für 200 000 Menschen zu errichten. Dabei zeigt sich außerdem noch die fürchterliche Tatsache, daß 75 Prozent aller Brände durch Leichtsinn oder Fahrlässigkeit zumeist des Geschädigten selbst hervorgerufen worden sind. Wurden doch allein innerhalb von 10 Jahren 46 500 Brände durch Kinder verursacht.

Auffallend und im krassesten Gegensatz zu den oben angeführten Zahlen steht die

niedrige Ziffer der Maschinenunfälle.

Fielen 1926 noch 485 Menschen der Maschine zum Opfer, so 1927 noch 433. Dabei muß berücksichtigt werden, daß von Jahr zu Jahr in unserer Industrie neben Erweiterung ihrer Anlagen vor allem eine durchgreifende Mechanisierung stattgefunden hat, somit eigentlich mit vermehrten Gefahrenmomenten zu rechnen wäre. Steht doch den 673 000 gewerblichen Betrieben Deutschlands im Jahre 1907 mit 9 Mill. Unfallversicherten die recht stattliche Zahl von 917 821 im Jahre 1927 mit 11.4 Mill. Versicherten gegenüber. Dennoch konnte die allgemeine Unfallziffer von 6000 1907 auf 5284 im Jahre 1927 herabgedrückt werden. Es ist dies fast ausschließlich der Erfolg der Reichsunfallversicherung bezw. deren Träger, den Berufsgenossenschaften mit ihrer ebenso eindringlichen wie notwendigen Aufklärungsarbeit.

Der Erfolg der Unfallverhütungsmaßnahmen

ist unbestreitbar. Ziel ist einerseits, unfallsichere Betriebe zu schaffen, andererseits die Selbstüberwachung des Arbeiters zu fördern. Demgegenüber stehen Betriebe und Tätigkeiten mit besonderen Unfallgefahren, wie Bergbau, Chemische- und Eisen-Industrie. Erfahrungsgemäß haben neueingestellte Arbeiter in den ersten Monaten fünfmal so viel Unfälle zu verzeichnen, als ältere, eingearbeitete Arbeitnehmer. Hier setzt dementsprechend bereits eine

Betriebsbelehrung des Neulings

ein, die im Bergbau z. B. in den bergmännischen Ausbildungskursen, also schon über Tage gepflegt wird. Ferner haben Maschinenschutzvorrichtungen wesentlich dazu beigetragen, die Unfallziffer zu senken. Entsprechende Schutzkleidungen verhindern unbeabsichtigte Berührung mit laufenden Maschinenteilen. Augenschutz (Brillen, Masken, Schutzschirme) gewähren Sicherheit bei Schleifen, Bohren, Elektroschweißen usw. Großbetriebe sind bereits zum Teil mit Sicherheits-Ingenieuren versehen, deren Aufgabe es ist, einzig und allein für die Unfallsicherheit des Betriebes zu sorgen, kurzum jedwede Maßnahmen sind bisher getroffen worden, um die Betriebe möglichst unfallsicher zu gestalten.

Demgemäß auch die Erfolge. Bei der Gesamtheit der gewerblichen Berufsgenossenschaften sind innerhalb 25 Jahren auf je 10 000 Versicherte berechnet die tödlichen Unglücksfälle von 6.8 auf 6.2 gesunken, Unfälle mit dauernder völliger Arbeitsunfähigkeit von 4.4 auf 0.3, mit teilweiser Arbeitsunfähigkeit von 30.7 auf 21.5. Dies dokumentiert wohl mit eingehender Deutlichkeit den Erfolg der Unfallverhütung. Greifen wir einige Beispiele heraus, so sind die Maschinenunfälle bei der Buchdruckergenossenschaft innerhalb 25 Jahren von 92.1 auf 62.1 gesunken, Stürze in den Fahrschacht gehören seit der durch berufsgenossenschaftliche Vorschrift eingeführte automatische Schließung fast völlig der Vergangenheit an.

Zum Schlusse einige Angaben über die

Aufwendungen der Berufsgenossenschaften.

Im Durchschnitt kostet jeder entschädigungspflichtige Unfall 440 Mark an jährlichen Aufwendungen, die durchschnittlich 11 bis 12 Jahre laufen. Dem entspricht eine Rentenlast von 5000 Mark mit Zinsfuß von 10 000 Mark. Im Jahre 1927 entstanden den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben durch 129 000 entschädigte Unfälle etwa 1.3 Milliarden Mark Kosten bezw. 4.3 Mill. Mark je achtstündigen Arbeitstag oder 9000 Mark je Arbeitsminute. Die jährliche Belastung der deutschen Volkswirtschaft durch Unfälle wird auf 3 bis 4 Milliarden Mark veranschlagt. Allein die deutsche Landwirtschaft muß jährlich 64 Mill. Mark an die Träger der Reichsunfallversicherung, die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, abführen.

*

Das sind Zahlen, die wohl auch dem Laien zu denken geben. Um wieviel mehr ist daher die stille, tatkräftige Arbeit der Berufsgenossenschaften zu werten, deren Prinzip es ist, durch Maßnahmen jeglicher Art, seien es Schutzvorrichtungen oder Belehrungsaktionen, die Zahl der Unfälle auf das Mindestmaß herunterzudrücken. In dieser Aufgabe findet sie das gemeinsame Interesse des Arbeitgebers und Arbeitnehmers. Es wäre zu begrüßen, daß diese Arbeit ohne in parteipolitisches Fahrwasser zu gelangen, auch fernerhin zum Wohle der deutschen Volksgesundheit weitergeführt werden könnte.

heute:

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten

Stadtteil Horst

☐ **Eine Schlägerei** entstand am vergangenen Dienstag abend auf der Industriestraße in Horst zwischen zwei Bergleuten, die von der Mittagschicht heimkehrten. Mit den Kaffeeflaschen bearbeitete man sich gegeneinander und verletzte sich dabei nicht unerheblich. Kollegen schlichteten den Streit.

Fahrrad und Geflügelfutter gestohlen. In der Nacht zum Dienstag wurde in eine an der Fischerstraße in Horst gelegene Bäckerei eingebrochen. Die Diebe entwendeten dann aus der Backstube ein dort stehendes Herrenfahrrad und vier Tüten Hühnerfutter, Marke „Legekraft", im Gesamtwerte von 53 Mark. Das Rad trägt die Marke Opel.

⊙⊙ **Dramatische Vorführung.** Am kommenden Sonntag nachmittag wird im großen Kröchelschen Saal an der Nordsternstraße in Horst-Süd das Drama „Ruth" zur Aufführung gelangen. Die biblische Gestalt dieser ehrwürdigen alttestamentarischen Persönlichkeit wird hier lebendig vor Augen geführt und aus längst vergangenen Tagen den modernen Beschauer vergegenwärtigt. Das inhaltsreiche Stück wird von Mitgliedern des Jungmädchenvereins aufgeführt werden. Beginn des Unterhaltungsabends 3.30 Uhr. Kassenöffnung 2.30 Uhr. Der Eintrittspreis (im Vorverkauf 50 Pfennig, an der Kasse mit 20 Pfennig Zuschlag) ist möglichst niedrig gehalten, um weiten Kreisen den Besuch des Nachmittags zu ermöglichen.

aL. **Frauengruppe des ost- und westpreußisch evangelischen Arbeitervereins.** Heute 15 Uhr Handarbeitsstunde bei Brand.

☐ **Die Ortsgruppe Horst des Verbandes preußischer Polizeibeamten** feiert am kommenden Samstag im Gesellenhause ihr diesjähriges Winterfest. Das aufgestellte Programm ist sehr reichhaltig und wird alle befriedigen.

34./280. Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

1. bis 3. Ziehungstag der 5. Klasse.

In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen-Buer fielen folgende Einlaßgewinne:

15779	15787	21463	21531	21536	21547	34514
34527	37915	37945	37996	38012	38022	61156
62570	62585	62605	62614	62633	62637	62655
62725	62740	62742	62756	62780	62785	63112
83140	88773	83782	91210	91238	100778	108510
108523	112525	112535	112570	112721	112743	113788
114201	114266	114272	114284	114315	114342	114366
158630	158640	169502	169506	169544	169544	188816
201589	201597	203812	203825	205619	205641	205725
205726	205728	205776	205779	205792	205859	205874
208187	208942	209114	218330	226887	231031	231236
231332	231333	231349	232570	240289	24827	308928
309935	308878	308897	309146	309188	324849	341943
347205	347218	347243	348143	348176	348183	348773
357402	357406	357413	369865	370082	370094	378228
377319	383052	383058	383072	385169	385180	386111
386138	386140					

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Für die gezogenen Nummern sind, soweit der Vorrat reicht, Ersatzlose noch zu haben. Die gegenwärtige Hauptziehung spielt ununterbrochen 30 Tage bis zum 14. März 1930.

Vorzüge von MAGGI's Würze:

Größte Würzekraft, deshalb **sehr ausgiebig** und im Gebrauch **die billigste!**

Der falsche Herzog.

Von Erika Grupe Lörcher

(Nachdruck verboten)

24

Wie verabredet, wartete das Auto der Marquise zur Seite in möglichster Nähe eines Ausganges. Beide Herren stiegen ein. Die kurze Fahrt zum Hotel verlief schweigend.

Nur als sie die Treppe im Hotel hinaufstiegen, sagte Balthasar klanglos: „Ich möchte Milagro zuerst, und unter vier Augen sprechen!"

Das erfüllte ihm Miguel um so bereitwilliger, als er selbst mit der Marquise ebenfalls eine Besprechung allein zu haben wünschte, um Richtlinien zu haben. Es war klar, daß man Balthasar nicht zumuten konnte, seine Komplicen zu verraten. Wenn jetzt die nötigen Instanzen hier sofort durch Miguel unterrichtet wurden — der ganze Escorial war ja auch heute vollkommen Besitz des Königs —, konnte man die beiden Attentäter in die Hand bekommen. Die beiden Damen mußten es übernehmen, Balthasar in Sicherheit zu bringen. Miguel überlegte. Binnen zehn Minuten konnte die weitere Fahrt im Auto in nördlicher Richtung erfolgen.

Deswegen bat er, als beide Herren den kleinen Salon neben dem Schlafzimmer der Marquise betraten, Balthasar eilig i.e Hand: „Ich muß mich von dir verabschieden. — Muß sofort nach Madrid zurückkehren. Leb wohl, Balthasar!"

Der andere hielt seine Hand zwischen den seinen. Eine gewaltige Erregung zitterte in ihm. „Ich weiß, daß es ein Abschied fürs Leben ist, Miguel. Wir werden uns niemals wiedersehen. Unsere Wege führen weit auseinander."

Er machte eine kurze Pause. Wie sollte er alles in kurze Worte formen, was ihn jetzt bewegte? Aber der Boden brannte ihnen beiden unter den Füßen. Und doch fühlte Balthasar, wie er Miguel vieles abzubitten hatte.

„Ich weiß, daß du der Vertvollere von uns beiden bist. Aber du hast nie ahnen können, welche Unruhe mich innerlich immer bewegte! Ich war oft als Knabe stolz und hochfahrend gegen dich. Vielleicht —, nein, bestimmt, weil ich schon als Knabe fühlte, wie Milagro dich mir vorzog!"

Er preßte die Hand von Miguel leidenschaftlich: „Verachte mich nicht! Letzten Endes bin ich vielleicht auf diese Bahn gekommen, — und hätte mein Leben leicht verwirkt, weil Milagro für mich unerreichbar wurde! Die Erkenntnis, daß ich sie verlieren werde, hat mein Dasein aus den Angeln gehoben!"

„Sprich jetzt mit Milagro. Und du wirst sehen, daß sie dir wohlgewogen bleibt —."

„Du aber, Miguel — scheide nicht von mir in Verachtung, — gib mir ein Zeichen, daß deine Wünsche mich begleiten!"

Miguel sah ihm sekundenlang ins Gesicht. Trotz aller Eigenartigkeit, trotz alles Fremden, das in diesen Zügen stand, war doch nichts Gemeines, nichts Unedles. — Das kleine Amulett aus Sammet und Seide, das in silberner Fassung die Gestalt des heiligen Michael trug, knisterte unter seinen erregten Atemzügen auf seiner Brust. Er löste es jetzt an dem schmalen seidenen Bande heraus.

„Nimm dieses Amulett mit, Balthasar. Es soll dich begleiten — in deine Zukunft, die vielleicht dunkel vor dir steht. — Es ist mein Schutzpatron. Man hat es mir mit ins Findelhaus gegeben. Ich weiß nicht, wer es tat."

Da öffnete sich die Tür vom Nebenzimmer. Milagro trat ein.

Balthasar ließ die Hand von Miguel los, die er eben zum Dank und zum Abschied ergriffen. Er ging ihr entgegen. Der dunkle Timbre seines Teints kam nie stärker zur Geltung, als jetzt, da er vollkommen fahl, selbst bis in die Lippen blutleer schien. Mit einer vor Erregung und Erschütterung klanglosen Stimme sagte er ihr: „Hier bin ich, Milagro! Deinem Rufe durch Miguel bin ich gefolgt!"

Miguel ging unbemerkt an ihnen vorüber und trat zur Marquise ins Nebenzimmer. In Milagro aber formte sich all das frische Jungmädchenhafte nun zu fraulich-Beschwichtigendem: „Ich danke dir, daß du gekommen bist. Wenn mir nicht soviel an dir gelegen wäre, hätte ich nicht so angstvoll deine Spuren auf diesen Wegen suchen lassen. — Ich war überzeugt, du gingst unnütz deinem Verhängnis entgegen — —."

„Wäre es unnütz gewesen, Milagro?"

„Ja. Es gibt größere, edlere Ziele für dich!" Sie hielt seine Hand jetzt in der ihren und sah ihm forschend in die Augen: „Du bist wie in einem Trancezustand, mein Lieber! Böse Einflüsse haben dich für ihre Zwecke dienstbar zu machen gesucht. Du wirst erwachen — Balthasar — und wieder freier um dich sehen lernen — — —."

Er machte eine Bewegung, als würde Erschütterung und Erregung ihn abermals auf die Knie zwingen. Sie hielt ihn fest und zog ihn empor, und mit innigem Bringen: „Was hast du für Pläne, für Wünsche? Meine Mutter und ich werden dich jetzt in Sicherheit bringen."

„Du mein guter Engel, Milagro! Wie oft habe ich dich in Gedanken „meine blonde Madonna" genannt! Unsere Wege führen für immer auseinander. Aber du sollst mein guter Leitstern in meinen Gedanken bleiben."

Im Nebenzimmer schloß sich unauffällig eine Tür. Schritte gingen eilig über den Gang zur Treppe und verhallten. Sie bezwang ihre Regung: Miguel noch danken, Abschied von ihm nehmen zu können. Denn sie wußte, er eilte jetzt zum Escorial, um dem drohenden Unheil die Spitze zu brechen und die Komplicen von Balthasar der irdischen Gerechtigkeit zuzuführen. Balthasar aber mußte um so schneller jetzt fort und aus dem Bereich der Möglichkeiten gebracht werden, in denen man eine Persönlichkeit von seinem Aeußern suchte — —.

Wenige Augenblicke später war die Hotelrechnung beglichen. Die Marquise erklärte in einer musterhaften äußeren Fassung dem Hoteldirektor, sie habe die befreundete Familie, die sie in ihrem Landhause hier habe aufsuchen wollen, nicht angetroffen und deswegen beschlossen, verfrüht nach Madrid zurückzukehren.

Niemand achtete sonderlich darauf, daß inzwischen ein junger Herr mit Milagro zusammen das Auto bestiegen hatte, das an dem Wagenschlag das Wappen des Marquis de Romilla trug.

In Wirklichkeit aber schlug das Gefährt, als man den Bahnhof passierte, den direkten Weg nordwärts ein.

Der Schnellzug, der um neun Uhr morgens Madrid zur Nordgrenze verließ, beschrieb einen ungeheuren Umweg, teils, um wichtige Städte zu berühren, teils um das Gebirge in seinen ungeheuren Felsenmassen zu umgehen. Verfolgte das Auto jetzt den geraden Weg nordwärts, so konnte es am Nachmittag den Schnellzug in einer größeren nordspanischen Stadt erreichen. Hier wollte Balthasar den Zug besteigen, um in die Nähe von Bilbao zu kommen. —

Bilbao war vorläufig sein Ziel. Von hier aus war es nicht weit bis zur Grenze. Aber sein Plan, unbeachtet über die Grenze zu gelangen, schien ihm selbst jetzt noch so gefahrvoll und abenteuerlich, daß er ihn Milagro und ihrer Mutter noch nicht mitzuteilen wagte — — —.

*

Vor den Pforten des Zirkus drängten sich Hunderte, Tausende. Was alles zeigte sich auf den Riesenplakaten, die in Bilbao, an allen Straßen und Plätzen klebten! Eine Tierschau von über achthundert Tieren aus aller Welt. Und zu ihrer Begleitung Hunderte von Menschen aus allen Zonen der Erde.

Deswegen war im reichen Abendprogramm immer der Clou der majestätische Aufzug der fremden Völker in ihren Trachten, auf ihren Tieren, in ihren Gefährten.

Der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses war allabendlich der Riesenelefant, der einen indischen Maharadscha auf seinem gewaltigen Rücken trug. Ein Vorantritt von Indern und Inderinnen in reichen Gewändern des Orients. Als Gefolge Scharen von dunkelfarbigen Musikanten. Derwischen, Schlangenbeschwörern, Feuerfressern.

Der Elefant trug einen goldenen Thronbaldachin. Droben saß in ruhiger Majestät ein schöner Mann, das Gesicht im dunklen Hauttrikot geziert von dem diamantengezierten Turban. Das Gewand von Gold und Edelsteinen strotzend.

Keiner unter den Tausenden der Staunenden ahnte, daß der Sohn des Herzogs von Altamira aus Sevilla unter diesen Gewändern, dieser Maske steckte!

Balthasar hatte Glück gehabt. Er wechselte seine Kleider als Caballero mit denen eines Matrosen und bewarb sich im Zirkus um einen Posten, inmitten des ausländischen Personals. Auf seinem Paß war als Geburtsort Manila in Ostasien vermerkt. Er würde durchaus zwischen die Inder und Javaner, die Chinesen und Japaner, die Australier und Polynesier passen.

Einige dieser fremden Burschen, die schon das anstrengende Gastspiel in Spanien seit Monaten mitgemacht, waren jetzt ausgeschieden. So verpflichtete man Balthasar bei seiner Bewerbung. Noch drei Tage gastierte man in Bilbao. Dann ging es über die Grenze nach Südfrankreich. — Das war sein Ziel. Um dieses nahen Zieles willen unterwarf er sich den ungewohnten Anforderungen seines neuen Amtes.

Aber wenn er des Abends von seinem hohen Thron bei den langsamen Schritten des majestätischen Elefanten die Zuschauermassen überflog, schwankte er im Lachen über seine Maskerade und im Kummer um den Abschied von Milagro.

Dreizehntes Kapitel.

Ein nur dämmerig erhelltes Gemach. —

Ueber dem breiten Rokokolager ein Betthimmel in verblaßtem, goldgelbem Damast. Die Fenster verhängt mit Vorhängen aus gleicher gelber Seide. Und auf dem schwarzen Marmorsims des Kamins ein glimmendes Dochtchen in schwimmendem Oel. Das matte zuckende Flämmchen streifte die große weiße abstehende Flügelhaube einer Nonne, die in einer Ecke zusammengesunken saß. Leise klapperten die Perlen ihres Rosenkranzes mit dem silbernen kleinen Kruzifix in ihren Händen —.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Kellerbrand. Gestern vormittag entstand im Keller des Hauses Heidestraße 117 in Westenfeld auf bisher ungeklärte Weise ein Brand. Der Brand wurde von den Einwohnern frühzeitig bemerkt und konnte bis Eintreffen der Feuerwehr schon gelöscht werden. Der Sachschaden ist gering. (Wg)

Verkehrsunfall. Am Dienstag vormittag ereignete sich auf dem Hellweg in der Nähe der katholischen Schule ein Autounfall. Infolge Versagens der Steuerung rannte ein Personenkraftwagen mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum. Sämtliche Fensterscheiben am Kraftwagen und der Motor wurden zertrümmert. Das Fahrzeug mußte abgeschleppt werden. Der Chauffeur hat durch die herunterfallenden Glasscherben Verletzungen am Kopf und an den Händen davongetragen. (Wg)

Die Zahlung der Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende Schwerbeschädigte erfolgt am Samstag auf Zimmer 4 des Rathauses. Für Eppendorf wird am gleichen Tage 15 Uhr in der früheren Gemeindeschreibstube gezahlt. (Wg)

Platzkonzert. Wie uns berichtet wird, findet am Sonntag von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Bismarckplatz ein Konzert der Schutzpolizei des Polizeipräsidiums Bochum unter Leitung ihres Dirigenten, Polizeiobersekretär Rungenbagen, statt. (Wg)

Oberlyzeum Wattenscheid. Vor einigen Tagen hat man mit dem Umbau des Oberlyzeums begonnen, so daß zu hoffen ist, daß spätestens im Herbst die neugeschaffenen Räume in Benutzung genommen werden können. Die Anmeldungen sind so zahlreich, daß auch in diesem Jahre wieder zwei Sexten eingerichtet werden müssen. Es ist aber noch genügend Platz vorhanden, daß auch weiterhin noch Neuanmeldungen erfolgen können. Ebenso werden noch Neuanmeldungen für die Obersekunda entgegengenommen. (Wg)

Der MGV. „Schlägel und Eisen" nahm in seiner Jahresgeneralversammlung nach Entgegennahme des Jahresberichtes und Entlastung des Kassierers die Neuwahl des gesamten Vorstandes vor: 1. Vorsitzender Pahlke, 2. Köhling, 1. Schriftführer Ridder, 2. Mazolet, 1. Kassierer Gall, 2. Stuhldreier. E. Fichte wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der Verein hat eine Mitgliederzahl von 228 aktiven und passiven Mitgliedern. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Volksbildungsverband Wanne-Eickel.

Das nächste Gastspiel des Rhein. Städtebund-Theaters findet am Samstag um 20 Uhr im städt. Saal am Eickeler Markt statt. Zur Aufführung gelangt als zweiter Klassiker in dieser Spielzeit Schiller mit seinem meistgespielten Werk, dem „Wilhelm Tell". Wie alle Stücke Schillers ist auch „Wilhelm Tell" außerordentlich breit ausgesponnen. Ist schon die größte Bühne gezwungen, Textkürzungen vorzunehmen, um wieviel mehr ist ein Theater dazu gezwungen, das seine Zeite allabendlich an anderer Stätte aufschlägt. Bei Schiller dringt Tells Gattin ins Zimmer des sterbenden Attinghausen, um ihr gerettetes Kind wiederzusehen. Diese Szene wird unmittelbar an die Apfelschußszene angeschlossen. Die Vorteile dieser Umstellung liegen klar auf der Hand: die Sterbeszene Attinghausens bleibt eine geschlossene durch keinerlei fremde Motive gestörte Wirkung; die Darstellerin der Hedwig erhält viel größere Möglichkeiten und die gesamte Apfelschußszene einen starken abschließenden Akzent. — Die zweite Umstellung stellt Attinghausens Sterbeszene an den Anfang des vierten Aktes und läßt damit die Erzählung Tells von seiner Rettung unmittelbar seinem Monolog in der hohlen Gasse vorangehen. — Wiederum eine starke Konzentration, die dem bereits dem Ende zudrängenden Stücke sehr zu statten kommt. Entsprechend der Reduzierung der sonst üblichen Massenaufgebote und der Vereinfachung des weltgeschichtlichen Hintergrundes, treten die Einzelschicksale der Handlung, Tell, Baumgarten, Melchthal, Armgard Rudenz und Attinghausen stärker in den Vordergrund der Handlung. Wieweit damit eine Verschiebung derselben eintritt, kann selbstredend nur die Aufführung selbst erweisen.

Denkt an Eure Gesundheit! Es ist wiederholt festgestellt worden, daß in einer Reihe von Straßen von den Anwohnern Schmutzwasser mit Küchenabfällen in Straßenrinnen und Sinkkästen geschüttet werden. Das ist unzulässig. Die mit erheblichen Kosten verknüpfte Straßen- und Kanalreinigung wird hierdurch erschwert. Es können auch gesundheitspolizeiliche Gefahren durch Verstopfung der Abflüsse und Ansammlung von Unrat entstehen. Die daraus sich entwickelnden Nachteile treffen in erster Linie die Anwohner dieser Straßen. Personen, welche gegen die gesundheitspolizeilichen Vorschriften verstoßen, seien hierdurch gewarnt, da die Polizeibeamten angewiesen sind, jeden Uebertreter unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen. (Az)

Wasserrohrbruch. Nach dem Bruch der Leitung an der Hindenburgstraße vor etlichen Tagen folgte gestern wiederum ein Rohrbruch vor dem Unterschemmannschen Hause. Das Wasserwerk Gelsenkirchen war sofort mit einer Mannschaft zur Stelle. (Ae)

Ein seltener Fang. Ein Bergmann in der Kolonie Pluto hatte das Glück, einen Habicht in dem Augenblick abzufangen, als er unter seinem Hühnerbestand auf Raub ausging. (br)

Dem Tode entronnen. Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich an der Hafenbahn. Der Radfahrer G. versuchte, am Hafengleis den Verbindungsweg zwischen Heerstraße und Lagerhaus zu überqueren, als im gleichen Augenblick eine Lokomotive nahte. Der Radfahrer konnte sich nur durch schleuniges Abspringen retten. Das Rad wurde zermalmt. (Ae)

Viehmarkt. Am Freitag findet im Stadtteil Eickel (Wilhelmsplatz) ein Viehmarkt (vorwiegend Schweinemarkt) statt. (Az)

Bachfeier. Morgen um 17 Uhr findet in der Aula des Realgymnasiums bei freiem Eintritt eine Bachfeierstunde statt. Ein hervorragender Kenner Bachscher Musik, E. Nowotny, spielt Werke des Meisters. (br)

M.G.V. „Unser Fritz". Im Vereinsheim Hagemann hielt der rührige Verein seine Generalversammlung ab. Trotz der gerade im Stadtteil Unser Fritz herrschenden Arbeitslosigkeit hat der Verein an Kraft nichts eingebüßt. Der Kassenbericht zeigte ein günstiges Bild. Die Vorstandswahl sah die alten Kämpen wieder im Amt. Man beschloß, am 4. Mai einen Volksliederabend, am 15. Juni ein Gartenkonzert zu veranstalten. Das Gründungsfest soll am 16. November gefeiert werden. (Ae)

Deutscher Ostbund. In der Monatsversammlung gab der 1. Vorsitzende Breitenbach Bericht über die Hauptversammlung des Verbandes Westfalen, in welcher die Sterbekassen-Satzungen bestätigt worden sind. Bei einer Zahlung von monatlich zehn Pfennig erhalten Eheleute ein Sterbegeld von 50 Mark. Alleinstehende Mitglieder zahlen ebenfalls zehn Pfennig. (br)

Wie verwalte ich sparsam?

Durch Personalunion, ohne Gesetzgebungsmaschinerie. — Beachtliche Vorschläge des Regierungspräsidenten in Münster.

Gemeinsame Leitung von Stadt und Amt Haltern.

Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung ist zur Zeit der kommunalen Finanzkrise ein dringendes Gebot der Stunde. Bereits das letzte Umgemeindungsgesetz hat in großem Umfange dem Grundsatz rationeller Kommunalwirtschaft zu entsprechen versucht. Zum erstenmal hat man auch in diesem Gesetze dort, wo Zweckmäßigkeitserwägungen und vor allem der gefühlsmäßige Einfluß alter, respektheischender Tradition eine politische Vereinigung kleinerer selbständiger Gemeinwesen nicht angebracht erscheinen ließen, einen Weg empfohlen, der als glückliche Verbindung der alten Steinschen Selbstverwaltungsidee mit den neuesten Forderungen sparsamer Verwaltungsführung erscheint:

Die Verschmelzung benachbarter, durch gemeinsame wirtschaftliche und kulturelle Interessen verbundener Kommunen durch Personalunion in ihrer Leitung.

Im Landkreise Recklinghausen hat man in dieser Frage zuerst zweckmäßige Schritte unternehmen können. So soll hier demnächst das Amt Herbest-Dorsten, aus den bereits seit Jahrzehnten durch Personalunion verbundenen Aemtern Lembeck und Altschermbeck durch das Umgemeindungsgesetz gebildet, wie das Gesetz vorsieht, mit der Stadt Dorsten durch Personalunion vereinigt werden. In den durch die kommunale Neugliederung an den Kreis Recklinghausen angeschlossenen Gebieten der Stadt und des Amtes Haltern soll nunmehr gleichfalls die Frage einer Personalunion zwischen dem Bürgermeister der etwa 567 Hektar umfassenden Stadt Haltern und dem Bürgermeister des über 13 000 Hektar großen Amtes Haltern erörtert werden. Die Beteiligten sind, wie wir erfahren, bereits von der Aufsichtsbehörde aufgefordert worden, zu diesem Plane Stellung zu nehmen. In den nächsten Tagen sollen bereits die Parlamente der Stadt und des Amtes Haltern sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen, und in wenigen Wochen wird der Regierungspräsident in Münster dem Bezirksausschuß eine entsprechende Vorlage unterbreiten, die baldige Erledigung finden soll.

So ist es dem großzügigen Verwaltungsgeschick des Regierungspräsidenten in Münster zu danken, daß hier

unter Vermeidung gesetzlichen Zwanges auf dem engeren Verwaltungswege eine bedeutende Ersparnis von Verwaltungskosten

ermöglicht werden kann, die von den Steuerzahlern freudig begrüßt werden dürfte. — Zugleich ist es der Initiative des Regierungspräsidenten bereits gelungen, zum Zwecke der Verwaltungsersparnis die Auflösung der Aemter Brochterbeck, Bevergern, Schale und Recke und ihre Vereinigung mit benachbarten Aemtern nach Genehmigung des Innenministeriums zu erreichen.

Diese Bestrebungen der Regierung in Münster weisen einen neuen Weg, die Kosten der öffentlichen Verwaltung bedeutend herabzusetzen, verdienen darum dankbare Anerkennung und volle Unterstützung.

Katernberg.

Eine ehrenvolle Auszeichnung wurde Frau Rektor Kuhl zuteil. Von der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Bürgermeister Meyer, wurde ihr für treue dreißigjährige Dienste, die sie dieser sozialen Bewegung gewidmet hat, das Erinnerungskreuz überreicht. (So.)

Der Gemischte Chor „Hosianna" hatte zu einer Familienfeier im Gemeindehaus eingeladen, die einen zahlreichen Besuch aufwies. Nach Begrüßungsworten durch den Präses, Pfarrer Höffken, trug der Chor unter Leitung seines bewährten Dirigenten Terzenbach einige gut zu Gehör gebrachte Lieder vor. In der weiteren Vortragsfolge wechselten theatralische und gesangliche Darbietungen wirkungsvoll miteinander ab. (So.)

Kray.

Gestohlen wurden aus einem Lagerraum der katholischen Schule 3 in der Bahnhofstraße 25 bis 30 Kilogramm alter und fünf Kilogramm neuer Kupferleitungsdraht, ebenso auf der Kokerei der Zeche Bonifacius aus einem Gerätewagen 5½ Kilogramm Walzblei, vier Kilogramm Lötzinn, ein Isolationsprüfer mit der Bezeichnung RWE., zwei Lötzangen und eine Isolierflachzange. (+)

Polizeiliche Verbesserung. Zur Entlastung der Schalterbeamten und schnelleren Abwicklung des Verkehrs sind nunmehr drei Wertzeichengeber an der hiesigen Reichspost angebracht worden, wo sie dem Publikum bequem zugänglich sind. Mit der Aufstellung dieser Automaten ist dem Publikum aber nur teilweise gedient, weil vor wie nach die für viele recht weiten Wege zur Post gemacht werden müssen. Dringend wünschenswert wäre daher auch die Aufstellung solcher Automaten im Nordviertel, am Bahnhof Kray-Nord und -Süd und im Südviertel. Will man die Kosten für notwendige amtliche Verkaufsstellen vermeiden, so ist diese Einrichtung zu empfehlen. (+)

Westerholt.

Eine gemeine Tat. Am Sonntag wurde der Opferstock in der katholischen Kirche in Westerholt von bisher noch unbekannten Dieben erbrochen und seines Inhalts beraubt. (Az)

Kommunistische Umtriebe. Auch in dem sonst ruhigeren Westerholt scheinen jetzt die Kommunisten es für richtig zu halten, ihren Ideen durch Demonstrationszüge Nachdruck verleihen zu müssen, obwohl Umzüge bekanntlich verboten sind. In den Nachmittagsstunden am Dienstag konnte durch schnelles Auftreten von stärkeren Polizeistreifen verhindert werden, daß sich ein Zug KPD.-Leute bildete. Etwa hundert Interessierte standen in der Bahnhofstraße in Gruppen und Grüppchen bereit, um schnell einen Zug bilden zu können. Durch die vorbeugende Tätigkeit des 14. Reviers kam es nicht dazu. Ohne sich durch Zurufe wie „Nieder mit Grzesinski!" beeinflussen zu lassen, versahen die Streifenbeamten ihren Dienst in ruhiger und sachlicher Weise. Wünschenswert ist es, daß die ewig Neugierigen in solchen Fällen die Straße meiden und nicht durch ihr Herumstehen den Hütern der Sicherheit ihr Amt erschweren. (=)

Gladbeck.

Wilde Jagd um einen Schinken. In einer Schlachterei an der Hochstraße erschien ein junger Mensch, der, während die Verkäuferin sich mit anderen Käufern befaßte, plötzlich den größten im Laden hängenden Knochenschinken vom Haken riß und in eilender Flucht zu seinem Fahrrade stürzte. Da ihm seine Verfolger zu dicht auf den Fersen waren, warf er beim Fahren sein Beutestück fort und brachte sich allein in Sicherheit. (f)

Umbauten. Zur Behebung der Wohnungsnot läßt die Gewerkschaft der Zeche Mathias Stinnes in dem linken Flügel des Ledigenheimes an der hiesigen Brauckstraße eine größere Anzahl Zwei- und Dreizimmerwohnungen herrichten. Mit den erforderlichen Umbauarbeiten soll alsbald begonnen werden. Der rechte Flügel bleibt wie bisher für die Aufnahme lediger Werksangehöriger bestehen. Die erstellten Wohnungen werden wohnungssuchenden Werksangehörigen zugewiesen. (W)

Der Gladbecker Handel und die Nachtragsumlage. Die Vereinigte Kaufmannschaft Gladbeck befaßte sich in einer Verwaltungsratssitzung mit den Plänen der Stadtverwaltung und nahm nach lebhafter Aussprache einmütig eine Entschließung an, in der unter anderem folgendes gesagt wird: „Wir lehnen nach wie vor jede von der Stadtverwaltung geforderte Nachtragsumlage mit aller Entschiedenheit ab. Jede Steuernachforderung muß zu einer Katastrophe führen und die erschöpften Betriebe zum Erliegen bringen. Wir wiederholen, daß die Deckung des Defizits auf einem anderen Wege gesucht werden muß und sind überzeugt, daß sich bei gutem Willen auch andere Wege finden lassen. Die Erbitterung in der gesamten Kaufmannschaft ist so groß, daß wir die Stadtverordneten mit aller Dringlichkeit auffordern, der Vorlage der Stadtverwaltung in keinem Falle zuzustimmen." (f)

In den Schlichtungsausschuß berufen. Durch den Regierungspräsidenten in Münster sind der Kaufmann Föhringer und der Gastwirt Koppmann zu Beisitzern des Schlichtungsausschusses Recklinghausen für die Jahre 1930/31 ernannt worden. (f)

Die Berufsschulbeiträge für 1929. Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 3. Februar sind die Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1929 für jeden im Stadtbezirk Gladbeck beschäftigten Arbeiter und Angestellten auf 4.20 Mark festgesetzt worden. Maßgebend ist der Stand vom 1. Oktober 1929. (f)

Die Evangelische Vereinigung hielt im „Deutschen Hof" ihre Jahreshauptversammlung ab. Studienrat Dr. Roßberg gab einen Ueberblick über die geleistete und noch zu leistende Arbeit. Für das kommende Jahr sind folgende Veranstaltungen geplant: Am 23. März eine Aufführung von Karl Schönherrs Volksstück der Gegenreformation „Glaube und Heimat". Am 13. April wird Studienrat Zimmermann einen Vortrag über „Das Christuskind im Wandel der Zeit" halten. Das Winterhalbjahr soll wieder durch einen geselligen Abend in der Form des letzten eingeleitet werden. Die Bedeutung der Augsburger Konfession wird Thema eines Vortrages sein. Sodann hat Prof. Stählin, Münster, einen Abend zugesichert. Der Kirchenchor wird mit einem ähnlichen Abend wie im Januar aufwarten, an dem Pfarrer Vlat aus Essen sprechen wird. Vorträge über moderne kirchliche Kunst sollen sich anschließen. Das religiöse Erwachen im Geistesleben der Gegenwart, auch auf dem Gebiete des Volks- und Gemeindelebens, wird Gegenstand eines weiteren Vortrages sein. Pfarrer Dulle, Essen, wird ein Thema aus der inneren Mission behandeln, und schließlich wird Professor Wempe wieder erwartet, der über „Das alte und neue Pompeji" sprechen wird. — Den Kassenbericht erstattete Frl. Openberg. Die Einnahmen 1929 betrugen 3051.31 Mark, die Ausgaben

Die günstigste Zeit des Jahres

zur Ergänzung Ihrer Wäschevorräte und zur Anschaffung von Aussteuern.

Nur wirklich hochwertige Qualitäten gelangen zu sehr billigen Ausnahmepreisen zum Verkauf

Weisse Woche

Wieder eingetroffen
Klöppel-Deckchen
chinesische Handarbeit, Stück 20 Pf.

Neu eingetroffen
Fabrikreste und Coupons
Weisse Bettdamaste
nur gute solide Qualitäten, darunter rein Mako
130 cm breit, Meter 1.45 1.25
160 cm breit, Meter 2.45 1.95

Extra-Posten
Ia süddeutsche Linons
für gute Bettwäsche
80 cm breit Meter 65 Pf.
130 cm breit Meter 95 Pf.

Außergewöhnlich billig
Rein-Mako-Bettdamaste
besonders gute Qualitäten, weiß, moderne Dessins,
130 cm breit Meter 2.45
160 cm breit Meter 2.90

Besondere Gelegenheit
Haustuch-Bettücher
solide, weißgarnige, feinfädige Qualität, 150/230 . . . . Stück 2.60

Damen-Schlafanzüge
aus farbigem Batist mit langen Aermeln und hübscher Kragen-Garnitur . . . . . Stück 3.75

Damen-Trägerhemden
aus besonders guter feinfädiger Qualität, mit Handklöppel, Stück 1.95

Etwas Besonderes
Elegante Damen-Nachthemden
mit farbiger Blende und reicher Kurbelstickerei . . . . . Stück 2.90

GUSTAV BLUM ESSEN

2073,68 Mark, so daß ein Ueberschuß von 977,63 Mark verbleibt. Der Kassiererin wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Beschluß des Vorstandes, Pfarrer Glauert auf Grund seiner Verdienste um die Evangelische Vereinigung für dauernd in den Vorstand zu wählen, wurde von der Versammlung bestätigt. (Al.)

Marl.

Autobus-Schnellverkehr

Dorsten—Marl—Recklinghausen—Dortmund.

Nachdem bereits vor etwa zwei Jahren Bestrebungen im Gange waren, die auf die Einrichtung einer Schnellautobuslinie Dorsten—Marl—Recklinghausen—Dortmund hinzielten, soll, wie bestimmt verlautet, diese Linie nunmehr in absehbarer Zeit Wirklichkeit werden. Früher war vorgesehen, diese Linie dem Autobusnetz der Deutschen Kleinbahnen anzugliedern, während jetzt die Reichspost diese Linie einzurichten beabsichtigt. Zweifelsohne würde durch eine derartige Verbindung der gesamte Personenverkehr des nördlichen Teiles eine wesentliche Verbesserung erfahren. Vor allem könnte diese Linie aber für das über 36 000 Einwohner zählende Amt Marl in etwa einen Ersatz für die noch immer fehlende Eisenbahnverbindung bedeuten. Nur wird man von Marler Seite fordern müssen, daß diese Linie über Marl—Hüls-Sinsen—Recklinghausen—Ertenschwick geführt wird. Ertenschwick käme dieselbe außerdem noch für sein in Bau befindliches Hallenbad zugute, welches durch diese Einrichtung von allen Gemeinden des Landkreises bequem zu erreichen wäre. (Dm.)

Die Einmalausgaben der Gemeinde und des Amtes Marl haben im Januar keine wesentliche Aenderung erfahren. Die Gemeinde zählt am 1. Februar 1930 30 359 Einwohner, gegen 30 234 am 1. Januar 1930. Die Einwohnerzahl des Amtes betrug am 1. Februar 36 657. Das ist gegenüber dem 1. Januar 1930 ein Mehr von 34 Personen. (Dm.)

Steuerzahlung. Bis zum 15. Februar sind zu entrichten: Grundvermögens- und Hauszinssteuern für Februar bezw. Januar/März, Gewerbe- und Kirchensteuern sowie die Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das 4. Vierteljahr, ferner die Mieterat- und Mittelschulgelder für Februar. Haberermin ist in Ballum in der Wirtschaft Tewes am Freitag von 14.30 bis 17.30 Uhr. (Dm.)

„Kurzhaarmystik." Ueber dieses Thema wird Prof. Dr. Primm, Essen, am Sonntag vormittag 11.15 Uhr im Ernstschen Saale sprechen. Als hervorragender Verteidiger an französischen Gerichten während der Besatzungszeit ist er noch in lebhafter Erinnerung. Allen Einwohnern von Marl und Umgegend, die in der Zeit der Nachkriegsunruhen doch ihre besonderen eigenen Erlebnisse hatten, dürfte dieser Vortrag sehr interessieren. An den Vortrag soll sich eine Aussprache anschließen. Der Eintritt ist frei. (Al.)

Bertlich.

Der katholische Landarbeiterverein „Freundschaft" hielt am Sonntag seine monatliche Mitgliederversammlung ab. Es wurde beschlossen, am 16. März nur für Mitglieder einen Vergnügungsabend zu veranstalten; der Beitrag von 50 Pfg. soll durch die Kassierer vor dem Fest eingezogen werden. Die nächste Versammlung ist am 9. März. (au.)

Dolsum.

Die Evangelische Bezirkssynode Dolsum-Bertlich hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab. Mit besinnlichen Worten begrüßte Gemeindevertreter Krause die Anwesenden. Herr Hampel gab den Jahresbericht und wies auf die praktische Arbeit der Kommunalvertretung hin. Verschiedene Kommissionsmitglieder berichteten über die vergangene wirksame Arbeit. Anschließend gab Gemeindevertreter Krause den Kassenbericht bekannt, der genehmigt wurde. Die Vorstandswahl wurde vertagt. (au)

Rheinland-Westfalen.

Wegen schweren Einbruchs zwei Jahre ins Zuchthaus.

Essen, 12. Febr.

Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der mehrfach vorbestrafte Einbrecher Rämer aus Essen zu verantworten. Neben ihm auf der Anklagebank saß seine Freundin Frau Hegemann, die bei der Familie R. in der Niederdingstraße eine Putzstelle hatte. Eines Tages brachte Frau Hegemann dem Rämer mit in die Wohnung der Familie R. mit der Angabe, R. sei ihr Bruder. In Wirklichkeit sollte diese Gelegenheit zur Auskundschaftung der Räumlichkeiten der Wohnung dienen. Als am Nachmittag R. seine Wohnung verlassen hatte, betraten Frau Hegemann und Rämer wieder die Wohnung und stahlen die gesamte Garderobe des Inhabers R. In der Verhandlung gibt der Angeklagte nur zu, ein Hemd gestohlen zu haben. Im übrigen bestreitet er wie auch die Mitangeklagte ganz entschieden, mit dem Einbruch etwas zu tun zu haben. Das Gericht hält aber den Angeklagten auf Grund der bestimmten Zeugenaussagen für überführt und verurteilte Rämer zu zwei Jahren Zuchthaus. Die Mitangeklagte Hegemann kam mit fünf Monaten Gefängnis davon.

Die Duisburger Stadtverordnetensitzung.

Einführung des Oberbürgermeisters Dr. Jarres.

Duisburg-Hamborn, 12. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung stand die Wahl von zwei Beigeordneten für das städtische Hoch- und Tiefbauamt zur Beschlußfassung. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Ausschreibung der Stellung des Hochbau-Dezernenten wurde abgelehnt und der vom Zentrum vorgeschlagene Kandidat Christoffel, der seit 1921 das Amt eines städtischen Vermessungsdirektors inne hat, gewählt. Auf den Posten des Leiters des Tiefbauamtes wurde Stadtbaurat Holfe (Duisburg) berufen. In einer zweiten sich anschließenden Sitzung erfolgte die Einführung des Oberbürgermeisters Dr. Jarres in sein Amt durch den Regierungspräsidenten Bergemann, den die Kommunisten mit dem Ruf empfingen:

„Wann führen Sie den Oberbürgermeister Weber in Solingen ein, Herr Regierungspräsident?"

Der Regierungspräsident würdigte in seiner Einführungsrede die Verdienste Dr. Jarres um die Entwicklung der Stadt Duisburg und erklärte, daß die Einführung des letzten Oberbürgermeisters von Duisburg als erster Oberbürgermeister der vereinigten Stadt Duisburg-Hamborn die Sterbestunde der Entwicklung verbürge. Oberbürgermeister Dr. Jarres versprach unparteiische und gewissenhafte Ausübung seines Amtes und führte dann die neu gewählten und vom Staatsministerium bestätigten Beigeordneten Herrenberg, Kind, Dr. Besserer, Deus, Menners, Wagner-Römmich, Zweigert, Dr. Fleuster und Roestrup in ihr Amt ein.

Herne, 12. Febr. (Seine Frau schwer verletzt.) Nach Erhalt der Abschlagszahlung unternahm der Bergmann Müller mit mehreren Arbeitskollegen eine Bierreise. Unterwegs traf ihn seine Frau und wollte ihm den Rest des Geldes abnehmen. Darüber erregte sich der Mann so sehr, daß er ein Messer nahm und seine Frau durch vier Stiche in Kopf, Hals und Brust schwer verletzte. Die Schwerverletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Recklinghausen, 12. Febr. (Tragischer Tod.) Der Unglücksfall bei dem großen Scheunenbrand in Essel, über den wir kürzlich berichteten, hat mit dem Tode des damals schwer verletzten Brandmeisters Bracht einen tragischen Abschluß gefunden. Bracht erlitt bekanntlich einen schweren Beckenbruch, an dessen Folgen er jetzt im Recklinghäuser Prosperhospital verschied.

Witten, 12. Februar. (Beim Schlittschuhlaufen eingebrochen.) Das Schlittschuhlaufen hat hier zwei Todesopfer gefordert. Zwei Kinder vergnügten sich auf einem Teiche mit Schlittschuhlaufen und hatten dabei außer Acht gelassen, daß die Eisdecke noch nicht stark genug war, um eine so schwere Belastung ertragen zu können. Beide Kinder brachen plötzlich ein und ertranken, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Die Leichen konnten geborgen werden.

Elberfeld, 12 Febr. (Verhafteter Masseneinbrecher.) Vor einigen Tagen nahm die Gruitener Bahnpolizei einen verdächtigen Mann fest. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen wegen zahlreicher Einbrüche gesuchten Dieb handelte. Bisher hat der Verhaftete sechs Einbruchsdiebstähle eingestanden, während ihm acht weitere Einbrüche auf Grund der Fingerabdrücke nachgewiesen werden konnten. Man nimmt an, daß der Verhaftete auch noch für weitere Einbruchsdiebstähle in der Gruitener Gegend in Betracht kommt.

Friedrichsfeld, 12. Febr. (Glück im Unglück.) Auf dem hiesigen Bahnhof sprang gestern morgen die 16jährige Irma Seufert auf einen bereits abfahrenden Zug, stürzte und fiel zwischen Trittbrett und Bahnsteig. Der ganze Zug ging über das Mädchen hinweg doch hatte es die Geistesgegenwart besessen, sich eng an den Bahnsteig anzuschmiegen, so daß es durch die Trittbretter der nachfolgenden Wagen an Kopf und Rücken zwar verletzt wurde, doch sind diese Verletzungen leichterer Art. Die Bedauernswerte, die vor Todesangst ohnmächtig geworden war, wurde in ihre Wohnung gebracht.

Ankündigungen.

Städtische Veranstaltungen.

In der Aula des Oberlyzeums Buer findet am Sonntag, den 16. Februar — nicht am 13. Februar — das zweite städtische Kammermusikkonzert dieses Winters statt, das von der talentvollen jungen Wiesbadener Konzertpianistin Heida Hermanns und der Bläservereinigung des städt. Orchesters Bochum bestritten wird. Das sorgfältig zusammengestellte Programm nennt eine Auslese der schönsten Kammermusikwerke und zwar werden die Bochumer Künstler Mozarts Serenade Nr. 11 in Es-dur für zwei Oboen zwei Klarinetten, zwei Hörner und zwei Fagotte und Beethovens Oktett für Blasinstrumente in Es-dur, op 103, vortragen. Fräulein Hermanns hat Mozarts Sonate C-dur, ferner die „Variations serieuses" von Mendelssohn-Bartholdy und die „Erdödschmied-Variationen" von Händel auf ihr Programm gesetzt. Der Abend verspricht einen besonderen Kunstgenuß; der Besuch des Konzertes sei bestens empfohlen. Beginn: 20 Uhr. Ende gegen 22 Uhr. Zum Eintritt berechtigen die Vormietekarten der dritten Konzertvormietegruppe. Tageskarten zu 3.50, 2.25, 1.25, 0.75 RM. sind im Rathaus Buer (Zimmer 17), Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), bei Arendold, Buer, Urbanus-Buchhandlung Buer, bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, bei Volmer (Herten), Obermeyer (Dorsten) und am Sonntag an der Abendkasse zu haben.

Die evangelisch-soziale Bewegung.

Beginn der öffentlichen Vortragsreihe Freitag abend.

Der erste der von der Akademie für soziale Frauenarbeit in Aussicht genommenen öffentlichen Vorträge findet am Freitag abend 8 Uhr im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses statt. Der Vortragende, Sozialpfarrer Lic Menn der über „Die evangelisch-soziale Bewegung" spricht, wird darlegen, wie diese Bewegung, völlig der sozialen Gesamtbewegung entsprechend, mit einer Periode prophetischen Führertums beginnt (Joh. Hinrich Wichern), dann zu organisatorischen Bildungen führt, wie sie vor allem die Zeit der 90er Jahre unter der Führung Adolf Stöckers und Friedrich Naumanns kennzeichnen. In dieser Periode bleibt die Kirche zunächst unbeteiligt, während das evangelische Volk in großer Breite und Tiefe von der Bewegung erfaßt wird. Im Verlauf des Vortrages wird weiter gezeigt werden, wie die gegenwärtige Entwicklungsstufe durch zwei wesentliche Merkmale bestimmt ist: durch die Aktivität der Kirche selbst und die Eingliederung der deutschen Bewegung in eine internationale evangelisch-soziale Front. Abschließend werden die Probleme und Aufgaben der Bewegung für die Gegenwart und die nächste Zukunft aufgezeigt werden. Es sei darauf hingewiesen, daß es ratsam ist, sich mit Vorverkaufskarten zu versehen, und sich eine Gesamtkarte für alle vier Vorträge für 3,50 RM. zu besorgen, weil dadurch eine wesentliche Ersparnis erzielt wird. Einzelkarten kosten im Vorverkauf 1 RM., an der Abendkasse 1,30 RM. Die Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Collegium musicum — Gelsenkirchen. Am Montag abend 8 Uhr veranstaltet das Collegium musicum in der Aula der Oberrealschule in Bulmke eine musikalische Akademie. Das Programm zeigt das Arbeitsgebiet von früheren Jahrhunderten bis zur Jetztzeit auf. Es wird dargeboten: Concerto grosso, g-moll von Händel; Klavierkonzert mit Begleitung des Streichorchesters von J. S. Bach; eine Serenade von Mozart und „Drei Bagatellen" von Kaun. Damit stehen seltene Genüsse bereit und es ist zu hoffen, daß Freunde der Sache sich diese Gelegenheit nicht werden entgehen lassen.

Heute tanzt Laura Wilde in Gelsenkirchen. Es wird hierdurch nochmals ganz besonders auf das einmalige Tanz-Gastspiel der bekannten Tänzerin Laura Wilde sowie Hans Rausch und Ernst Heimrath vom Kölner Opernhaus heute Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Stadthalle, hingewiesen. Karten sind im Pianohaus Nevries, Hans-Sachs-Haus, und ab 7 Uhr an der Abendkasse erhältlich.

Deutscher Offizierbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Die allmonatliche gesellige Zusammenkunft mit Damen findet heute Donnerstag, den 13. Februar, 8.30 Uhr abends, im Hans-Sachs-Haus statt. Zahlreichem Erscheinen wird entgegengesehen.

Aus den Parteien.

DVP. Bismarck. Zu der heute Donnerstag, abends 8.15 Uhr, im Lokale Mehring stattfindenden Versammlung werden Frauen- und Jugendgruppe sowie Freunde und Gönner der Partei eingeladen. Stadtverordneter Dr. Hoffmann wird einen Vortrag halten. Zahlreiches Erscheinen ist Ehrensache.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag, abends 8¼ Uhr bei Mehring: Versammlung der Ortsgruppe mit Vortrag von Herrn Dr. Hoffmann. Dazu wird die gesamte Jugendgruppe eingeladen.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Ueckendorf-Resthausen. Die Kameradinnen, die an dem Werbeabend in Wattenscheid teilnehmen, versammeln sich Freitag abend 7 Uhr im Vereinslokal Wm. Stens, Bochumerstraße. Der Eintritt beträgt 50 Pfg. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Wir fordern Ihren Kopf!

Unsere Denksportaufgabe.

Die geheimnisvolle Ziffer.



Die gestrenge Lehrerin der Mathematik schreibt eines Tages folgende rätselhafte Aufstellung an die Wandtafel.

„Der Buchstabe A" — sagt sie — „stellt eine bestimmte fünfstellige Zahl dar; erhöht man die Zahl, indem man die Ziffer 1 davorstellt und multipliziert man sie alsdann mit 3, so ergibt das Produkt A 1. Wer vermag zu sagen, wie die Zahl heißt?"

*

Auflösung der Denksportaufgabe

Vom 3. Februar.

Es bedeutet eine große Zeitersparnis, wenn Eric zurückreitet, um Gawain zuerst über die Brücke passieren zu lassen.

Der logische Weg, der zur Lösung der Aufgabe führt (von einer algebraischen Rechnung soll hier abgesehen werden), erfordert die Erkenntnis, daß, wenn Erics Geschwindigkeit im Vorwärtsreiten die Gawains übersteigt und Gawain zurückreitet, um Eric direkt folgen zu lassen, daß Eric alsdann nicht seine volle Reitgeschwindigkeit entfalten kann. Während andererseits Gawains Vorwärtsreitgeschwindigkeit dem Rückwärtsreiten Erics entspricht, so daß also, wenn Eric rückwärts reitet, Gawain mit voller Geschwindigkeit ihm folgen kann und alle Kräfte vollkommen ausgenützt sind und die höchste Geschwindigkeit erreicht ist.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 12. Febr. (Drahtb.)

Die Berliner Börse kann sich der augenblicklichen Lustlosigkeit und Geschäftsstille an den Auslandsbörsen umso weniger entziehen, da sie mit das Geschäft beeinträchtigenden Momenten reichlich versorgt ist. Der sich nunmehr seit Wochen vermindernde Orderstrom und die unsichere politische Lage, sowie die augenblicklichen Reichstagsverhandlungen beeinträchtigen auch heute wieder das Geschäft. Die Spekulation war aber zu Abgaben geneigt. Die anhaltende Verschlechterung am Arbeitsmarkt und die Tatsache, daß die vorjährigen Rekordziffern nach den neuesten Mitteilungen fast wieder erreicht sind, da zur Zeit etwa 2¼ Millionen Unterstützungsempfänger vorhanden sind, wirkte retardierend. Etwas Deckungsinteresse machte sich nur für Farben und Siemens bemerkbar. Dagegen waren Norddeutsche Lloyd auf den Verlust der „München" angeboten und gingen um 1¾ Prozent zurück. Auch Agfa ermäßigten sich infolge der in Aussicht stehenden Dividendenreduktion um weitere 1¾ Prozent. Die anhaltende Erleichterung des Geldmarktes blieb zwar eindruckslos, scheint aber immerhin eine gewisse Stütze zu bieten. Auch Nachrichten, daß die einjährigen Reichsschatzanweisungen per 1931 ausverkauft seien und die gestrigen starken Goldkäufe in London mögen in dieser Richung gewirkt haben. Am Geldmarkt war eine neue Erleichterung festzustellen. Tagesgeld 4 bis 6 Prozent und darunter, Monatsgeld 6¾ bis 8½ Prozent, Warenwechsel 6 Prozent. Der Dollar lag weiter fest.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 17,34 (17,16) Dollar Cents.

⊕ **Kurstristiger Privatdiskont in Berlin erneut ermäßigt.** Nach der erst am Dienstag vorgenommenen Ermäßigung des Privatdiskontsatzes um ¼ v. H. auf 5½ v. H. für beide Sichten erfolgte am Mittwoch an der Berliner Börse eine neuerliche Senkung des Zinssatzes, jedoch nur für kursfristige Privatdiskonten um ¼ v. H. auf Grund der immer noch starken Nachfrage. Diese Sätze lauten also nunmehr 5¼ v. H. für lange und 5¾ v. H. für kurze Sichten.

✕ **Die neuen Zinssätze der Sparkassen.** Der Verwaltungsausschuß des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes hat beschlossen, seinen Mitgliedssparkassen zu empfehlen, den Zinsfuß für Spareinlagen auf 3,5 v. H. zu ermäßigen und dementsprechend auch den Zinssatz für Hypotheken um ½ v. H. zu senken, der hiernach höchstens 8,5 v. H. betragen soll. Für den Kontokorrent-Verkehr betragen die Zinssätze nach den Verbandsrichtlinien zur Zeit für Guthaben in laufender Rechnung 3,5 v. H., für Kredite höchstens 9 v. H.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für 1 Einheit der Landeswährung in Reichsmark.

		12. Februar		11. Februar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	167,770	168,11	167,853	168,190
Dänemark	100 Kronen	111,490	112,210	111,930	112,210
Schweden	100 Kronen	112,250	112,470	112,210	112,430
Norwegen	100 Kronen	111,740	111,960	111,740	111,940
Schweiz	100 Franken	80,790	80,910	80,785	80,925
England	1 Pfd. Sterl.	20,350	20,390	20,311	20,351
Frankreich	100 Franken	16,515	16,555	16,543	16,583
Amerika	1 Dollar	4,1865	4,1945	4,1880	4,1920
Italien	100 Lire	21,910	21,961	21,910	21,960
Belgien	100 Franken	58,410	58,530	58,345	58,465
Oesterreich	100 Schilling	59,035	59,055	58,920	59,040
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,597	1,601	1,603	1,607

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Auch heute hatte die Börse wieder ruhiges Geschäft. Am Kohlenkuxenmarkt wurden Constantin zu etwas niedrigerem Kurs umgesetzt, dagegen konnten Alte Haase ihren letzten Kurs fast behaupten. Der Terminmarkt hatte für Mannesmann und Rheinstahl einiges Interesse.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 12. Februar 1930

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	101,25	103,37
Hamburg Süd	—	—
Nordd. Lloyd	103,75	105,50

Bank-Aktien

Bayr. u. Wechs.	127,00	127,00
Bank für Brauindustr.	121,25	122,37
Barmer Bank	122,75	124,37
Bayer. Kreditbank	98,50	99,50
Berliner Handelsges.	122,75	122,50
Bank f. Gew. Schuldv.	—	—
Commerz u. Privatbank	122,00	122,25
Darmstädter Bank	127,50	128,12
Deutsche Bank	126,50	126,62
Disconto-Komm.	122,25	122,62
Dresdner Bank	122,25	122,75
Hamb. Hypoth.-Bank	122,00	122,00
Reichsbank-Anteile	—	—

Brauerei-Aktien

Dortmund. Aktien	214,00	216,00
Dortmund. Ritterbräu	256,00	256,00
Dortmunder Union	213,50	214,00
Glückauf Gelsenk.	137,00	137,25
Schlegel Schorpens	160,25	160,50
Schultheiß Patzenh.	472,50	472,50
Wicküler Kün	207,00	207,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	185,25	185,87
Adlerwerke	98,00	—
Alexanderwerke	177,75	178,44
A. E. G.	78,00	178,50
Augsburg-Nürnberg	116,50	77,87
Baltica Masch.	—	116,50
Bergmann Walz	58,50	58,87
Bemag	46,40	46,87
Bergmann	207,50	207,44
Berger Tiefbau	203,75	205,00
Berl.-Karlsruher Ind.	68,12	68,50
Bielefeld Masch.	—	—
Bleyberger Bergw.	88,00	88,50
Braunkohlen Rothertt	146,50	147,00
Braunschw. Kohlen	241,00	241,00
Braunschw. Jute	132,50	134,50
Braunschw. Masch.	42,50	—
Bremer Vulkan	142,50	142,00
Buderus	87,00	75,00
Busch Lüdenscheid	—	—
Bütteroerke	—	—
Chem. Buchen	92,50	93,00
Chem. Heyden	58,50	59,50
Chem. Ind. Calenb.	—	59,12
Conti Caoutch	148,75	148,75
Dein ler Metall	28,00	28,50
Deutsche Conti-Gas	172,50	172,50
Deutsch Babcock	118,00	118,50
Deutsch Erdöl	164,50	164,50
Deutsch. Kabelwerke	98,12	98,12
Dtsch. Spezialfabr.	48,50	48,75
Dtsch. Waffen u. Mun.	—	—
Dtsch. Erdöl-Aktien	87,50	88,50
Dürerwerke	32,87	33,00
Dtsch. Linoleum	—	68,50
Dtsch. Nickelwerke	78,00	78,50
Dtsch. Spiegelglas	58,50	58,50
Dynamit Nobel	70,12	70,37
Elektr. Lieferungen	143,00	144,25
Elektr. Licht u. Kraft	166,50	166,50
Elektr. Hochw.	244,00	244,00
Essener Steinkohlen	184,00	183,25
Fahlberg-List	69,75	69,50
Fr. Farbenindustrie	166,12	166,50
Feiten u. Guille	127,00	127,00
Frieglerbad Kali	200,00	201,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Goldenb. Bergb.	137,87	137,50
Germania P. C.	164,00	165,00
Gesellschaft Oil	121,50	122,50
Ges. elektr. Unterneh.	171,00	171,00
Glasmerk. Schalke	187,50	188,50
Goldschmidt	71,12	71,75
Gothaer Masch.	50,50	50,50
Hamburger Elektr.	135,00	135,00
Hammerser	120,00	120,00
Hann. Masch.	26,00	26,25
Hanse Dampfsch.	—	100,00
Harpener Berg	137,00	138,50
Hartmann Sächs.	—	—
Hein. Lehmann	99,00	99,00
Hilgers Werke	78,00	98,25
Hirsch Kupfer	111,00	110,00
Hösch Eisen	111,37	114,00
Hoffnung Stütze	70,00	70,00
Hohenlohe	84,87	81,25
Holzmann Ph.	98,50	97,50
Horch & Co.	68,50	68,50
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Kayser	127,00	127,00
Ilse Berg	248,00	244,00
Kalkw. Aachen	210,75	212,00
Klöckner-Werke	100,00	101,00
Köln Wilh.	228,00	228,00
Köln St. Pr.	218,00	218,00
Köln-Neuessen	109,75	110,37
Kraft W.	104,00	104,00
Kronprinz Metall	51,00	51,00
Küppersbusch	185,87	186,37
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & Co.	166,00	171,87
Laurahütte	53,25	53,50
Lech Augsburg	166,00	167,00
Lindes Eism.	190,00	190,00
L. Loewe	170,50	170,87
Ludwig Loewe	66,00	67,00
Magd. Bergw. P. M.	53,25	54,00
Magd. Bergw.	125,00	124,00
Mannesmann-Röhren	104,12	105,25
Motoren Deutz	70,50	71,00
Nagel. Kleyer	111,00	113,00
Nordd. Wolle	57,75	58,12
Nordd. Kabel P. M.	138,00	138,00
Oberschl. Kokswerk	161,00	161,00
Osterweve	208,50	208,50
Orenstein & Koppel	78,50	78,50
Polyerer & Cie.	98,00	98,00
Pinsch Julius	134,00	135,00
Rhein. Braunkohlen	484,00	484,00
Rhein. Metz	103,75	104,00
Rhein. Elektra	142,00	141,00
Rhein. Elektrizit.	142,00	142,00
Riebeck Montan	97,75	97,50
Roddergrube	218,00	218,00
Rositzer Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	264,00	264,00
R. W. E.	161,50	162,12
Rheinstahl	116,50	116,00
Salzdetfurth	360,50	358,00
Stollwerck	104,00	105,00
Stolberger Zink	100,25	—
Schubert El.	186,00	187,00
Schwelgern Eisen	—	132,50
Siegen-Solinger Guß	8,12	8,25
Siemens Glas	125,75	128,75
Siemens Halske	270,00	278,00
Ver. Gothania	104,00	104,00
Ver. Portl. Zement	177,00	177,00
Verein. Stahlwerke	103,87	104,75
Ver. Stahl v. d. Z.	166,00	166,00
Ver. Dtsch. Nickel	164,00	164,25
Ver. Glanzstoff	172,00	177,00
Vereinigte Westeregeln	43,00	44,00
Vereinigte Gl.	122,50	122,00
Wasserwerk Gelsenk.	132,00	132,00
Westd. Kaufh. G.	48,00	—
Westeregeln Alkali	216,00	217,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Drahtind.	80,00	80,00
Westf. Kupfer	43,00	43,25
Wicking Portl.	114,00	114,00
Wittener Guß	40,00	42,50
Zellstoff Waldhof	208,75	211,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse

12. Februar 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle.		
Alte Haase i. Liqu.	315	335
Blankenburg	—	—
Carolina	2700	—
Carolus Magnus	78	8100
ver. Constantin d. Gr.	7500	8000
Deutschland	210	215
Ewald	17500	18500
Gottessegen	8500	—
Graf Schwerin	—	2250
Heinrich	6650	7000
Joh. Dahlhausen	1400	1800
König Ludwig	32000	35500
Langenbrahm	16500	17500
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietleben	1100	1300
Gilbeschacht	—	—
Gute Hoffnung	—	—
Leonhardt	—	1944
Michel	—	14000
Vorte	6800	7200
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	2800	2900
Herbeck	8100	8700
Carlsnall	—	—
Deudesmoor	—	—
Glückershall	—	—
Hildesheim	—	—
Riesenbeck	—	—
Neustadt-Stut	—	2300
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	12900	13500
Volkmarode	4000	—
Walsen	—	—
Wilhelmshall-Osleb.	—	—
Wintershall	120000	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	99,00	101,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	57,50	60,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	710,00	—
Zukunft	92,00	—
b) Kali		
Kali-Chemie	—	—
Hallesche Kali	213,00	217,00
Burbach Kali	1.4,00	188,00
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Beicke-Maschinen	119,00	121,00
Dortmund. Eisengieß.	—	110,00
Düsseldorfer Maschb.	—	—
Loosenhausen	27,00	—
Dtsch. Bankverein	148,00	—
Eisenwerk Haardt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman	184,00	—
Hachtief	84,00	—
Hasten-Werke	40,00	—
Kabel Nordd.	135,00	191,00
Köln. Hanseat. A.-G.	91,00	—
Ladenschaden Metall	—	—
Papierfabrik Rosenolz	—	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln alte Akt.	130,00	—
junge Akt.	—	—
Schiegel-Schaarp.-Br.	—	167,00
Vordlager Waggor	150,00	164,00
Ver. Kampen	70,00	78,00
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 Pfd.	81,00	
Duisburger Stadtanleihe 1928 ... % Pfd.	—	78,00
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösen Teilschuldverschr. 8 Pfd.	55,00	—
Klöckner-Werk 8 Pfd.	92,50	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pfd.	—	—
Pfand. Krupp Goldanleihe (1924 " 6 Pfd.	7,50	—
1927 6 Pfd.	78,00	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pfd.	—	—
" 7 Pfd.	102,00	—
" 6 Pfd.	1,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pfd.	0,00	—
" 6 Pfd.	0,50	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pfd.	3,50	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln Goldhypothekenpfandbriefe		
1923, Serie . 5 Pfd.	8,00	—
1924, Serie II 10 Pfd.	101,00	—
1924, Serie III 10 Pfd.	101,00	—
1924, Serie IV 8 Pfd.	4,00	—
1925, Serie V 10 Pfd.	101,00	—
1925, Serie VI 8 Pfd.	4,00	—
1926, Serie VII 7 Pfd.	4,00	—
1926, Serie VIII 5 Pfd.	4,00	—
" Serie A 7 Pfd.	5,00	—
" Serie A 6 Pfd. Goldpfandbriefe	84,00	—
1923, Serie 5 Pfd.	8,00	—
1924, Serie II 10 Pfd.	100,00	—
1925, Serie III 10 Pfd.	101,00	—
1926, Serie IV 8 Pfd.	8,00	—
1926, Serie V 7 Pfd.	4,00	—
1926, Serie V 6 Pfd.	2,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 Pfd.	79,00	—
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger Pfd.	—	15,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundstücke münsterländ. Goldpfandbriefe 6 Pfd.	83,50	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	78,00

Leben · Wissen · Kunst

Der Niedergang der weißen Rasse.

Aufsehenerregende Voraussagen Spenglers.

Der Verfasser des viel umstrittenen Werkes: „Der Untergang des Abendlandes", Oswald Spengler, hielt in der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg einen sensationellen Vortrag über das Thema: „Deutschland in Gefahr", wobei er die bekannten Theorien über den Niedergang der weißen Rasse weiter ausbaute. Der Vortragende malte die Zukunft Deutschlands in den schwärzesten Farben. Man könne nicht sagen, so führte er u. a. aus, daß wir heute bereits den Weltkrieg hinter uns hätten, wir wären vielmehr erst in die Epoche der Weltkriege eingetreten. Die farbigen Rassen seien im Begriff, kriegerisch zu erstarken und die weiße Rasse zu vernichten. Wenn heute noch die farbigen Rassen aus zwei Dritteln und die weiße aus einem Drittel der Erdbevölkerung bestehen, so werde dieses Verhältnis in etwa 50 Jahren ganz anders aussehen, nämlich fünf Sechstel zu einem Sechstel.

Dieser weltgeschichtlichen Lage stehe Deutschland wehrlos und mit offenen Grenzen gegenüber. Auch alle Abrüstungsbestrebungen würden zukünftige Kriege nicht verhindern, sondern die Kriegsgefahr nur noch steigern. Seit zehn Jahren kranke Deutschland an einer schleichenden Revolution, in welcher Zeit die Widerstandskraft des deutschen Volkes sehr gelitten habe. Nach Ansicht Spenglers hat Deutschland heute in Wirklichkeit keine Regierung mehr, sondern nur noch eine Interessengruppe, die sich klassenkämpferisch selbst zermürbe. Von der allgemeinen politischen Korruption seien alle Parteien ergriffen. Spengler prophezeit eine Weltwirtschaftskatastrophe, die für Deutschland die völlige Lahmlegung der Ausfuhr und damit den Hungertod von Millionen zur Folge haben werde, die Deutschland nicht ernähren könne. Spengler schloß seinen Vortrag mit den Worten, daß nur ein Mann mit großen Führerfähigkeiten Deutschland zum Retter werden könnte.

Der Versammlungsleiter Dr. Nolte gab der Ansicht Ausdruck, daß Deutschland und vor allem Hamburg sich nicht dem Pessimismus Spenglers anschließen könnten. Wenn Deutschland sich auch keinen großen Illusionen hingebe, so habe es trotz seiner schwierigen Lage doch allen Grund, sich einen gesunden Optimismus auf eine bessere Zukunft Deutschlands zu bewahren.

Die Entwicklung des Karnevals

Von

Dr. Carl Töwe, Gelsenkirchen.

Der Karneval wurzelt in mythologischen Vorstellungen und primitiv-religiösen Kulten. Aber so, wie wir ihn heute noch kennen — und auch wohl selbst noch feiern — stammt er aus Italien, wo er zwar erst seit der 14. Jahrhunderte nachweisbar ist, aber doch wohl an altrömische Volksfeste angeknüpft hat. Am 15. Februar feierten die lateinischen Bauern die Lupercalia zu Ehren des Hirtengottes Faunus, dessen Beinamen Lupercus als Wolfs- und Seuchenabwehrer gedeutet wird. Das Fest war wesentlich ein Sühnefest, verband sich aber mit Fruchtbarkeitszauber, wie solcher auch sonst Karnevalssitten zu Grunde liegt. Am 17. März folgten dann die Liberalia zu Ehren des Liber, der dem Bacchus gleichgesetzt wird. Dieses Fest trägt das echt karnevalistische Gepräge ausgelassenster Ueppigkeit, die sich in der Bacchanalia so steigerte, daß diese nur insgeheim hinter geschlossenen Türen gefeiert wurde.

Bei diesen Festen werden Göttermasken eine Rolle gespielt haben, wenigstens steht für die Liberalia die Feier mit Schauspielen fest.

Und so ist es kein Wunder, daß der Karneval als Maskenfest, als Mumenschanz, bei dem jeder etwas anderes vorstellen will, als er wirklich gerade ist, in Venedig sich ganz besonders entwickelt hat. Hier hatten die innenpolitischen Verhältnisse sich so zugespitzt, daß das Spionagewesen bis zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet wurde, daß die Venetianer sich alle gegenseitig kontrollierten. So hatte jeder stets etwas, oder sich, zu verbergen: kein Wunder, daß die Maske zur alltäglichen Bekleidung zu gedeihen anfing. Nimmt man dazu noch das venetianische Naturell, so erklärt sich die internationale Bedeutung, die der venetianische Karneval hauptsächlich im 17. Jahrhundert besessen hat. Bald nach seiner Entstehung hat dann der Karneval die Alpen überstiegen und ist auch nach Deutschland gekommen, wo er sich in bunter Fülle entwickelte und in den zahlreichen Landschaften und Reichsstädten mannigfache Sondersitten erzeugte. Ueberall aber trägt der Karneval das typische Gepräge des späten Mittelalters, derjenigen Zeit, in der die Deutschen wohl am meisten gelacht haben.

Diese Lachlust verbannte der strenge Ernst des Protestantismus. Mit ihm verschwand auch der Karneval. Gelegentlich machte ihm wohl persönliche Empfindlichkeit eines Predigers ein Ende, wie der Pastor Osiander in Nürnberg (1498—1520) das Verbot des Schönbartlaufens durchsetzte, durch das er sich beleidigt fühlte. Aber im übrigen waren es doch grundsätzliche Erwägungen, die den Protestantismus zum Kampf gegen den Karneval aufriefen. Der strengmoralistische Kalvinismus kannte keine adiaphora, d. h. ethisch belanglose Dinge. Alles war entweder gut oder böse. Gut aber konnte nur das heißen, was der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden diente. Neben diesem Gottesreiche konnte ein Naturreich mit relativer Berechtigung nicht anerkannt werden, wie das dem Katholizismus möglich war.

Die Stellung des Lutherums ist nicht so präzise, wie die des Kalvinismus. Der Dualismus zwischen Gottes- und Weltreich bleibt bestehen. Zum letzteren nimmt der Lutheraner keine ganz klare Stellung ein: Am besten ist, man lebt in der Welt, als lebe man nicht in ihr. Man bleibt in ihren Ordnungen, die man aber mit Mißtrauen zu betrachten hat.

Auf jeden Fall dominiert im geistigen Leben — auch der katholischen Gebiete — die Theologie.

Die Welt wird ernst und halbgeistlich. Nach weltlichen Lustbarkeiten steht niemandem mehr der Sinn. Und mit dem, was sich in katholischen Gegenden etwa vom Karneval noch erhalten hatte, räumte endgültig der 30jährige Krieg auf.

Dagegen blieb der Karneval bestehen in den romanischen, d. h. in den katholisch gebliebenen Ländern Europas, namentlich in seinem Ursprungslande, Italien, wo er noch heute ein wirkliches Volksfest ist; aber auch in Frankreich, von wo ihn die französischen Heere um 1800 wieder ins Rheinland und nach Bayern brachten; während die deutschen Fürstenhöfe ihn als Gesellschaftsfest schon seit dem Kurfürsten Max Emanuel II. von Bayern († 1726) wieder belebt hatten. Dabei wurden auch die alten volkstümlichen Sitten wieder erneuert, vor allem die Umzüge in den bunten, farbenprächtigen, phantastischen Kostümen. Diese Kostüme verdienten eine eingehende Untersuchung. Im allgemeinen hat der prüfende Beobachter den Eindruck, z. B. vom berühmten Kölner Rosenmontagszug, daß es sich bei diesen Karnevalsumzügen nicht mehr um Ausdruck unmittelbaren Volkslebens handelt, sondern um „Maskerade" im Sinne des Theaters.

Aber solche kritischen Betrachtungen sollen uns nun heuer die Fastnacht nicht stören, bei deren festlichen Vergnügungen wir aber doch immerhin Goethes Mahnung beherzigen mögen:

„Löblich wird ein tolles Streben,
Wenn es kurz und mit Sinn;
Heiterkeit zum Erdenleben
Sei dem flücht'gen Rausch Gewinn!"

Der Krieg und die Generationen.

Das Kriegserlebnis in der Erinnerung. — Der „Jahrgang 1902" hat andere Erlebnisse. Um die Ueberlieferung.

Es ist stiller geworden um die Kriegsliteratur: die Sensation ist verdampft, nur das sachliche Interesse behält die Neuerscheinungen weiter im Auge. Jetzt, da es stiller wird, da kein lauter Streit mehr um das eine oder andere Buch in Gang kommen will, scheint die Zeit gekommen, sich zu besinnen, um zu wissen, wie wir denn nun eigentlich stehen, was uns der Krieg nun tatsächlich bedeutet oder bedeuten kann.

Aus dem Wust der Aeußerungen über Krieg und Kriegsbücher, den vielen Aufsätzen in Zeitungen und Zeitschriften ragt die Auseinandersetzung, die Dr. Erich Weniger in der Zeitschrift „Die Erziehung" (Oktoberheft) brachte, als eine klare, verständige Arbeit ganz besonders hervor. Unter der Ueberschrift: „Das Bild des Krieges. Erlebnis, Erinnerung, Ueberlieferung" behandelt er die ganze Frage mit einer von der Tiefenpsychologie gebildeten, die Feinheiten herausfühlenden Methode. Davon seien hier wenigstens die besonders wichtigen Abschnitte abgedruckt. Alles Weitere bleibe dem Nachdenken des Lesers überlassen.

Das Ende des Krieges. — Die Erinnerung ist ausgelöscht. — Die Rechtfertigungsliteratur.

Wenn wir uns an die Lage beim Ausgang des Krieges erinnern oder besser noch an die Vorahnungen des Friedens bei den Kriegsteilnehmern, so waren damals Meinung und Hoffnung, daß die Frontgeneration in den Frieden eintreten würde, reich an Erfahrungen, durch das Schicksal gereift, und nun die Welt neu ordnet. Wie wurde es aber?

1919 Schweigen, ja Auslöschtheit der eigentlichen Erinnerung. Nur die Erinnerungen der Kameradschaft werden gepflegt auf den Regimentstagen und in Erinnerungsblättern, in Begegnung und Briefwechsel, die Kameradschaft erscheint als der einzige Halt in der Verlassenheit des neuen Friedensschicksals. Man bemühte sich vielfach, diese Kameradschaften auch in die veränderten Verhältnisse hinein tatsächlich aufrecht zu erhalten in den Freikorps, in Siedlungsversuchen und Arbeitsgemeinschaften, in Vereinen und politischen Organisationen.

Allmählich erhob sich dann eine unübersehbare Rechtfertigungsliteratur, während eine eigentliche Anklageliteratur doch nur wenig hervortrat. Zunächst die persönlichen Rechtfertigungsversuche der Generäle und Staatsmänner.

Fehlentwicklungen. — Minderwertigkeitserscheinungen. — Verdrängungen. — Ressentiment.

Abseits von den literarischen Dokumenten finden sich in den Jahren von 1919 bis 1924 Fehlentwicklungen aus dem Kriegserlebnis heraus, falsche Erinnerungen, die als Verdrängungserscheinungen zu bewerten sind. Diese gehen nach zwei Richtungen. Erstens, fast allgemein findet eine Ueberkompensation von Minderwertigkeitserlebnissen oder Gewissensbissen aus der Kriegszeit her statt und eine Masse von aufgestapeltem Ressentiment macht sich Luft. Besonders häufig ist hier der Typus des unterdrückten Intellektuellen, den ein Unteroffizier oder ein „Schnösel von Leutnant" schlecht behandelt hat, dem man seine Bedeutung nicht ansah oder den man vielleicht gerade [illegible] wegen „kurz hielt". Ganze Schichten, die sich unterdrückt fühlten oder irgendwie schief zu den Aufgaben des Krieges standen, kompensieren das jetzt, aber das Merkwürdige ist, daß die Richtung solcher Ausgleichsversuche keineswegs eindeutig ist. Sie können auch auf Ueberwertung der eigenen früheren Schwäche gehen, je mehr Zeit darüber vergangen ist, um so unbefangener wird sich das hervorwagen. In der Regel aber wird die gegenteilige heroische Haltung jetzt bramarbasierend ins Uebermaß gesteigert. Untersuchungen über die ehemaligen militärischen Funktionen und Kriegsschicksale der Mitglieder kriegerischer und antikriegerischer Organisationen würden wohl in dieser Hinsicht höchst aufschlußreiche Ergebnisse haben. Aber in jedem Kriegsteilnehmer liegt die Neigung zu solchen Verdrängungserscheinungen, weil niemand ganz ohne Ressentiment und Komplexe davongekommen ist, weil die Anforderungen so vielfältig und so nachdrücklich waren, daß an irgendeiner Stelle und immer wieder ein Zurückbleiben stattfinden mußte. Die Verdrängungserscheinungen gehen aber auch in umgekehrter Richtung und auch da ist wohl niemand ganz von ihnen frei. Ressentiment und Minderwertigkeitsgefühl richten sich gegen die Forderungen und Aufgaben des Alltags der Nachkriegszeit und gegen die Ordnungen, in denen zu leben uns heute auferlegt ist. Vor diesen Ansprüchen flieht man in die Kriegserinnerungen. Wie es etwa die Situation des ehemaligen Kriegsleutnants war, der im Kriege bereits etwas geleistet hat, selbständig, verantwortlich unter dem Einsatz seiner Person; der nun von neuem anfangen mußte, sich durchzuschlagen hatte in der täglichen Fron, in einem harten Kampf ums Dasein, in mühsamer und schwieriger Berufsvorbereitung, ohne Aussicht auf baldige selbständige Betätigung, in einer proletarisierenden Existenz. Hier am Weiterleben zu scheitern hat wohl jeden einmal gedroht für viele im Krieg bewährte Menschen ist das zu einer Katastrophe geworden, besonders für die, die vor dem Kriege noch keine klaren Wege zu gehen begonnen hatten, also für die eigentliche Kriegsjugend. So wird der Krieg romantisiert, die Sehnsucht wacht auf nach Abenteuern und freien Tagen, während man nach dieser losgelösten trotz allem unbeschwerten Kriegsexistenz gegen Kriegsende solches Dasein vielleicht verwünschte.

Die verschiedenen Arten des Kriegserlebnisses.

Daß es kein einheitliches Kriegserlebnis gegeben hat, ist eigentlich selbstverständlich. Die verschiedenen Epochen des Krieges haben verschiedenen Erlebnisgehalt: der Vormarsch bis zur Marne, der Stellungskrieg bei Jahre 1915 und 1916, Verdun, die Sommeschlacht, Flandern, die Märzoffensive 1918, der Zusammenbruch und der Rückzug. Die verschiedenen Fronten, Ost- und Westfront nicht nur, sondern auch die einzelnen Frontabschnitte haben ganz verschiedene Atmosphären, die die Erlebnisse oft unvergleichbar machen. Die verschiedenen Zonen des Krieges: Front, Etappe, Heimat, Küste, Meer und Kolonien sind getrennte Welten, aus denen man jeweils die anderen nicht versteht. Die verschiedenen Stellungen im Heeresorganismus: gemeiner Mann, Charge, Offizier, Stabsangehöriger, General, und die Art der Zugehörigkeit: aktiv, Reserve, kriegsfreiwillig, Landwehr, Landsturm, geben völlig verschiedene Perspektiven. Dazu kommen dann die Unterschiede aus der Vorgeschichte der Menschen, aus ihrem Bildungsgang und aus der Verschiedenheit der Berufe, der Gesellschaftsklasse, von Stadt und Land, der Landschaften (Schwaben, Sachsen, Bayern als besonders ausgeprägte Typen), der Bekenntnisse, bis hinein in die individuellsten Sonderungen der Charaktere und Temperamente. Daraus folgen wirklich radikale Trennungen der Erlebnisinhalte und Erlebnisformen und andererseits wieder zahlreiche Ueberschneidungen zu Gemeinsamkeiten. Bekannt ist ja der fast rätselhafte Erlebniswandel im gleichen Menschen, der vom gemeinen Soldaten zur Charge und zum Offizier aufsteigt, ein wenig beschämend, wenn man sich erinnert, Quelle auch mancher berechtigten Kritik, aber wohl im großen unvermeidlich. Mit Erstaunen wurde oft die völlige Verschiedenheit des Erlebens und der Haltung des sogenannten einfachen Mannes von der der Gebildeten festgestellt und nicht selten als die echtere erlebt und gewertet. Unvorstellbar mußte etwa dem jungen Kriegsfreiwilligen auch das Erlebnis des Familienvaters in diesen langen Jahren sein, obwohl beide doch dauernd zusammen waren, und selbst nachträglich ist die Gefühlslage des anderen hier kaum nachzuempfinden.

Die noch ungelöste Aufgabe der Frontgeneration.

Es gilt, wenigstens nachträglich mit dem Kriegserlebnis ins Reine zu kommen, wenn Katastrophen vermieden werden sollen. Aber es geht nicht nur im Sinne der Psychoanalyse um eine Heilung durch Bewußtmachen von Verdrängtem und Unbewältigtem, sondern positiv um die Entbindung der im Kriegserlebnis bildenden Kräfte durch die nachträgliche Besinnung. Der Frontgeneration ist heute die Aufgabe gestellt als ihre dringendste geschichtliche Leistung, erst einmal wirklich zu sich selbst zu kommen, und das bedeutet eben nachträglich die echten Erlebnisse und damit die echte produktive Erinnerung zu gewinnen. Die echte Erinnerung begründet die Inhaltlichkeit der Seele, aus der die Kraft zur Bewältigung der kommenden Aufgaben und zur Vorwegnahme des Ideals fließt. Hier ist also eine Selbstbildung von Erwachsenen gefordert, in der das Leben noch nachträglich zur Erfahrung gesteigert und geordnet werden soll, in der wir dann Haltung, Form und Tiefe gewinnen können. Dann wird der Gehalt des Kriegserlebnisses unabhängig von allen Stellungnahmen zu Recht und Unrecht des Krieges und von allen Versuchen, ausdrückliche Lehren aus dem Kriege abzuleiten, die in der Arbeit des Friedens sowieso immer höchst fragwürdig bleiben werden, gegenwärtig und wirksam sein, ohne jede Theorie einfach in dem Dasein der Menschen, die den Krieg erlebt haben. Das ist wichtiger und entscheidender als das gemeinsame aktive Eingreifen der Frontgeneration, das wohl überhaupt unmöglich ist, weil die Friedensarbeit gar nicht nur von einer Seite und einem Willen her bewältigt werden kann und weil sie ihre eigenen Mittel hat. Aber das Niveau des Handelns und die Atmosphäre, in der der Kampf um die Gestaltung des Friedens sich vollziehen kann, ist damit bestimmt, und vielleicht ist das sogar die einzige geschichtliche Leistung, die überhaupt von der Frontgeneration gefordert ist.

Die Ueberlieferung an die übernächste Generation.

Die Ueberlieferung an den Nachwuchs ist abhängig von der Selbstbesinnung der Frontgeneration, sie ist gebunden einerseits an die Darstellung des Krieges in der menschlichen Haltung der Kriegsteilnehmer, anderseits vermag die Ueberlieferung nicht hinter die Realität des Wortes in Dichtung und Rede zu der eigentlichen Wirklichkeit des Krieges zurückzugelangen. Die nachfolgenden Geschlechter werden nur so viel von der Wirklichkeit des Krieges haben können, als in geformter Sprache da sein wird. Von der Ilias führt kein Weg in eine eigentliche Realität des trojanischen Krieges. Aber das ist auch nicht erforderlich, denn alles, was am Kriege wert ist überliefert zu werden, ist auch der sprachlichen Formung zugänglich. So wird es darauf ankommen, daß einmal ein dichterisches Gesamtkunstwerk entsteht, in dem der volle Gehalt des Krieges gegenwärtig ist. Aber selbst wenn das nicht geschaffen werden sollte, so bleibt immer noch die Möglichkeit echter Gestaltung der einfachen mündlichen und schriftlichen Ueberlieferung, die so sich gestaltet hat. Ist diese da, so gewinnen dann auch die Dokumente und Bilder des Krieges als Beispiele ihre Bedeutung, und Drama und Film werden möglich, die die Realität nicht illusionistisch erzeugen wollen, sondern sie voraussetzen, um von ihr aus fruchtbare Tendenzen zu gewinnen und zu gestalten in dem Material des Krieges.

Eine bildende Einwirkung auf die unmittelbar dem Kriege folgende Generation kann freilich nicht mehr erwartet werden, wie denn überhaupt jeweils die nächste Generation selten von der unmittelbar vorhergehenden geformt wird. Die Nachkriegsgeneration der ersten Jahrgänge ist bereits selbst in den Zusammenhang der Lebensaufgaben handelnd eingetreten und sie wird genug zu tun haben, um mit ihren ungeklärten Erlebnissen der Revolution, Inflation und Stabilisierung und mit ihrer neuen Sachlichkeit fertig zu werden. Der jüngere Nachwuchs aber ist dann wieder bereit für die Erinnerung des Krieges und vielleicht wird ihre Bildung von dem Bild des Krieges um so stärker beeinflußt werden, je mehr ältere Ueberlieferungen verblassen.

Das „seltenste Metall".

Ein Metall, das doppelt so selten ist wie das Radium, und seine Kräfte 20mal länger bewahrt, ist von einem deutschen Gelehrten, Dr. Aristid Große, gefunden worden. Der Gelehrte, der über

In den Pyrenäen.

Von

Hans Siemsen.

Ich kannte die Pyrenäen bisher hauptsächlich aus einem Gedicht von Fräulein Droste-Hülshoff, Münster in Westfalen, altes Fräulein. Und Deutschlands große Lichterin. Das ist aber etwas lange her. „Loup garou" hieß das Gedicht und handelte von einem Gespenst, einem Werwolf, der den höfen Menschen, den Tyrannen und grausamen Geizhälsen auf der Landstraße zwischen den einsamen Bergdörfern nachts — sie hatten den Weg verfehlt, die Nacht hatte sie überrascht, und er biß ihnen die Kehle durch! Wunderschön und schauer ich war das, sehr kalt, sehr winterlich — es schien mir durchaus den Pyrenäen ähnlich.

Ist das eine Fahrerei, bis man hier herauf kommt! Frankfurt, Straßburg, Belfort, Lyon, Tarrascon, Nimes, Cette, Narbonne, Perpignan. Dann kommt eine Kleinbahn, da muß man noch mal umsteigen, und dann kennt man überhaupt keinen Ort mehr, durch den man kommt. Oder kennen Sie Ria, Sauto, Estavar? Font-Romen? Font-Remen ist ein sehr bekannter internationaler Höhenkurort, achtzehnhundert Meter hoch. Hier liegt ein Riesen-Hotel, ein riesengroßes, überlebensgroßes, ungeheuer prächtiges Grand-Hotel, le grand Luxe. Jeder Komfort der Neuzeit. 300 Betten. In Worten: dreihundert Betten. Es ist zurzeit geschlossen! Keine Saison! Dann können wir also wieder nach Hause fahren? Nein. Hinter dem „Grand-Hotel" im Walde liegt noch ein — na, eine Art Hotel. Es ist keine Eremitage in unserem Sinne, aber es heißt so. Es ist oder war in der Hauptsache erst mal eine Kapelle mit einem Muttergottesbild. Immerhin kein alltäglicher Anfang für ein Hotel.

Weil vor vielen hundert Jahren schon viele Pilger hier heraufgewandert sind, die abends nicht mehr nach Hause konnten, hat man vor vielen hundert Jahren ein Logierhaus neben die Kapelle gebaut und, weil dann noch mehr Pilger kamen, noch ein Logierhaus und noch eins und immer noch eins. Wie Ställe stehen sie um die Kapelle. Die zahllosen kleinen Logierzimmer sind so klein und so kahl und kalt und steinern, wie die Zellen in einem Kloster oder einem Gefängnis. Aber das letzte Logierhaus, das noch nicht mal fünfzig Jahre alt ist, hat Zentralheizung. Und da wohnen wir nun. Wie in einem richtigen Hotel.

„Wir", das ist die Hotelfamilie und ich. Ich bin hier der einzige Gast. Nicht doch! Ein Priester ist gekommen, aber der Priester ist kein Priester, sondern der Oekonom von einer großen katholischen Erziehungsanstalt in Perpignan, er trägt Priesterkleidung, er ist eine Art weltlicher Kirchenbeamter. „Abbé", sagen die Leute von ihm, und er versorgt die große katholische Anstalt in Perpignan mit Kartoffeln und Brot und Kohlen und was man sonst so braucht zum Leben.

Na, der „Abbé" scheint da ganz nett verdient zu haben, denn nun gehört ihm die ganze „Eremitage", die Kapelle und die Logierhäuser, die heilige Quelle und die Zentralheizung, alles gehört ihm. In das „Hotel" hat er als Wirt seinen Bruder gesetzt.

Er, der „Abbé", kommt nur selten hierher aus Perpignan und sieht nach dem Rechten. Augenblicklich ist er da, und da leben wir nun folgendermaßen in unserem „Hotel": Ich bin der Gast, ich habe weiter nichts zu tun. Der Abbé sieht nach dem Rechten. Er läuft mit einem großen, riesengroßen Schlüssel und schließt die Kapelle auf, kommt auch eine alte Frau, und kauft eine große Kerze, die wird vor das Muttergottesbild gesteckt und angezündet. „Haben Sie die Kerze gesehen?" sagt der Abbé zu mir, und dann gehen wir in die Kapelle und er zeigt mir die Kerze. Er muß aber auch nachsehen, ob noch genug Kohlen da sind? Und Kartoffeln? Kartoffeln sind hier selten und eine Delikatesse. Und was ist mit den vielen kleinen Zellen in den Logierhäusern, in denen jetzt niemand logiert? Er schließt die Türen auf und guckt hinein und reißt die Fenster auf und guckt hinaus. Und was ist mit der Zentralheizung?

Aber da darf er nicht ran, obwohl er der Besitzer ist! Die Zentralheizung ist das Ressort seines Bruders, des Wirts. Niemand außer ihm darf da ran! Die Zentralheizung ist ein großer eiserner Ofen, der steht im Gastzimmer und viel Riegel und Hebel und Ventile und ein Thermometer. Und der Wirt steht am Ofen und macht die eine Tür auf und die andere zu, und mit dem einen Hebel macht er so und mit dem anderen so —, und wenn er abends auf das Thermometer guckt und an den Hebeln herumarbeitet, dann sieht er aus wie ein höherer Kapitän, der unser kleines, gut geheiztes Schiff sicher durch Nacht und Unwetter steuert.

Frau Wirtin, seine Frau, sie hat sogar einen Bubikopf, eine niedliche, schwarze, kleine Person, mit leider, furchtbar schlechten Zähnen, aber was erst ihr Sohn für Zähne hat — —. Sie besorgt die Post und schenkt die Getränke ein: Kaffee, Kaffee-Kognak, einfach Kognak, Byrrh, Pernod, Nicolas, Tog, Suze, Mandarin — alle die unzähligen Aperitifs, die es in Frankreich gibt. — Gisela Werbezirk, die gute, dicke, alte Frau, ist in der Küche tätig. Und ein hübscher, schwarzer Junge von achtzehn, neunzehn Jahren ist der Koch, was sage ich, der Küchenchef.

„Na" ruft der Abbé, wenn ich vom Essen komme, „haben Sie gut diniert? Gefällt Ihnen die französische Küche?" „Oh ja, die ist ja weltberühmt." „Ja", ruft er (er ruft immer, er spricht nie), „ja, die ist berühmt! Und gut!" „Ja, die ist gut." „Das macht den Menschen fröhlich!" — Soll ich sagen: Nein? Es ist ja auch wahr, die Küche ist gut. Gebackene Artischockenböden, frische Melonen, richtige, schöne, frische Langusten — wo gibt es das in einem Landwirtshaus außer in Frankreich?

Der Abbé hat längst gesehen, daß ich mir ein Buch genommen habe. Er tut, als hätte er nichts gesehen. „Ich habe da ein paar Bücher mitgebracht", sagt er so nebenbei. „Ja, ich habe hier schon eins." „Ah, Sie haben schon eins? Ja, die Bücher! Das ist etwas Großes!" Eine Stunde später: „Haben Sie gelesen? Das sind Bücher, was? Das sind Bücher! Ah, die Bücher!" ruft er und wirft die Arme gen Himmel. Er ist ein Verehrer der Wissenschaften, ein Humanist, ein Mann der Literatur. „Die Abende! Die Abende sind so lang!" sagte er und geht seine Kapelle verschließen.

Er hat so vielerlei zu erledigen. Da ist ein Brief gekommen aus Holland von einem Reisebüro, das will wissen, wie und wieso und wie teuer man in seiner „Eremitage" wohnen kann. „Entschuldigen Sie", sagt er und zeigt auf die Rubrik „Second Floor", die er unter anderem ausfüllen soll, „was heißt das? Ohne Bad?" Er hat sich schon was ausgedacht: „Second floor" heißt „ohne Bad". — „Zweite Etage", sage ich. „Ah", ruft er und strahlt über das ganze Gesicht, „zweite Etage! Natürlich! Zweite Etage!" Und er läuft in seinen schwarzen Frauenkleidern zu seiner Schwägerin und zeigt ihr alles: „Hier, guck mal! Second floor, das heißt zweite Etage." Und dann können sich beide gar nicht genug darüber wundern, daß „second floor" „zweite Etage" heißt. Sie rufen auch noch den Bruder vom Ofen, um es ihm zu erklären.

„Hören Sie mal", nachdem er den Brief beendet hat, „hören Sie mal! Amsterdam? Das liegt nicht in Deutschland?" „Nein, das liegt in Holland?" Er kann es gar nicht glauben. „Und Kopenhagen, das liegt auch in Holland!" „Nein, das liegt in Dänemark!" „Wo liegt das?" „In Dänemark!" Das bringt ihn nun ganz aus dem Häuschen. Er springt auf und läuft zu seiner Schwägerin. Mit erhobenem Federhalter steht er vor ihr und sagt ganz feierlich: „Höre zu! Kopenhagen liegt in Dänemark!" Dann bredt er sich einmal um sich selbst, daß seine schwarzen Röcke fliegen, wirft die Arme gen Himmel und ruft ganz erschüttert von soviel Wissenschaft: „Das ist Geographie!" Und dann setzt er sich an seinen Brief und schreibt langsam und sorgfältig die Adresse: „Amsterdam in Holland." — „Und Kopenhagen liegt in Dänemark!" muß er dann plötzlich noch einmal ausrufen. Er kann es immer noch nicht fassen und dreht sich auf seinem Stuhl fragend und Anerkennung heischend nach mir um. Aber dann springt er auf und läuft in die Küche und den Keller und den Kohlenkeller und in seine Kapelle und sieht nach, ob auch alles in Ordnung ist, und seine schwarzen Priesterkleider flattern und fliegen nur so um die Ecken.

Alles spielt sich in der Gaststube ab, das ist der einzige Wohnraum im ganzen Haus, sonst gibt es nur Schlafzimmer. Gäste kommen und gehen, Arbeiter, Fuhrleute, Holzfäller, die über die Landstraße kommen. Alle sprechen katalanisch. Es klingt wie eine Mischung von Spanisch und Französisch. Aber es soll durchaus eigene Sprache sein, klingt schön. Tagsüber scheint die Sonne, herrlich, so hoch oben, ganz blau ist der Himmel. Aber abends wird es eisig kalt und weht und schneit. „Ca tombe bien!" sagen die Leute, gucken aus dem Fenster und sprechen französisch, weil ich dabei bin. Wir rücken an den Ofen und nun könnte einer den „Loup garou" erzählen. Statt dessen holt der Abbé sein Grammophon hervor. Und was spielt er? Er spielt: „Ich küsse Ihre Hand, Madame!" Gespielt a la Jazz von Jack Hylton und seinem Orchester „Ramona". „Lustige Witwe".

Und wo ist der Loup garou? Hören Sie mal, wie der Wind heult! Geben Sie mal raus in die Nacht! Mit einem Male ist da gar kein Ofen und kein Grammophon. Sehr dunkel ist es draußen und kalt und der Wind heult über die Berge. Hier gibt es noch Wölfe. So weit ist der Loup garou gar nicht entfernt von der Zentralheizung und der Antenne auf dem Dach.

seine aufsehenerregende Entdeckung im Scientific American berichtet, hat seine Arbeiten im Chemischen ausgeführt, und nach zweijähriger Tätigkeit seine Aufgabe gelöst, an der sich schon viele Forscher versucht haben. Der neue Stoff ist nämlich schon seit einem Jahrhundert als Protaktinium bekannt und wurde von einem russischen Gelehrten 1870 in der Reihe der Elemente als Nummer 91 bestimmt. Den endgültigen Nachweis seiner Existenz führte dann vor etwa 15 Jahren der Oxforder Professor Soddy. Diesen seltenen radioaktiven Stoff sichtbar zu machen, gelang aber erst Dr. Große. „Ich hatte das Glück", so schreibt er, „zum ersten Male das Protaktinium zu isolieren und vor mir zu sehen, in der Form eines reinen, weißen Pulvers, das mit einem schwachen Glühen im Dunkeln infolge der Explosionen seiner Atome leuchtet." Das neue Metall, das sich, wie das Radium, in der Pechblende findet, ist vorläufig noch so selten, daß Dr. Große nur imstande war, zwei Milligramm zu gewinnen, „etwa gerade so viel wie eine Nadelspitze".

Kaltes Licht.

Das Geheimnis der leuchtenden Bakterien.

Das Meeresleuchten, die wunderbare Erscheinung der phosphoreszierenden Wasserfläche, bedeutete, wiewohl seit Jahrhunderten bekannt, der Wissenschaft lange Zeit ein Rätsel.

Viele hunderte Hypothesen wurden ausgesprochen und immer wieder fallen gelassen. Erst in jüngster Zeit, seit unserer Kenntnis der Natur des Lichtes bereits ziemlich weit gediehen ist, und unsere Instrumente zur Zerlegung und Analyse des Lichtstrahls eine gewisse Vollkommenheit erreicht haben, gelang es, in dieses Naturgeheimnis einzudringen.

Bekanntlich läßt sich der gewöhnliche Lichtstrahl durch ein Glasprisma in die sieben Farben des Regenbogens zerlegen. Der Dreikant aus Glas zieht eben das Bündel von verschiedenfarbigen Strahlen, die in dem einzigen weißen Lichtstrahl gleichsam zusammengerollt sind, auseinander. Dieses Spektrum des gewöhnlichen Lichtes hebt mit Rot an und zeigt alle sieben Farben des Regenbogens bis Violett. Nun hat aber die Zerlegung des Lichtes das Geheimnis dargetan, daß jenseits der violetten noch unsichtbare Lichtwellen schwirren und die photographische Platte beeinflussen — das Ultraviolett — und jenseits der roten solche, die Wärmewirkung ausüben: das Infrarot. Man hat nun auch das phosphoreszierende Licht der Meeresfläche zerlegt und hierbei die Beobachtung gemacht, daß es hauptsächlich nur gelbe, grüne und rote Strahlen enthält, die anderen Farben, die in dem gewöhnlichen Sonnenlicht vorhanden sind, ferner ultraviolette und infrarote Strahlen, die allen bei hoher Temperatur glühenden Körpern eigen sind, fehlten gänzlich in dem Spektrum. So wurde man allmählich zur Ansicht geführt, es handle sich um ein kaltes Licht. Um ein Licht, das nur leuchtet, ohne Wärme zu erzeugen.

Auch die Kunst, Licht zu verbreiten, und dabei doch nicht in Wärme zu erglühen, verstehen sich in der Natur nur die Leuchtkäfer und eine Reihe mikroskopischer Tierchen. Bei all unserer Gewandtheit, mit der wir Menschen dank der Elektrizität die dunkle Nacht zu lichtem Tag erhellen können, haben wir es nicht so weit gebracht, wie diese Leuchtkäfer und lichterzeugenden Mikroben, denn selbst bei unseren prachtvollsten elektrischen Lampen verwandelt sich ein Teil des Lichtes in Wärme und geht für Leuchtzwecke verloren. Nach mühevollen Untersuchungen gewannen die Naturforscher die Erkenntnis, daß diese winzigsten Mikroben zwei verschiedene Fermente erzeugen — die Franzosen nannten sie „Luciferin" und „Luciferos" —, deren Vereinigung dann die Phosphoreszenz hervorruft.

Dem französischen Professor Joubin ist es vor einigen Jahren gelungen, diese Photobakterien nicht nur aus dem Meereswasser zu isolieren, sondern auch in seinem Laboratorium in künstlichen Kulturen zu züchten. Die gezüchteten Photobakterien taten dem Professor nun den Gefallen, ihre Fermente auch im Laboratorium zu erzeugen und in ihrem phosphoreszierenden Lichte zu erglühen. Professor Joubin hielt bei einer Gelegenheit im Festsaal des Ozeanographischen Instituts einen Vortrag über seine Forschungsergebnisse. Der Saal war mit etwas gedämpftem Licht beleuchtet. Ueber dem großen Tisch, an dem die geladenen Gäste Platz genommen hatten, um den Worten des Professors zu folgen, hingen zwanzig Ampullen, die das etwas gelbliche diffuse Licht im Saal verbreiteten. In den Ampullen leuchtete nicht der elektrische Strom. Es waren die Photobakterien des Professors Joubin, die sich menschlicher Scharfsinn zum erstenmal dienstbar gemacht und gezwungen hat, in einer Lampe zu leuchten.

Diesem interessanten Schaustück kommt selbstverständlich nur die Bedeutung eines seltsamen Kuriosums zu. Und doch liegt hier der Anfang zu einer Zukunftsentwicklung. Der große englische Naturforscher Haldane behauptet, daß das Licht der Zukunft, die vollkommene und letzte Lösung des Beleuchtungsproblems die Anwendung des kalten Lichtes sein werde.

Was wird in Deutschland gelesen?

Einige interessante Zahlen aus einer Statistik des Buchhandels.

Die vielfach aufgestellte Behauptung, in der Nachkriegszeit sei in Deutschland das Interesse für Bildung und Lektüre stark zurückgegangen, wird am treffendsten widerlegt durch einige Ziffern, die wir der buchhändlerischen Statistik entnehmen.

Als führende, meistgelesenste Autoren Deutschlands — wenn wir die bis zum Beginn des Jahres 1930 gewonnenen Ziffern zugrunde legen wollen, und die Unterhaltungslektüre ausschließen — müssen Thomas Mann, Hermann Hesse, Wassermann, Bonsels, Kellermann, Feuchtwanger und Emil Ludwig angesehen werden. Den unbestrittenen Rekord aller Auflageziffern erreichte Bonsels mit seinen drei Werken „Indienfahrt", „Vagabunden" und „Aniekind", die gemeinsam eine Auflage von 820 000 erzielten. Thomas Mann hat insbesondere mit seinen „Buddenbrooks" Höchstauflagen erreicht — auch bereits vor der neuen Volksausgabe, die einen Sonderrekord mit fast einen Million Exemplaren aufstellt. „Der Zauberberg" hat bereits im Jahre des Erscheinens das 100. Tausend überschritten. Auch die anderen Werke des Dichters erzielten ungewöhnlich hohe Auflagen.

Hermann Hesses Werke, zum Teil bereits zur klassischen Romanliteratur gehörend, erlangten hohe Auflagen: „Demian", mit dem Fontane-Preis ausgezeichnet, erreichte das 80. Tausend. „Peter Camenzind" 120 000. „Unterm Rad" 146 000 Exemplare.

Zu den meistgelesensten Büchern lebender Autoren muß man Kellermanns „Tunnel" rechnen, der über die Anfangsziffern des Sensationserfolges nach Erscheinen des Werkes, heute bereits beim 258 000 angelangt ist. Auch „Ingeborg" und „Der Fall Maurizius" und „Das Meer" stehen in ihrer Auflageziffer über dem 100. Tausend. In die Reihe der Meistgelesenen rückte Leon Feuchtwanger mit seinen Werken „Die häßliche Herzogin" und „Jud Süß", die beim 140. resp. 100. Tausend halten. Emil Ludwigs Gesamtauflage beträgt 1½ Millionen, woran vor allem „Wilhelm II." und „Juli 1914" den größten Anteil haben. Von Gerhart Hauptmanns Werken erreicht „Der Ketzer von Soana" mit dem 150. Tausend die Reihe der sechsstelligen Auflageziffern.

Zwischen den Zahlen 50 000 und 100 000 schwanken die Auflagen der Romane Werfels „Abituriententag", „Verdi" und „Barbara und die Frömmigkeit", sowie einige Bücher Stephan Zweigs — „Verwirrung der Gefühle" — Schnitzlers „Fräulein Else", „Casanovas Heimkehr" — und Bindings „Legenden der Zeit" und „Unsterblichkeit".

Allein die Tatsache, daß ein Werk wie Döblins „Berlin Alexanderplatz" innerhalb einer Woche in 10 000 Exemplaren verkauft wurde, und nun, kurz nach Erscheinen, bereits im 80. Tausend steht, läßt die Annahme hinfällig erscheinen, daß in Deutschland nach dem Kriege weniger gelesen würde. Für Spenglers „Untergang des Abendlandes" scheint, nachdem es das zweite Hunderttausend überschritt, nicht mehr das anfängliche Interesse zu bestehen.

Das Ausland hat in den letzten Jahren einige außerordentliche Rekordauflagen in deutscher Sprache erzielen können. Die meistgelesenen Ausländer sind in Deutschland heute Galsworthy, Jack London, die Undset und Romain Rolland; in einigem Abstand folgen Hamsun und Timmermanns. Jack Londons Gesamtauflage in Deutschland hat bekanntlich die Million überschritten. Galsworthys Gesamtauflage, zudem in kürzester Zeit erzielt, hält beim 400. Tausend. Sigrid Undsets „Christin Lavransdochter"-Zyklus ist in 294 000, „Olaf Audunssohn" in 142 000 Bänden verbreitet. Rollands deutsche Auflagen schwanken zwischen 70 000 und 90 000.

Der Stand der Kriegsbücherauflagen: „Jahrgang 1902" 80 000; „Krieg" 150 000; „Sergeant Grischa" 300 000; „Im Westen nichts Neues" 975 000.

Erfolgreiche Operation der Netzhautablösung.

In der kürzlich abgehaltenen Sitzung der Wiener Gesellschaft der Aerzte demonstrierte Professor Dr. Karl Lindner, der Vorstand der zweiten Universitätsaugenklinik in Wien, neun geheilte Fälle von Netzhautablösung, die er nach dem Verfahren von Professor Dr. Gonin, Lausanne, operiert hatte. Professor Gonin geht von der Annahme aus, daß bei der Ablösung der Netzhaut, einer leider nicht seltenen Augenkrankheit, die in den meisten Fällen Erblindung zur Folge hat, sich ein Riß in der Netzhaut bildet. Diesen Riß behandelt er mit einem besonderen, von ihm angegebenen Verfahren. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, den Riß in der Netzhaut aufzufinden und zu lokalisieren, wobei Professor Lindner auf eine interessante neue Methode gekommen ist. Die Operation selbst besteht im wesentlichen darin, daß man an der Stelle des Netzhautrisses einen Einschnitt in das Auge macht und dann durch diese künstlich geschaffene Oeffnung die kranke Stelle mit dem Glüheisen behandelt. Das Verfahren ist zwar ein sehr schwieriger Eingriff, doch sind die bisherigen Resultate tatsächlich ausgezeichnet. Während bisher die Netzhautablösung nur in drei bis fünf Prozent der Fälle geheilt werden konnte, ist es nach dem Goninschen Verfahren möglich, über fünfzig Prozent sehtüchtiger Augen zu erhalten. Das wichtigste ist, daß die Operation möglichst frühzeitig nach erfolgter Ablösung vorgenommen wird, weil sonst das Netzhautgewebe bereits abgestorben ist, wodurch der Erfolg der Operation unmöglich wird.

Kampf gegen die Verbrecherdiktatur in Chicago



Das überhandnehmende Verbrecherunwesen in Chicago, gegen dessen Terror die Stadt nahezu machtlos ist, hat jetzt die amerikanischen Behörden zu einem großen Schlag ausholen lassen, um das Verbrechertum mit einem Male zu vernichten. In den Verbrechervierteln Chicagos wurde eine noch nie dagewesene Riesenrazzia veranstaltet, während der nicht weniger als 917 Personen verhaftet wurden. Unter ihnen befinden sich 275 vorbestrafte Verbrecher. In den letzten acht Tagen allein waren in Chicago 10 Morde vorgekommen. — Unser Bild gewährt einen Blick in das dichtbevölkerte Verbrecherviertel der zweitgrößten Stadt Amerikas.

Literarische Umschau

Abenteuer.

Theodor Plivier, Zwölf Mann und ein Kapitän. Novellen. Brosch. 3,50 RM. Leinen 6 RM. C. Weller & Co., Verlag, Leipzig.

Mit neuen jungen Augen wird die Mannigfaltigkeit der Welt, werden ihre Pracht und ihre Grausamkeit geschaut und gestaltet. Schiffbruch im chinesischen Meer, der grandiose Untergang einer südamerikanischen Stadt, Sterben von Tieren und Menschen, Abenteuer in den Matrosenkneipen exotischer Länder, großartig sich auftuende Menschen oder demütig gebeugte im Kampf mit dem Verhängnis, und überall Schicksal, Schicksal voll elementarer Wucht, belzend im Anhauch wie der Atem der Bestie. Theodor Plivier, ehemals Matrose der deutschen Kriegsmarine, erweist sich in diesem Buch als einer der meist versprechenden jungen deutschen Autoren.

*

Aus der Untersekunda ins Innere Abessiniens. Von Waldemar Grühl. 182 S. mit 45 Abbildungen und einer Karte. Verlag W. Köhler, Minden.

Der jugendliche Verfasser hat das Glück gehabt, mit vierzehn Jahren an einer Expedition nach Abessinien teilnehmen zu können, die sein Vater, der bekannte Afrikaforscher Max Grühl, 1927 zur Erforschung Kaffas unternahm. Er berichtet frisch und lebendig an Hand seines Tagebuches, zwar nicht im Stil eines gereiften Schriftstellers, aber doch immerhin so anschaulich, interessant und lebhaft, daß alle Jungen die Erlebnisse im geheimnisvollen Negerkaiserreich begeistert lesen werden. dn.

Zur Politik.

Wie's die Engländer machen. Politik, Gesellschaft und Literatur im demokratisierten England. Von Rudolf Kircher-London. Verlag: Frankfurter Societätsdruckerei, G. m. b. H., Frankfurt a. M. Ganzleinen 6,50 Mark.

Ueber die Grundlagen des britischen Weltreiches ist schon manches Buch geschrieben worden, aber mit chronologischen Daten und rein wissenschaftlichen Untersuchungen ist das Problem nicht zu lösen. Von einer merkwürdigen und doch der besten Seite untersucht der routinierte Journalist Kircher das Wesen der Engländer nämlich vom Leben und ihren Gewohnheiten aus. So entstand ein einzigartiges Buch, das auf jeder Seite neue Einblicke eröffnet und in jedem Kapitel immer wieder fesselt. Wie die Engländer aus überlieferten Institutionen moderne Politik machen können, aus widerstreitenden Interessen eine Einheit, aus Feinden des Empire Freunde, aus einem rabiaten Sozialisten einen loyalen Mitarbeiter, aus Parteizank eine nationale Funktion, wie sie Leben und Denken in Romanen widerspiegelnd, die wiederum das Leben befruchten — wie sie dies und noch vieles andere machen oder nicht machen oder besser machen könnten, das ist in dem Buch in geistreichen Kapiteln erschlossen. Der Stil ist brillant. Das Werk wird nicht minder guten Anklang finden, wie das vom selben Verfasser früher erschienene Skizzenbuch „Engländer".

*

Stresemann. Von Rudolf Olden. Ernst Rowohlt. Verlag, Berlin W 50.

Fehr v. Rheindahen, der intime Freund Stresemanns, hat schon zu Lebzeiten des gestorbenen Außenministers eine Biographie geschrieben, die uns dem Menschen und Politiker näher bringt und vor allem seine Beweggründe aufzudecken sich bemüht. Sein großes Menschentum, frei von jeder politischen Verzerrung, zeichnet Rudolf Olden. Unter Benutzung zahlreicher Quellen und persönlicher Erlebnisse ist dies die erste vollständige Biographie. Wohltuend ist, daß sich der Verfasser von aller schweren Breite fernhält und in großen Strichen nur die wesentlichen Charakterzüge herausbeht die Stresemanns Werden und seine Tat beeinflußten. So könnte man den Inhalt fast mit der Zeichnung Guldranssons auf dem Titelblatt vergleichen. Mit Erschütterung liest man von den Kämpfen und der Ueberlast der Arbeit, die der kranke Stresemann in den Jahren seiner Regierungstätigkeit auf sich genommen hatte, bewundert man seinen Geist, der fast in dem Maße stärker und mächtiger wurde, in dem der Körper zerfiel. Die ganze Tragik faßt der Verfasser im letzten Satz zusammen: „Umstritten war Stresemanns Figur. Bewundert und geliebt, gescholten und gehaßt. Es mag sein, wie es will. In diesen Jahren, an der Wende der Zeit — war er Deutschland." Diese reich illustrierte Biographie ist gerade ein Buch für Nichtpolitiker, für Erzieher und die reifere Jugend. In keiner Hand sollte es fehlen, weil es an dem Lebenswichtigsten unserer Nation aufrüttelt. L. H.

*

Einführung in die Rechtswissenschaft. Von Dr. G. Radbruch. Sammlung „Wissenschaft und Bildung" im Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. geb. 0,60 Mark.

Von einem unserer bekanntesten Rechtslehrer ist diese Einführung, die sich nicht nur mit dem abstrakten Recht, sondern auch mit der Rechtsphilosophie beschäftigt. Von den allgemeinen Rechtsgrundlagen ausgehend, führt der Verfasser hin zu den Zusammenhängen von Staatsauffassung, Weltanschauung und Lebensgefühl. Nach dem Staatsrecht wird das Privatrecht behandelt, wobei das Handelsrecht und das Wirtschafts- und Arbeitsrecht als zeitgemäßeste Formen ausführlich behandelt werden. Es folgt das Strafrecht in seinen verschiedenen Zweigen, sodann das Verwaltungs- und Kirchenrecht. Den Schluß bilden Abhandlungen über das Völkerrecht. Das Werk, in seiner Grundtendenz zeitlos, ist doch aktuell bis auf die jüngste Gegenwart und wird als Führer willkommen sein. H.

*

Der Brandherd Europas. 50 Jahre Balkanerinnerungen von A. Kutschbach. 468 Seiten. 56 Illustrationen. Verlag: E. Haberland, Leipzig C 1. Geh. 10,00 Mark.

Der Balkan mit seinem Völker- und Staatengemisch, mit seinem orientalischen Einschlag, hat von jeher die Aufmerksamkeit Europas auf sich gezogen. Der Verfasser hat als Offizier und Journalist 50 Jahre lang nicht nur auf dem Balkan gelebt, sondern ihn auch erlebt. Aus dem Schatz seiner unerschöpflichen Erinnerungen plaudert Kutschbach. Er ist kein Memorienschreiber, kein trockener Akten- und Datensammler, sondern ein Deutscher, der mit offenem Blick die fremden Lande durchstreifte und anscheinend das meiste, was er heute veröffentlicht, an Ort und Stelle unter dem Eindruck des eben Erlebten niedergeschrieben hat. Sonst könnte man sich die große Lebendigkeit der Darstellung kaum erklären. Gar scharf beobachtet der Verfasser Menschen und Dinge, Landschaft und Gebräuche, Völker und Kulturen werden vor und lebendig. Die tragenden Persönlichkeiten der nationalen und fremdmächtigen Ideen erstehen vor uns mit all ihren Schwächen, aber auch mit ihren Vorzügen. Das wechselseitige Eingreifen der europäischen Mächte auf dem Balkan wird aufgezeigt, darunter auch das Deutschlands, das gar manchmal einen falschen Zug tat. Nicht vergessen ist das Abenteuer des Prinzen von Wied in Albanien, dem der Weltkrieg und italienische Ränke ein Ziel setzten. Was verknotet und dem fernstehenden Beobachter historisch kaum lösbar schien, wird an Hand dieser lebensvollen Darstellung klar und übersichtlich. Die deutsche Geschichtswissenschaft ist um ein Buch bereichert, das in dieser eigenartigen Fülle nicht seinesgleichen hat. Anregend und belehrend und voll der grausamsten Wirklichkeit ist der schön ausgestattete Band, und doch liest er sich wie ein Roman, so fein wird auch die psychologische Seite gestreift. Kein Buch für Kurzpolitiker, dafür aber eines, das zum Gabentisch von Mann, Frau und erwachsenen Kindern gehört, ein Buch, von dessen brillanter Fülle man lange zehren kann. L. H.

Stadtlandschaften der Erde. Herausgegeben von S. Passarge. Verlag: Friederichsen, de Gruyter & Co. m. b. H., Hamburg 36. Brosch. 8 Mark.

Wie man gewisse Gebiete, die ähnliche Beschaffenheit hinsichtlich der Oberflächenformen, des Klimas, der Oberflächenformen, des Klimas, der Pflanzendecke usw. besitzen, als „natürliche Landschaften" zusammenfaßt, so kann man auch die Städte als eigene Landschaften bezeichnen, gewissermaßen als vom Menschen geschaffene Kunstlandschaften, die natürlich in jedem Kontinent, in jedem Kulturkreis ihr besonderes Gesicht haben. Daneben spielt auch die Landschaft eine große Rolle. Eine Anzahl von Stadtlandschaftstypen sind in dem Werk zu einer Stadtlandschaftskunde zusammengefaßt, wobei prominente Wissenschaftler beigetragen haben. Mit großer Sachkunde ist vieles und brauchbares Tatsachenmaterial zusammengetragen, das nicht nur den Geographen interessiert, sondern nicht minder den Städtebauer, den Volkswirt und — kurz gesagt — jeden bewußten Städter. H.

Deutscher Weltwirtschaftskalender 1930. Herausgegeben von der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft. Kurt Vowinckel Verlag Berlin-Grunewald.

Der Kalender, der nun zum zweiten Male erscheint, wird wieder in allen Kreisen vielseitigen Beifall finden. Er dient dem Zweck, den Gedanken der Weltwirtschaft und das Verständnis für das lebensnotwendige Angewiesensein des deutschen Volkes auf die Weltwirtschaft in weite Kreise zu tragen. Zahlreiche Skizzen, Statistiken und Ansprüche von Wirtschaftsführern bringen die Probleme der Weltwirtschaft kurz nahe. Möge die sorgfältige Arbeit viele neue Freunde werden.

Romane.

Gottfried Kapp: Das Loch im Wasser. Roman. Geh. 3 RM., Leinen 4,50 RM. Sammlung „Junge Deutsche", Verlag Reclam jun. Leipzig.

Zwischen waldreicher niederrheinischer Landschaft und kaltem, hartem Industriebetrieb wächst ein Arbeiterkind auf, dessen Schicksal der Roman zu geben versucht. Der Zusammenstoß jener Welten in der Brust des zum Architekten Aufgestiegenen wird kompliziert durch das Verhältnis zur Tochter des Fabrikbesitzers, ganz wie bei Herzog, der großen C-M. usw. Und so geht denn die Liebe und an ihr der Künstler recht romantisch zugrunde: er schwimmt in die Nordsee hinaus und „ward nicht mehr gesehn". Oder doch, sein „Freund", ein alter Fischer, findet ihn tot am Strande und — bringt ihn heimlich in den Ozean und versenkt ihn dort. — Ach, ja! Nicht alle „Junge Deutsche" sind jung. —ch.

*

Ernst Wiechert: Die kleine Passion. Verlag G. Grote, Berlin.

Ein Buch, das fesselt und abstößt. Wiecherts Können, uns subtile Dinge in aufhellende Nähe zu bringen und Wurzelgründe bloßzulegen, steht die Hemmungslosigkeit wortmächtiger Uebersteigerungen gegenüber. Man wünscht ihm hier einen Schuß „Hamsun". Personen und Geschehnisse sind durch Ueberschwang verzeichnet und blühen durch die leidenschaftliche Ankläger- und Verteidigerrolle des Verfassers und den Mangel an Abstand von ihrer Glaubhaftigkeit und Ueberzeugungskraft ein. Diese Erzählung einer Jugend — seiner Jugend? — hat durch liebevollste Versenkung in sich selbst, durch eine ungesunde Verzärtelung des Abwegigen und eine peinlich eindringliche Selbstbespiegelung kaum mehr als biographischen Wert. Immerhin liest man sie zu Ende. Versprechungen, denkt man wie bei früheren Büchern Wiecherts. Wo sind die Einlösungen?

Martina.

Kurzgefaßte Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis in die Gegenwart. Ein Volksbuch von Eduard Engel. 37. Aufl. Leipzig Hesse & Becker, Verlag. Geh. 8 RM., Leinen 10 RM.

Der bekannte Literaturhistoriker Eduard Engel hat mit seiner „Kurzgefaßten Deutschen Literaturgeschichte" ein treffliches Hand- und Hausbuch geschaffen. Ein feiner Kenner macht hier gleichsam Inventur und breitet vor dem Leser all die Schätze aus, die uns Deutschen niemand rauben kann. Ein ganz besonderer Vorzug des Buches ist es, daß Engel nicht bloß berichtet, sondern auch allerlei Proben gibt: Gedichte, Aphorismen, Briefstellen u. a. Dadurch erhält sein Werk eine Farbigkeit, die vielen gelehrten Literaturgeschichten fehlt. Gebildeten Laien und allen nach Bildung Strebenden darf man es ohne Einschränkung empfehlen. Dankenswert ist das Verzeichnis lesenswerter Bücher dankenswert auch das ausführliche Register. Die Ausstattung des Bandes darf man loben.

Die Frau von morgen. Wie wir sie wünschen. Herausgegeben von Friedr. M. Huebner. 182 Seiten in Leinen geb. 6,50 RM. Verlag E. A. Seemann, Leipzig.

Das Buch will ein Manifest unserer Zeit sein. Siebzehn Autoren, Dichter, die für sich beanspruchen, für die heutige Weltanschauung maßgebend zu sein, versuchen, ein Bild davon zu zeichnen, wie sie sich die Frau von morgen wünschen. Wobei am Schlusse des Buches festzustellen ist, daß der Nachdruck durchaus auf das Wünschen zu legen ist. Denn von der Frau von heute zu der von morgen ist noch ein weiterer Schritt, ungeachtet dessen, daß es auch heute schon einige Exemplare der Gattung homo semini generis gibt, die ihrer Zeit weit voraus sind. Mit großem Freimut lassen diese Dichter Einblick tun in ihre geheimsten Wünsche in Bezug auf die Frau: wie sie aussehen soll, wie sie sich kleiden soll, welche Fähigkeiten, welche Gefühlseinstellungen man gerne an ihr sehen möchte, vor allem aber wie sie sich in ihren Beziehungen zum männlichen Geschlecht verhalten soll. Hier ist der Punkt, wo die Gefahr lauert, daß die Freiheit, die der modernen Frau geworden ist, mißbraucht wird. Ich halte darum den Aufsatz von Frank Thieß „Die Krise der neuen Freiheit" mit für den wertvollsten und bedeutungsvollsten der ganzen Reihe. Alles aber ist durchaus und ausschließlich vom männlichen Standpunkt aus gesehen, unter dem Gesichtswinkel männlicher Wünsche betrachtet. Es wäre interessant, einmal daneben halten zu können, nicht wie die Frau sich den Mann von morgen wünscht, sondern wie die Frau sich selbst wünscht. Ich habe damit keinen kleinen Versuch gemacht und das Buch auch einigen Damen zum Lesen gegeben. Der Erfolg war: mehr oder weniger schroffe Ablehnung. Das sollte zu denken geben. dn.

Die Pflanzenwelt der deutschen Heimat und der angrenzenden Gebiete in Naturaufnahmen dargestellt und beschrieben von Dr. Kurt Hueck, herausgegeben von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Lieferung 3 bis 4, Preis je 3 RM. Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde.

Bei Erscheinen der ersten Lieferung haben wir über das großangelegte Werk und insbesondere über das prachtvolle Bildmaterial uns sehr lobend geäußert; jetzt nach Eingang der Lieferung 2 bis 4 können wir sagen, daß unsere Erwartungen erfüllt sind. Jede photographische Aufnahme, sei es in farbigem Lichtdruck oder Kupfertiefdruck ist ein Bild von größter Naturtreue und Schönheit. Lust an der Natur und Freude an der Schöpfung, Liebe zur Heimat, am schönsten offenbart in den stummen Zeugen der Pflanzenwelt, ist der Geist, den das Werk atmet; es weht einem ein würziger Waldgeruch entgegen. Einem jeden Naturfreund, jedem der beruflich mit Botanik zu tun hat, jeder Schule und jeder Bücherei kann dieses bedeutsame Werk auf das wärmste empfohlen werden. Die bequeme Gelegenheit, das Werk in Lieferungen zu haben, ermöglicht den Bezug auch für den wenig Bemittelten.

Zeitschriften.

Ein besonders inhaltreiches Heft bringt die „Deutsche Jäger-Zeitung" zur Jägerwoche Berlin. Außer dem künstlerischen Umschlagbild von Oßwald, München, enthält das Heft noch zwei farbige Kunstbeilagen. Künstlerische und technische Wiedergabe entsprechen dem, was von einem so bewährten Fachblatte erwartet werden darf. Darüber hinaus enthält das Heft zahlreiche Abbildungen im Text nach Gemälden und Photographien. Der allgemein jagdliche, mehr unterhaltende Teil umfaßt 21 Seiten Großformat und bringt u. a. eine Abhandlung über „Trophäenbewertung" von H. Götze. Es folgt „Hirschzeit 1929" von A. von Bülow, ein äußerst interessanter Jagdbericht, ferner „Gamsbrunst am Achensee" von Frhr. von Dungern, „Ahasver" von A. Leitner-Törn, „Oesterreichs Jagdgründe" von Hans Sammereyer u. a.

*

Das japanische Theater in seiner jetzigen Gestalt versteht es, alte Traditionen mit der Neuzeit zu verbinden. Darüber schreibt Professor Emil Pirchan im zweiten Januarheft der Illustrierten Halbmonatsschrift Musik und Theater (Verlag Berlin NW 24) Viele echte japanische Holzschnitte geben einen interessanten Einblick in die japanischen Verhältnisse. Eine hübsche Bildreportage durch die Kammermusik-Theater führt die bedeutendsten Quartette und Trios vor. Ueber den jungen Nachwuchs äußert sich Peter Prätorius. Hans Pasche bringt in demselben Heft einen Aufsatz zur Dramaturgie der Oper. Eine große Anzahl Berichte in Wort und Bild über das Berliner Theater sowie über Theater und Musik im Reich vervollständigen das interessante Heft.

Deutsche Volkspartei Rotthausen.

Stadtverordneter Büsch zum Etat der Stadt Gelsenkirchen.

Am Montag fand die übliche Monatsversammlung der Ortsgruppe Rotthausen der DVP. statt. Die gut besuchte Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Bauführer Bleuzer, geleitet. Nachdem er die Anwesenden begrüßt hatte, erteilte er Herrn Stadtverordneten Büsch das Wort zu seinem Vortrag. Der Referent ging von der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage aus. Von allen westdeutschen Städten höre man, daß sie in Finanzschwierigkeiten stecken und teilweise nicht mehr ein noch aus wüßten. Es sei nun sehr leicht, von der Bierbank aus, die Verwaltung zu kritisieren und über Parteiwirtschaft zu schimpfen und überall Mißwirtschaft festzustellen, wenn man nicht die tieferen Gründe sehen will oder nicht sehen kann, die zu dieser trostlosen Lage geführt haben. Wir dürften nicht vergessen, daß wir den größten aller Kriege verloren haben, daß wir Revolution und Inflation hinter uns haben. Dazu komme, daß eine Kapitalbildung nicht möglich ist, da Steuern und soziale Lasten jeden Ertrag aufzehren. Es gehört ein Uebermaß von Vertrauen dazu, an einen Wiederaufschwung und Wiederaufstieg Deutschlands zu glauben. Ueberall ist größtes wirtschaftliches Elend und in diese allgemeine Krise sind die Städte mithineingezogen worden, da viele ihrer Ausgaben zwangsläufig seien, so vor allem die Wohlfahrtslasten und die Schullasten. Kritik ist notwendig, muß aber gerecht bleiben. Wenn nach einem Jahr der Stadtzusammenlegung von den angekündigten Rationalisierungsmaßnahmen noch nicht viel festzustellen ist, so ist das darauf zurückzuführen, daß durch gesetzliche Einwirkung sofortige Sparmaßnahmen unmöglich gemacht wurden. Später würde sich der Vorteil der Umgemeindung bemerkbar machen. Wenn von Sparen die Rede sei wolle jeder, daß der Andere anfange und so sei es erklärlich, daß alle möglichen und unmöglichen Vorschläge gemacht wurden. Wenn die Entlassung städtischer Arbeiter so viel Erregung hervorgerufen hat, so ist das verständlich, die Fraktion habe den Antrag eingebracht, daß bei Entlassungen alle Härten vermieden werden müßten. Wenn aber keine Arbeit mehr vorhanden sei, dann müsse man aber die Verwaltung verstehen, die zu Entlassungen schreite. Wenn bei Ablehnung der Entlassung überflüssiger Arbeiter und Angestellter seien nicht nur die Löhne, sondern auch die Materialien die bei der Arbeit gebraucht werden aufzubringen. Aus diesem Grunde kann man nicht von den fehlenden 500 000 Mark für Löhne allein reden. Wenn diese aufgebracht werden könne noch das Doppelte und Dreifache an Materialkosten hinzu. Da aber jede Bautätigkeit oder sonstige Neuanlage eingestellt wurde sei keine Arbeit vorhanden. Man muß versuchen, die zur Entlassung kommenden Arbeiter auf den freien Arbeitsmarkt unterzubringen. Die Verhältnisse bei der Stadt als Arbeitgeber seien die gleichen wie bei Handwerker und wenn dieser keine Arbeit für seine Gesellen habe, muß er denselben Weg beschreiten und seine Leute entlassen.

Jetzt aber auf einem andern Standpunkt zu stehen und einfach zu erklären, die Wirtschaft kann schon zahlen, man müsse sie einfach dazu zwingen, ist unverantwortlich. Zieht man die Steuerschraube zu sehr an, dann legen die Konzerne ihre Betriebe still und fördern auf Anlagen, die nicht durch zu hohe Steuern überlastet sind. Alles hat ein Ende. Auch die Erhöhung der Steuern. Wer keine Steuern zu zahlen braucht, kann gut beschließen, deshalb wäre die Einführung eines Verwaltungsbeitrages zu begrüßen, denn dann könne sich ein jeder Stadtverordneter an seinem Geldbeutel ausrechnen, was ihm eine Bewilligung kostet. Die Verwaltung und die Stadtverordneten sind verpflichtet, alle Möglichkeiten zu erschöpfen wo gespart werden kann. Wenn dann noch ein Restbetrag nicht abgedeckt werden kann, müsse man mit einer geringen Steuererhöhung einverstanden sein.

Selbstverwaltung hieße Selbstverantwortung, deshalb sei es unverständlich, daß es Kreise gebe, die versuchen, mit allen Mitteln die Stadtverwaltung und damit auch ihre Heimatstadt in Mißkredit zu bringen. Sie sollten bedenken, daß sie, wenn die Stadt geschädigt wird, sich selbst schädigen. In der heutigen Zeit ist man auf Kredit angewiesen und wer die Finanzlage und die Finanzgebarung der Stadt heruntermache, trage die Verantwortung dafür daß die Verwaltung das nötige Geld nur zu hohem Zinsfuß erhält. Durch Zeitungsnotizen, die zudem vielfach Unrichtigkeiten bringen oder zu Mißverständnissen Anlaß haben, schädigen wir uns selbst. Die Nachbarstädte freuen sich und erwarten schon den Tag, wo sie Gelsenkirchen-Buer eingemeinden können. Es ist richtig, daß bei der Verwaltung mancher Fehler gemacht worden ist und daß manches dunkel ist, was der Klärung bedürfe. Die Stadtverordneten müssen die ihr bekannten Fälle prüfen und zum Schuldigen gehen, erst wenn die Gefahr bestehe, daß die Stadt Fehler vertuschen will, habe man das Recht, in die Oeffentlichkeit zu gehen.

Nachdem der Redner sich noch über Sparmöglichkeit ausgelassen hatte schloß er seinen Vortrag mit der Aufforderung, die Oeffentlichkeit über die wahren Verhältnisse in der Stadt aufzuklären und mitzuarbeiten zum Wohle der Stadt und zum Wohle des Vaterlandes. Reicher Beifall dankte dem Redner. Nach einer regen Aussprache schloß der Vorsitzende die Versammlung gegen 12 Uhr.

Jahreshauptversammlung der Wirtschaftspartei.

Jahres- und Kassenbericht, Vorstandswahl und Bericht aus den Parlamenten.

rl. Die sich aus 15 Ortsgruppen zusammensetzende Kreisvereinigung Gelsenkirchen-Buer der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hatte ihre Mitglieder zur Jahreshauptversammlung in die Libelle eingeladen. Eine große Anzahl Mittelständler war dieser Einladung gefolgt, so daß der Saal dicht besetzt war, als der 2. Vorsitzende, Spediteur Lücke, die Versammlung eröffnen und die Erschienenen, unter diesen den Wahlkreisvorsitzenden Albert Linnemann-Recklinghausen, begrüßen konnte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Herr Lücke der vier im Geschäftsjahre gestorbenen Parteifreunde, zu deren Ehren sich die Versammlung von ihren Plätzen erhob. Daraufhin erstattete der Geschäftsführer, Herr Kerl jun., den

Jahresbericht,

in dem er die organisatorisch fortschrittliche Entwicklung des Parteigebildes darstellte. Mit der im Mai vorigen Jahres vorgenommenen Einrichtung einer eigenen Geschäftsstelle habe man die Parteiarbeit von einem Punkt konzentriert erledigen können. Bis zum heutigen Tage sei sie bereits derart ausgebaut worden, daß sie den Parteimitgliedern zur Rechtsberatung, zu Auskünften jeglicher Art, bei Abfassung von Schriftsätzen für Behörden usw. zur täglichen Einsichtnahme einer Reihe von Zeitungen und Schriften kostenlos zur Verfügung stehe und außerdem auch noch Arbeitsvermittelungsdienste leiste. Bezüglich der im November vorgenommenen Wahlen habe die Partei erneut ihre Stellung behauptet, trotzdem die allgemeine Wahlbeteiligung geringer war. Auch bei Besetzung der städtischen Ausschüsse habe man erfolgreich abgeschnitten, wenn man berücksichtigt, daß in 36 Ausschüssen 29 wirtschaftsparteiliche Vertreter entsandt werden konnten. Bei den Wahlen für die Provinz habe die Kreisvereinigung erstmalig einen Abgeordneten, Herrn Fortzit in den Provinziallandtag entsenden können, ebenfalls sei man in den Ausschüssen der Provinz zahlreich vertreten. Zusammenfassend könne man auch unter der Berücksichtigung, daß in den letzten drei Monaten allein etwa 150 Neuaufnahmen zu verzeichnen gewesen seien, die Feststellung treffen, daß die Entwicklung der Partei im verflossenen Jahre als äußerst erfreulich bezeichnet werden darf. Dem Jahresbericht schloß sich der

Kassenbericht

des Kassierers, Herrn Fortzit, an. Leider sei durch die verflossenen Wahlen der Kassenfonds sehr stark in Anspruch genommen worden, so daß die Kasse in diesem Jahre nicht den sonst üblichen Ueberschuß aufweisen könne. Immerhin könne man aber von gut fundierten Kassenverhältnissen sprechen. Im Namen der Kassenrevisoren lobte Herr Kerl sen. die ordnungsmäßige Kassenführung und beantragte Entlastung, die erteilt wurde. Die

Wahl des Vorstandes

ergab keine wesentlichen Aenderungen. Zum 1. Vorsitzenden wählte man den bisherigen 2. Vorsitzenden, Spediteur Lücke, während der 2. Vors. mit Klempnermeister van Rijsenbeck besetzt wurde. Bezgl. der übrigen Aemter erfolgte in folgender Form einstimmige Wiederwahl: 1. Schriftführer Lehrer Wilhelm Witte, 2 Schriftführer Kaufmann Fritz Franz, 1. Kassierer Kaufmann Friedr. Fortzit, 2 Kassierer Drogist Josef Straimann. Im Anschluß hieran erstattete der Wahlkreisvorsitzende Linnemann einen mit großem Interesse aufgenommenen Bericht über die Tätigkeit des Wahlkreises. Fast überall könnte man eine Aufwärtsentwicklung der einzelnen Ortsgruppen feststellen, was Beweis dafür sei, daß der von der Wirtschaftspartei bisher beschrittene Weg für den Mittelstand der richtige sei. In scharfen Worten wandte sich der Redner gegen Gruppen, die den den Mittelstand überaus schwer schädigenden Staatssozialismus förderten. Das Zentrum habe seine frühere Richtung derart verwischt, daß der Mittelstandler keinesfalls seine Interessen die auch die einer allgemeinen gesunden deutschen Wirtschaft sind, in ihm vertreten finden könnte. Ueber die

Tätigkeit im Stadtparlament

erging sich dann der wirtschaftsparteiliche Fraktionsführer B. Schuh in ausgiebiger Weise. Trotz der kurzen Zeit der Zusammenarbeit der Fraktion sei schon Bedeutendes geleistet worden, manch wichtiger Antrag der Wirtschaftspartei habe erfreuliche Zustimmung gefunden. Die Devise bei allen künftigen Beratungen im Parlament würde für seine Fraktion angesichts der derzeitigen Finanzmisere lauten:

„Keine Ausgaben ohne Deckung".

Die allgemeine Bewilligungsfreundlichkeit, die bei der WP. bisher noch nie Einlaß gefunden hätte, müßte endlich einmal unterbunden werden.

Beiden Rednern dankte Herr Lücke für ihre aufschlußreichen Mitteilungen und schloß daraufhin mit Dankesworten an die Erschienenen die harmonisch verlaufene Versammlung.

Turnen * Spiel * Sport

Handball.

Polizei Dortmund Ruhrbezirksmeister.

Polizei Bochum unterliegt 5:0 (3:0).

Vor 1200 Zuschauern trafen sich obige Mannschaften im Bochumer Stadion zum Entscheidungsspiel um die Ruhrbezirksmeisterschaft, das Dortmund glatt 5:0 gewann. Die Spielfläche war ziemlich glatt, wodurch das lange Flügelspiel der Bochumer stark unterbunden wurde, während der kurze Paß der Dortmunder sich sehr gut durchsetzte. Gleich der erste Bochumer Angriff gab eine Torgelegenheit, die allerdings verschossen wurde, gleichfalls ging ein Wurf des Dortmunder halblinken Siebert neben den Torpfosten. Dann folgt das typische Auf und Ab zweier gleichwertiger Sturmreihen. Achtzig Prozent der Torgelegenheiten hatten die Bochumer für sich, aber das verfahrene und ungenaue Zuspiel verstehte jeden Erfolg, zumal die Dortmunder Hintermannschaft auf dem Posten war. Der Torwart ist eine Klasse für sich. Seine eleganten Paraden erwecken Beifall. In der 9. Minute wird der Bann gebrochen, als Siebert einen Strafwurf glänzend verwandelt. Bochum greift weiter unentwegt an, aber die Außenstürmer können bei dem glatten Gelände nicht die weiten Vorlagen erreichen, die eine Beute der guten gegnerischen Verteidigung werden. Ein plötzlicher Durchbruch Köhlers ist mit Erfolg gekrönt. 2:0 für Dortmund. Weiter geht der Kampf und was viele gedacht hatten, daß Dortmund den Vorsprung jetzt nur noch verteidigen würde, trifft nicht ein, denn der Sturm greift immer wieder an und schließlich erhöht Siebert auf 3:0. Einige Bochumer Torwürfe werden noch soeben abgefangen. Kurz nach Wiederbeginn erhält Siebert eine Verwarnung, darauf geht Köhler ab und 4:0 heißt es 10 Minuten vor Schluß landet ein Rückhandwurf Sieberts aus dem Gedränge heraus im Bochumer Tor. 5:0.

Schwimmen.

Westfalen Dortmund — Schwimmvereinigung.

Der Dienstag abend hatte alle Wettkämpfer zur Badehalle gelockt, die dort ihre Kräfte untereinander messen wollten, um gegen Dortmund dabei zu sein, oder aber um den Nachwuchs im Kampf zu sehen. Neben den ganz Jungen waren auch die alten Herren vertreten, die am Dienstag abend gegen Dortmund ebenfalls zwei Kämpfe austragen werden. Es folgt eine über 10 × 50 Meter Brust und eine über 6 × 50 Meter Freistil. Die Gelsenkirchener Alt-Herren sind in erfreulicher Weise wieder erstarkt, fast alle Wettkämpfer, die in ihren jungen Jahren um Siege kämpften, haben sich in der Schwimmvereinigung wieder zusammengefunden, manch einer von ihnen wird noch heute mit den Wettkämpfern starten. Von den bewährten Gelsenkirchener Schwimmern karteten zu einem Trainingsschwimmen unter anderen Günther, Sewing, Thomas, Feuerstein, Heller 1 und 2. Verlage 1, Rehn, Hartwich, Mehlenberg, Mayer. Alle erreichten ansprechende Zeiten. In der Wettkämpferversammlung wurde das genaue Programm festgelegt, das sich wie folgt festsetzt: 1. Lagenstaffel 3 × 100 Meter. 2. Bruststaffel 10 × 2 Bahnen für Alt-Herren. 3. Knabenbrustschwimmen, 2 Bahnen. 4. Brustkraul 10 × 100 Meter. 5. Reigen des Damenschwimmvereins 06. 6. Alt-Herrenstaffel 6 × 2 Bahnen. 7. Kunstspringen. 8. Freistilstaffel 20 × 100 Meter. 9. Eierschwimmen für Knaben. 10. Wasserball. — Am Donnerstag schwimmen nochmals einige Wettkämpfer für die verschiedenen Staffeln aus.

Deutsche Turnerschaft.

Handball-Abteilung. Heute abend um 8 Uhr wichtige Spielersitzung im Jahnhaus. Zwecks Aufstellung einer dritten Mannschaft müssen alle Handballspieler erscheinen.

Sport in Wanne-Eickel.

b. Tischtennis-Turnier Preußen Wanne gegen Westfalia Herne 11:6. Die Wanner Preußen traten im großen Stadtgartensaal erstmalig mit der neuen Sportart Tischtennis an die Oeffentlichkeit. Sie hatten im Rückspiel Westfalia Herne zu Gast. Die Preußen siegten mit dem Gesamtergebnis von 11:6.

Schach.

Der Gladbecker Schachklub westfälischer Meister.

p Die Entscheidung ist gefallen, die Kampfmannschaft der A-Klasse vom Schachklub Gladbeck hat den Kreismeister von 1929 6:2 geschlagen. Gladbeck, der zum erstenmal an den westlichen Mannschaftskämpfen teilnahm, hat mit diesem Siege alle Kämpfe für sich entscheiden können. Insgesamt hat die Gladbecker Kampfmannschaft fünf Siege zu verzeichnen mit einem Punkte-Verhältnis von 32½:7½. Das ist wirklich ausgezeichnet und spricht für sich. Die genauen Ergebnisse im Kampf gegen Buer lassen wir folgen:

Gladbeck			Buer
	6 : 2		
1. Pajicha	1	0	Stoffers
2. Böckenkamp	0	1	Wilczek
3. Bald	1	0	Beuglosa
4. Bräuser	1	0	Ortmann
5. Haas	0	1	Gebrmann
6. Mecking	1	0	Müller
7. Tantzog	1	0	Fröhling
8. F. Bicker	1	0	Schembera
	6 : 2		

Falls es der Schach-Union Gelsenkirchen wiederum gelingt, Kreismeister von Herne zu werden, dann könnte die Möglichkeit bestehen, daß Schach-Union und der Schachklub Gladbeck in die Vorentscheidung um die Westfalenmeisterschaft kämpfen müssen.

Aus Gelsenkirchener Lichtspielhäusern.

Der weiße Teufel.

Ufa-Theater „Schauburg" Gelsenkirchen.

Ab morgen Freitag bringt die Schauburg den Millionenfilm der Ufa „Der weiße Teufel" mit Musik und Gesang nach der Novelle „Hadschi Murat" von Leo Tolstoi. Der Film ist hergestellt unter größtem szenischen und darstellerischen Aufwand in Bildern von genialer Großzügigkeit und schildert in einer geradezu erschütternden Handlung von atemraubender Spannung den heldenmütigen Kampf der Tscherkessen um ihre Freiheit. Hadschi Murat „Der weiße Teufel", Schrecken aller Feinde. In sensationellen Kämpfen um die Freiheit der Tscherkessen vollbringt er übermenschliche Heldentaten, opfert Blut und Leben für das Wohl seines Volkes. Sein Schicksal mitreißend und erschütternd, ist hier in grandiosen Bildern aus den kaukasischen Bergen und den paradiesischen Bergen und dem zarischen Petersburg gestaltet worden. Dieses monumentale Filmwerk wird sich jedem unauslöschlich einprägen. In den Hauptrollen Ivan Mosjoukine, Betty Amann, Alf Dagover unter Mitwirkung des weltberühmten Don-Kosaken-Chors und des Eduardowa-Balletts.

Der geraffte Film.

Von Alex. Wolkoff.

Rhythmus hat jeder Film, nicht nur im optischen Ausdruck und in seinen Bildschnitten. Für den Regisseur gibt es noch eine andere rhythmische Betätigung: die Arbeitsmethode. Fast für jeden Film ergibt sich aus Handlung, Schauspielern und Milieu ein anderer Arbeitsrhythmus, der oft noch weniger vom Regisseur bestimmt wird durch das Milieu der Aufnahme oder der Arbeitskameraden.

Für meinen Ufa-Großfilm „Der weiße Teufel", der ab Freitag in der Schauburg Gelsenkirchen gegeben wird, möchte ich nun vom Arbeitsrhythmus sagen, daß er der sportlichste Film ist, den ich je gemacht habe. Wenn man heute von Sport spricht, denkt man an Auto, Flugzeug, Motorrad und ihre Rekordleistung, aber davon handelt mein Film, wie der Titel schon sagt, ganz und gar nicht. Das Pferd und das Zusammenleben der Menschen mit dem Pferd bestimmen Handlung und Milieu meines Filmes. Leider ist in unseren Tagen das Pferd in der zivilisatorischen Kunst stark zurückgedrängt. Wenn man von Reitkunst spricht, spielt das Kosakenpferd eine große Rolle. Es hat unserer Phantasie ein weites Reich geöffnet. Kaukasische Steppen und Berge wechseln in wilder Romantik und milder Melancholie. Die Eigenart der Landschaft bedingt die enge Verbundenheit mit dem Pferd. Sagen und Erzählungen von graufter Urzeit an bis in unsere heutigen Tage berichten Heldentaten von Reiter und Pferd. Für uns war es also klar, daß das Pferd für das Tempo unserer Arbeit und das Tempo der Handlung bestimmend wurde. Das Nomadenleben verändert auch den Menschen. Der Regisseur stand vor einer schwierigen Aufgabe, wenn er den Arbeitsrhythmus, den der Film forderte, gestalten wollte. Die Bestimmung des Tempos durch das Milieu und seine Ausdrucksmittel hat auch eine zweite Seite. Das der Regie durch die Geschehnisse aufgezwungene Tempo darf keineswegs die Klarheit der Handlung beeinträchtigen. Der ganze Film bekommt dadurch ein Galopptempo — wird sozusagen „geritten". Wenn in der Stunde der Gefahr der Held sich auf ein angaloppierendes Pferd schwingen muß, ist wenig Gelegenheit zu beiläufiger Beschaulichkeit gegeben, und die ganzen kaukasischen Helden sagen von einer Gefahr in die andere. Deshalb ist es auch gut, wenn Frau und Kind mit dem Pferd verwachsen sind, und wenn ein kleines stämmiges Kosakenpferd eine ganze Familie aus Not und Gefahr trägt. So wie der einzelne Mensch lebt, gibt er dem Volksganzen seine eigene Bildhaftigkeit. Er lebt, schläft und ißt im Sattel — und der Film von diesem Volk kann mit Recht ein gerittener Film genannt werden.

*

Das Schicksal des amerikanischen Unterseebootes S 4 und seiner Mannschaft.

Apollo-Theater.

Wie flüchtig ist die Zeit. Etwas über ein Jahr ist vergangen, seit am 17. Dezember 1928 die ganze Welt bang nach der Küste Floridas horchte und atemlos den stündlichen Funkberichten über die Rettungsaktion für das gesunkene amerikanische Unterseeboot S 4 lauschte. Drei Tage und drei Nächte voll Angst und Bangen sind damals ins Land gegangen, noch tobte die von Sturm gepeitschte See — Klopfzeichen, dumpf, verzweiflungsvoll erreichten die Unterwasserhörapparate der zur Rettung ausgelaufenen Mannboote — unheimlich lastete der Wasserdruck auf dem gesunkenen Boot — unheimlich lastete ein Alp auf der Welt — ein Hangen und Bangen um das Schicksal der im gesunkenen U-Boot dem langsamen Erstickungstod preisgegebenen Mannschaft. Die Rettung mißlang. In eisiger Finsternis sind sie erstickt — 40 Mann in blühender Jugend — Matrosenschicksal. Den Helden der S 4 ist in dem Film „Submarine" ein Denkmal gesetzt worden und damit all den Tapferen aller Nationen auf der Welt, die im Dienste für ihr Vaterland den Seemannstod gefunden. Das Apollo-Theater hat sich dieses Filmwerk gesichert. Ab morgen, Freitag, steht es auf dem Spielplan. Es ist nur wenig über ein Jahrzehnt her, daß einem unserer Brüder, unserer Väter, unserer Freunde das gleiche Schicksal ereilte. Dieser Helden wollen wir gedenken, wenn uns beim Sehen des Films das Schicksal des Jungen ergreift, den der Tod aus dem Kreis seiner Kameraden reißt, als die Rettung schon naht. In diesen Millionenwerk läuft noch der deutsche Großfilm „Hyäne" mit Marcella Albani und Hans Adalbert v. Schlettow in den Hauptrollen. Ein Film von gewaltigem Spiel und unerhörter Spannung, vom größten Opfer einer liebenden Frau.

*

„Die Königin von Saba".

Uhu-Lichtspiele.

Heute zeigen die Uhu-Lichtspiele zum letzten Mal die drei Großfilme „Achtung! Polizeipatrouille", Sensation im Wintergarten", „Einbruch" und auf der Bühne das Original Münchener Künstler-Marionetten-Theater. Ab morgen gelangt ein neues, ganz hervorragendes Programm zur Aufführung. Das hochdramatische Drama „Am Tode vorbei" ist eine überaus erschütternde und aktuelle Handlung aus dem Arbeiterleben. Fünfmal wurde dieses Filmwerk verboten und endlich von der Oberprüfstelle freigegeben. Ein furchtbares Todesurteil muß bestätigt werden. Qualvoll sind die Leiden der Verurteilten, den Tod vor den Augen, schreckliche Sühne für eine nie begangene Tat. Vergeblich Bemühung um Begnadigung. Der Tod durch Hinrichtung ist festgesetzt. Die letzten Stunden vor der Hinrichtung. In größter Pein, versichert langsam Minute um Minute. Im letzten Augenblick tritt Entspannung ein, Nochmalige Prüfung der Angelegenheit, Begnadigung zur lebenslänglichen Zwangsarbeit, Ergreifung der Mörder in der Zwischenzeit, lückenloses Geständnis der Verbrecher, Thomas und Petrowich, die gefeierten Arbeiterführer, kommen am Tode vorbei. — In ein ganz anderes Milieu führt die zweite Filmschöpfung. Der weltberühmte Monumentalfilm, der kaum seinesgleichen hat, ist verfilmten Millionenroman „Die Frau von gestern und morgen" mit Vivian Gibson, Livio Pavanelli und Ido Shm in den Hauptrollen. Es ist eine Handlung aus dem modernen Gesellschaftsleben, was jeden unbedingt interessieren muß. Außerdem bringt die Bühnenschau eine für Gelsenkirchen ganz neue Ueberraschung.

*

Rund 1 Million RM. für einen deutschen Film.

Industrie-Kino.

Der ab morgen Freitag im Industrie-Kino laufende deutsche Millionenfilm „Das Schiff der verlorenen Menschen" hat diesen für deutsche wirtschaftsverhältnisse ansehnlichen Betrag gekostet. Maurice Tourneur ist der Regisseur, Fritz Kortner, Marlene Dietrich, Gaston Modot, Robin Irvine, Boris de Fas usw, sind die Träger einer überaus starken Handlung. Modernste Technik, Ozeanflug, Ueberseeverkehr modernster Ozeanriesen sind in diesem Filmwerk mit dem romantisch-abenteuerlichen sensationsgestützten Milieu auf und um einen alten Schmugglerschoner handlungsstark und bildwirksam kontrastiert. In monumentaler, mühevoller, aufreibender Detailarbeit hat Maurice Tourneur in prächtigen, realistischen Bildern voll Echtheit, Kraft und ungestümer Wildheit ein Meisterwerk geschaffen. Unser hohen Kosten schuf der die Bauten leitende Architekt Franz Schroedter in der Zeppelin-Riesenhalle der Staakener Ateliers nachgetreu, in Originalgröße das Ebenbild eines heute noch in den estnischen Gewässern kreuzenden uralten Dreimastschoners, um die Detail- und Innenaufnahmen zu drehen. Vier Wochen drehte der Kameramann Nikolaus Farkas auf den morschen Balken des Schoners in Sturm und Wetter auf der Ostsee die für alle Teile gefahrvollen Außenaufnahmen. Vom Museum für Meereskunde mußten die Riesensegel für die Atelierbrust entliehen werden, deren größte allein über vierzehn Zentner wiegt. Es ist mit aller Schikanen modernster Aufnahmetechnik gearbeitet — die Voraussetzungen für ein Filmwerk von Weltformat, das auch über die Grenzen des Reiches hinaus von deutschem Können kündet, sind gegeben. Im weiteren Spielplan noch ein deutscher Großfilm: „Die Haldwüchsigen" mit Georgia Lind, Daisy D'Ora, Martin Herzberg, Anton Pointner, Angelo Ferrari, Jaro Fürth, S. n. Ledebour. In realistischem Spiel wird hier ein Ausschnitt aus des Lebens Wirklichkeit gezeigt, etwas, was uns alle angeht und bis ins Innerste packt.

*

„Wenn du noch eine Heimat hast . . ."

Capitol-Theater.

Heute die letzten Aufführungen des deutschen Großfilms der Diga für Menschenrechte „§ 178 StGB." mit Olga Tschechowa und Walter Rilla. Ab Freitag bringt das Theater einen echten deutschen Volksfilm fürs deutsche Gemüt in Erstaufführung für Gelsenkirchen. „Wenn Du noch eine Heimat hast", ein Filmwerk, das wie kein zweites die deutsche Innigkeit und Poesie, die Zartheit des Empfindens und die Naturverbundenheit der Seele, mit einer zarten Liebesgeschichte verknüpft, in plastischen Bildern von hinreißender Lustigkeit schildert. Die Grundidee ist die Liebe zu unserer Heimat, welche von erprobten Stimmungskanonen wie: Fritz Kampers, Hermann Picha, Henry Bender, Fritz Schulz, humoristisch untermalt wird. Das Liebespaar spielt die sympathische Andree Mattoni und die liebliche Gritta Ley. Die Liste der Darsteller weist außerdem noch folgende bekannte Namen auf: Leo Peukert, Olga Engl, Wilhelm Diegelmann, Philipp Manning, Charles Willi Kaiser u. a. m. „Wenn Du noch eine Heimat hast" wird jeden Besucher in die beste Laune versetzen, ist der Film doch erstens durch die große Stardbesetzung, zweitens durch das angenehme wunderbare Spiel und zuletzt durch sein volkstümliches Sujet, mit zu den besten Filmen der letzten Zeit zu rechnen. — Im zweiten Teil des Programms „Liebe und Leidenschaft", ein Spiel um den Mann. Schöne Frauen, schöne Raben, geben den bezaubernden Rahmen für dieses feine Kammerspiel. Außerdem noch eine heitere Groteske, die neueste Tonlawochenschau und ein hochinteressanter Kulturfilm. Anfangszeiten: wochentags 3.00, 5.30, 8.00 Uhr Sonntags ab 2.00 Uhr.

*

Märchenfilmvorstellung.

Tivoli-Lichtspiele.

Es sei an dieser Stelle auf die heute nachmittag 2 Uhr stattfindende Märchenfilmvorstellung mit Schneewitchen und Hans im Glück unter persönlicher Anwesenheit von Schneewitchen und den sieben Zwergen hingewiesen. Ab 4 Uhr ist letztmals Gelegenheit, Alb Krim als größten Gauner des Jahrhunderts, Lächter des Glücks und Jack Hoxie in dem Wildwestfilm „Die wilden Pferde des Chinookotales" zu sehen. Ab Freitag ist der auserkorene Liebling des hiesigen Publikums Harry Piel wieder in einem Abenteuerfilm „Schneller als der Tod" in den Tivoli-Lichtspielen an erster Stelle. „Freiwild" betitelt sich der zweite Hauptfilm mit Evelyn Holt in der Titelrolle nach dem Roman von Arthur Schnitzler. Prärieschönen aber „Das Geheimnis des goldenen Gürtels" ist ein Wildwestdrama in fünf Akten. Im Beiprogramm sehen wir den 12jährigen Buzz Baron als Teufelsjunge. Was der kleine Cowboy alles leistet, berechtigt zu den größten Hoffnungen, so daß er bald seine großen Brüder überflügelt haben dürfte. „Das Medium" ist ein ausgezeichnetes Lustspiel. Interessante Bilder aus Abessinien beschließen die unterhaltende Bildfolge.

Heute Stadthalle 20 Uhr

Einziges Tanz-Gastspiel

Laura Wilde

(London)

Hans Rausch — Ernst Heimrath

Mitglieder der Städt. Oper, Köln

Karten 1.50—, 3 Mk. im Pianohaus Nevries, Hase-Sache-Haus und ab 19 Uhr an der Abendkasse.

Fischessern



habe ich zu berichten:

Die Deutsche Fischbratküchen

Gelsenkirchen

Bahnhofstraße 70

hat sich der wirtschaftlichen Notlage angepaßt und kommt ferner dem Wunsche derjenigen Gäste nach, die die große Portion nicht aufessen konnten; sie hat neben den bisherigen

großen Portionen . zu **65** Pfg.

kleine Portionen gebackenen Seefisch mit Kartoffelsalat . . zu **40** Pfg.

einschl. Bedienung neu eingeführt.

Die kleinen Portionen werden zum gleichen Preise einschl. Verpackung auch außer dem Hause verkauft.

Ein neuer Rekord unseres Hauses

Waschmaschinen, Wringer, Wasser-Motore, Herde, Oefen, Kamine

besonders günstig. Bequeme Zahlungsweise.

Schulte & Kampmeyer

Gelsenkirchen. Das Fachgeschäft für die Hausfrau. Bahnhofstr. 8.

nur am Neumarkt Tel. 25966



Herde Oefen

nur aus dem größten Fachgeschäft

Preuß

Klosterstraße 3

Kommt eine zweite Inflation?

Was wird uns von der Haager Konferenz verschwiegen?

Hat das Vorkriegsgeld doch noch Wert?

Die Räumung der 3. Zone und die Goldeinlösung! Ueber all' dieses spricht am Samstag, den 15. Feb., abends 8 Uhr, im Saale des Wirtes R. Raub, Gelsenkirchen, Königgrätzer- und Blumenstraße Ecke Herr **Dir. W. Mehling, Magdeburg**

Jeder Inflat onsgeschädigte muß diesen Vortrag hören.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Aufbau- und Aufwertungspartei, Rentnerbund e. V.

Küche, Ledersofa, 2tür. Kleiderschrank, Lehnbänke, mehrere Bettstellen, Eimerschrank

alles sehr gut erhalten, spottbillig abzugeben.

Möbelhaus Frank, Bismarckstr. 110

15. Februar Eröffnung der **Union-Bar** und **Weinstube** Ueckendorferstr. 254 am Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid **Restaurant Langmann**

Haben Sie Stoff?

Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen **elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß** mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollgerüst verarbeitet, von **25 Mark an**

Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an

Schneider Schärmann, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54

Fahrt wird vergütet.

Stadttheater Bochum.

Donnerst., 13. Febr., 20.30 bis 22 Uhr: A 17: „Jedermann".

Freitag, 14. Febr., 20 bis 22.15 Uhr: D 18: „Die fünf Frankfurter".

Samstag, 15. Febr., 20 b. geg. 23 Uhr: C. 18 u. Bühnenvolksb. Serie B Nr. 201—450: „Die Jüdin".

Sonntag, 16. Febr., 15.30 bis geg. 18 Uhr: Volksvorstellung zu kleinsten Preisen: „Wie es euch gefällt".

Sonntag, 16. Febr., 20 bis 22.30 Uhr: Blauer Ring 8: „Die selige Exzellenz".

Montag, 17. Febr., geschlossen.

Stadttheater Duisburg

Donnerst., 13. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Madame Butterfly.

Freitag, 14. Febr., 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: Der Vogelhändler.

Samstag, 15. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Sonntag, 16. Febr., 15 bis geg. 18.30 Uhr: Undine. — 20 bis geg. 22.15 Uhr: Der Vogelhändler.

Flechte

nasse und trockene, auch in veralt. Fäll. behand. mit bestem Erfolg **J. Bellehen. Wanne, Overhoffstr. 8 Gelsenk., Waldstr. 13** Sprechstunden von 9 bis 12 u. 3½—7 Uhr

Hypotheken I. und II., Darlehn und Geschäftskredite ernst Schmitz, Gelsenkirchen Goethestr. 42. Sprechstd. v. 10—19 Uhr außer Samstag und Sonntag.

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl bei besonders preiswert abzugeben

Alters- und Invalidenwerk G m b H

Gelsenkirchen Wannerstr. 306

Städtische Bühnen Essen.

Schauspielhaus.

Donnerst., 13. Febr., 19.30 bis gegen 22.45 Uhr: Don Juan.

Freitag, 14. Febr., 19 bis 23 Uhr: Lohengrin.

Samstag, 15. Febr., 19.30 bis 23 Uhr: Carmen.

Sonntag, 16. Febr., 19.30 bis 22.20 Uhr: Friederike.

Schauspielhaus.

Donnerst., 13. Febr., 20 bis 23 Uhr: Hoppla wir leben

Freitag, 14. Febr., 20 bis 22.30 Uhr: Mann ist Mann.

Samstag, 15. Febr., 20 bis geg. 22.30 Uhr: Volpone.

Sonntag, 16. Febr., 15 bis 17 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus. — 19.30 bis 22 Uhr: „... Vater sein dagegen sehr!"

In Vorbereitung: Wilhelm Tell. — A. D. 8.

Sturm über Samoa.

Die Perle der Südsee — und was Neuseeland aus ihr gemacht hat. — Sehnsucht nach der deutschen Herrschaft. — Zehn Jahre Gewalt und Mißwirtschaft. — Ein wertvoller Menschenschlag. — Was die Deutschen auf Samoa geleistet haben.

Eine der vielen Lügen, von denen die antideutsche Propaganda während des Weltkrieges lebte, und die dann später in die bittere Wirklichkeit von Versailles übergingen, war die Behauptung Deutschland sei unfähig, Kolonialmacht zu sein. Wenn es überhaupt irgendeiner Widerlegung bedürfte könnte sich Deutschland keine bessere Rechtfertigung wünschen, als wie sie ihm die Ereignisse auf Samoa geben. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat soeben den telegraphischen Bericht der neuseeländischen Regierung erhalten, demzufolge sie sich im Hinblick auf den schweren Aufstand der Eingeborenen zu einem bewaffneten Einschreiten gezwungen sah. Neuseeland ist bekanntlich die Macht, die sich aus der Beute des Weltkrieges Samoa zu sichern verstand, und die als Mandatsmacht die Aufgabe übernahm, die Samoaner einer besseren Zukunft entgegenzuführen, nachdem die Eingeborenen nahezu anderthalb Jahrzehnt unter der „Bedrückung" durch Deutschland gelitten hatten. In Wirklichkeit haben die Samoaner niemals das Bedürfnis empfunden, von der deutschen Herrschaft befreit zu werden, und sie hätten sich wahrscheinlich mit allen Kräften gegen die neuseeländische Oberhoheit gewehrt, wenn sie geahnt hätten, was ihnen bevorstand.

Ein Jahrzehnt neuseeländischer Verwaltung schließt mit einem für die Samoaner wenig erfreulichen Saldo ab:

die Mißwirtschaft übersteigt jedes Maß, alles, was die Deutschen aufgebaut haben, zerstört; seit vier Jahren befindet sich das Land in ewiger Unruhe. Nun ist endlich der lange vorhergesagte Aufstand ausgebrochen. Die Samoaner wünschen, von den neuseeländischen Herren befreit zu werden, und sie haben in einem Telegramm an den Völkerbund unverblümt ausgesprochen was sie verlangen: das Mandat soll einer anderen Nation übertragen werden. Damit ist der Bankrott der neuseeländischen Herrschaft offenbar geworden.

Das zweifelhafte Verdienst, das friedliche Volk der Samoaner in einen aufrührerischen und rebellischen Stamm verwandelt zu haben,

kann der Administrator Generalmajor Richardson, für sich in Anspruch nehmen. Dieser Mann war ursprünglich Instruktionsunteroffizier in der neuseeländischen Armee, und er hat die rohen Manieren bis heute noch nicht abgestreift. Die ihm anvertrauten Gebiete behandelte er mit derselben Brutalität und Willkür wie er ehedem die neuseeländischen Rekruten traktiert haben mag. So wurde die neuseeländische Herrschaft auf Samoa ein gewalttätiges Regiment, das die Steuern bis zur Unerträglichkeit hinaufschraubte, angesehene Eingeborene verbannte oder ihres Ranges entkleidete, alte Traditionen mit einem Federstrich beseitigte und im übrigen eine höchst verschwenderische Wirtschaft einführte. So vollendete Richardson das Meisterstück, Samoa, das sich zur Zeit der deutschen Herrschaft aus eigener Kraft erhalten hatte, unterstützungsbedürftig zu machen. Dies war ja wohl der Zweck seiner Politik, denn Samoa sollte von Neuseeland abhängig gemacht werden.

Nicht nur die Eingeborenen, sondern auch die Europäer wurden immer unzufriedener.

Es bildete sich die sogenannte Mau-Organisation, geleitet von dem sehr tätigen Nelson, der norwegisch-samoanischer Abstammung war. Die englischen Behörden wurden boykottiert, die Autorität des von Richardson ernannten Eingeborenenrats geleugnet und im übrigen passiver Widerstand geübt. Die Organisation schuf sich schließlich sogar eine eigene uniformierte Polizei, um die Boykottierung durchzuführen. Aber Richardson wurde von seiner Regierung gedeckt, die neuseeländische und die englische Regierung leugneten ab daß auf Samoa etwas nicht in Ordnung sei; der Völkerbund war ja weit. Das neuseeländische Parlament ermächtigte Richardson sogar die ihm unbequemen Elemente samoanischer und europäischer Herkunft zu internieren oder zu verbannen, und der Administrator ließ sich das nicht zweimal sagen. Aber die Bewegung kam, wenn sie auch ihrer Häupter beraubt war, nicht zum Erliegen. Die Samoaner wurden immer aufsässiger, die neuseeländische Polizei war machtlos, und selbst zwei Kreuzer, deren Besatzung Ordnung schaffen sollte, mußten ihre Landungstruppen wieder einbooten und unverrichteter Dinge abfahren. Wie sich die Dinge in den letzten anderthalb Jahren entwickelt haben, läßt sich im Einzelnen nicht mehr nachzeichnen: denn die neuseeländischen Behörden gebrauchen die Taktik des Vertuschens und Verschweigens, und die Mandatskommission des Völkerbundes hat sich bisher von den einseitig gefärbten Berichten aus Wellington über die wahre Lage hinwegtäuschen lassen. Wichtig ist nur zu wissen, daß Richardson einen Nachfolger erhielt, was aber im Grundsätzlichen keine Aenderungen brachte. Der Aufstand, der jetzt ausgebrochen ist, und das Telegramm der Samoaner, die von der Herrschaft Neuseelands genug haben, dürfte endlich Klarheit geschaffen haben.

Samoa hätte wahrlich ein besseres Los verdient.

Das herrliche Inselland in der Südsee, das Jahrzehnte hindurch Zankapfel zwischen Deutschland, England und Amerika war und von Fehden der eingeborenen Könige erschüttert wurde durfte sich glücklich preisen, zu friedlicheren Verhältnissen gelangt zu sein als das deutsch-englisch-amerikanische Samoa-Abkommen vom 14. November 1899 die Besitzverhältnisse auf dem Archipel endgültig regelte. Deutschland erhielt damals die Inseln Upolu und Sawaii nebst den benachbarten kleineren Inseln: Amerika Tutuila Manua. England wurde anderweitig in der Südsee entschädigt. Samoa war Deutschlands kleinste Kolonie; aber trotzdem war es ein wertvoller Besitz. Wie schon erwähnt, erforderte Samoa in den letzten Jahren vor dem Krieg keinen Reichszuschuß mehr. Denn die Inseln sind außerordentlich fruchtbar; die Plantagen liefern Kokosnüsse, Kakao, Kaffee Tabak, Kautschuk, vor allem aber Kopra, die den größten Teil des Exports ausmacht. Die wilde Vegetation dieses echten Tropenlandes ist überaus üppig und mannigfaltig; es fallen im Laufe des Jahres gewaltige Regenmengen, aber das Klima ist nicht ungesund und die Hitze sehr mäßig. Die Eigenart dieser Gewässer des Stillen Ozeans bilden schwere Orkane. Einem solchen Sturm fielen vom 15. bis 17 März 1889 zwei deutsche und zwei amerikanische Kriegsschiffe vor der Hauptstadt Apia zum Opfer, wobei 92 deutsche Seeleute den Tod fanden; die Amerikaner verloren damals sogar 117 Mann. Eine deutsche Korvette lief auf den sandigen Strand auf und entging so mit ihrer Besatzung dem Untergang. Die Samoaner bewiesen bei dieser Katastrophe ihren Edelmut dadurch, daß sie, ohne Schonung ihres eigenen Lebens, alles taten, um die mit den Wellen kämpfenden Matrosen zu retten, obwohl damals Feindseligkeiten herrschten.

Von den Eingeborenen Samoas läßt sich überhaupt nur das Beste sagen;

man nimmt an, daß sie das Stammvolk Polynesiens sind. Sie sind liebenswürdig und lebenslustig, die Männer sehnig und wohlgebaut, die Frauen von einer Schönheit und Grazie, wie sie kaum ein anderer farbiger Volksstamm aufweist. Ein ungeheurer Abgrund trennt diesen wertvollen Menschenschlag von den auf der niedrigsten Kulturstufe stehenden Eingeborenen etwa Neu-Guineas. Ganz auffällig ist die Uebereinstimmung der Körperformen mit Frauen der kaukasischen Rasse; Hand in Hand damit geht eine bei Tropenvölkern sonst ungewöhnliche Reinlichkeit. Kein Volk der Welt badet vielleicht soviel wie die Samoaner; nach dem Bade reiben die Frauen den Körper mit parfümiertem Kokosöl ein, das die Haut seidenweich macht. Entzückend wirkt nur die Unsitte des Tätowierens, auf das die Frauen ebenso erpicht sind wie die Männer. Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft sind überall in Samoa zu Haus. Die Bewohner der einzelnen Dörfer besuchen einander häufig und werden stets auf das Freundlichste aufgenommen. Das Verbot dieser uralten und beliebten Sitte ist auch eine der vielen Maßregeln, durch die sich die neuseeländische Verwaltung verhaßt gemacht hat.

Der deutschen Schutzherrschaft war es gelungen, nicht nur den in der ganzen Südsee bemerkbaren Rückgang der Bevölkerung aufzuhalten, sondern auch eine jährlich wachsende Vermehrung zu erreichen. Die von den Neuseeländern im Jahre 1919 eingeschleppte Grippe machte dieser günstigen Entwicklung wieder ein Ende, warf sie jedenfalls um Jahre zurück. Auch auf anderen Gebieten hat die deutsche Verwaltung Mustergültiges geleistet. Sie wußte jedenfalls für die Eigenart der Eingeborenen tiefes Verständnis aufzubringen und wo die Anschauungen der Samoaner mit einer gedeihlichen Aufwärtsentwicklung nicht mehr vereinbar waren — beispielsweise auf dem Gebiet der Landverteilung — ging sie mit Behutsamkeit daran, die Verhältnisse im Sinne einer allmählichen Evolution zu ändern. Die Neuseeländer haben sich in ihrem Unterdrückerhochmut eine solche Rücksichtnahme versagen zu dürfen geglaubt; sie erhalten jetzt die Quittung.

Ein Anschlag auf den estnischen Staatsältesten in Warschau?



Während des Besuchs des estnischen Staatsältesten Strandmann in Warschau hat sich ein unvorhergesehener Zwischenfall ereignet. Als der estnische Staatsälteste an der Seite des polnischen Staatspräsidenten Moscicki durch die Straßen der Stadt fuhr, sprang ein etwa 42jähriger Mann auf das Auto auf. Er wurde zurückgestoßen, stürzte hin und wurde sofort von Polizeibeamten umringt. Ob es sich um einen Anschlag oder unklare Absichten eines Wahnsinnigen handelte, scheint bisher noch nicht einwandfrei ermittelt worden zu sein. Unser Bild zeigt Strandmann (×) und Moscicki (××) auf ihrer Fahrt durch die Straßen Warschaus.

Bären als Posträuber.

Verbannung aus dem Naturschutzpark.

Die Bären, die im Yosemiete-Naturschutzpark frei herumlaufen dürfen, wurden in der letzten Zeit manchmal ungebärdig, fielen Leute an; einmal raubte sogar ein Bär einen Postbeutel aus einem unbewachten Auto und untersuchte den Inhalt in den Aesten eines Baumes. Jetzt hat sich die Verwaltung zum Einschreiten gegen diese Störenfriede veranlaßt gesehen. Sie werden durch Fleischköder in eine röhrenförmige Falle gelockt dann auf ein Auto verladen und in einen unwirtlichen Teil des Parks in die Verbannung gebracht. Man kennzeichnet sie durch einen grellen Farbfleck, um sie bei verbotener Rückkehr gleich erkennen zu können.

Wie Chaplin zu einer goldenen Uhr kam.

Stark verspätet, aber darum nicht minder reizvoll ist die Geschichte, die eine französische Zeitschrift von dem Besuch Charlie Chaplins in Paris zu erzählen weiß. Chaplin befand sich in dem überfüllten Abteil der Untergrundbahn auf der Heimfahrt und machte, im Hotel angekommen, die überraschende Entdeckung, daß sich in der Seitentasche seines Rockes eine wertvolle goldene Uhr befand. Sein Sekretär trug das Fundstück sofort nach der nächsten Polizeiwache, und der Beamte vom Dienst nahm die Sache schmunzelnd zu Protokoll, da er nicht anders glaubte, als daß es sich hier um einen Trick handele, der für Chaplin Reklame machen sollte. Eine Woche später erhielt Chaplin den Brief eines Mannes, der sich selbst als gewerbsmäßiger Taschendieb bezeichnete. Er schrieb, daß es seine Spezialität sei, sein Gewerbe in der Untergrundbahn auszuüben, und daß er gerade einen dicken Herrn um seine Uhr erleichtert hatte, als sein Blick auf Chaplin gefallen sei. „Ich gehöre zu Ihren begeisterten Verehrern" hieß es dann, „und mir schoß deshalb sofort der Gedanke durch den Kopf, Ihnen die Uhr zum Geschenk zu machen. Ich hoffe, Sie werden sie mit der gleichen Freude annehmen, die ich empfand, als ich sie heimlich in Ihre Tasche steckte." Nach den Bestimmungen des Gesetzes wird nach Verlauf eines Jahres ein Fundstück, wenn es inzwischen bei der Polizei nicht reklamiert worden ist, der Person als Eigentum überlassen, die es ablieferte. So geschah es, daß Chaplin der Besitzer einer goldenen Uhr wurde.

Homann-Rolffsen
Hennes & Witkop
direkt vom Röster in die Hand des Verbrauchers
Vollkräftiges Aroma • Köstlicher Geschmack
Größte Preiswürdigkeit
Sammeln Sie unsere wertvollen Gutscheine
Pfund 4.20 – 1.80
Kaffee-Rösterei Bahnhofstr. 77 Spezial Geschäft Bahnhofstr. 15

Das Feuer auf der „München" gelöscht.

Zehn Millionen Mark Schaden. – Der Untergrundbahnverkehr geht weiter. Eine gefährliche Ladung?

Ein glühender Vulkan.

Wie dem Norddeutschen Lloyd aus Neuyork gemeldet wird, ist das Feuer auf dem Dampfer „München" am Mittwoch vormittag gegen neun Uhr gelöscht worden. Mittwoch früh wagten sich mehrere Feuerwehrleute auf das Wrack der brennenden „München" und drangen in den Rumpf ein. Sie konnten feststellen, daß eine Explosionsgefahr nicht mehr bestehe. Infolgedessen gestalteten sich die Löscharbeiten wesentlich wirksamer. Der Untergrundbahnverkehr durch den Hudson-Tunnel konnte wiederaufgenommen werden, da entgegen den ursprünglichen Ansichten die Tunneldecke durch das Aufsetzen des Hinterschiffes nicht gefährdet wurde. Das Heck der „München", das sich an einer von dem Tunnel entfernten Stelle auf den Flußgrund aufstützt, nimmt nach Ansicht der Fachleute den größten Teil der gesamten Last des gesunkenen Schiffes auf.

Es ist trotz größter Bemühungen bisher nicht gelungen, das Ausmaß des durch den Brand auf der „München" entstandenen Schadens festzustellen. Der Schaden dürfte schätzungsweise zehn Millionen Mark betragen.

*

Der Brand des Dampfers hatte eine riesige Menschenmenge herbeigelockt. Zehntausende umdrängten fast die ganze Nacht das Dock, sodaß Polizeireserven eingesetzt werden mußten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. 13 Schlepper und 26 Dampfspritzen, sowie sechs pneumatische Leitern waren an der Brandstelle zur Hilfeleistung eingesetzt. Die Explosionen hatten solche Gewalt, daß Trümmerstücke 50 Fuß hoch geschleudert wurden. Bis in die späten Abendstunden glich der brennende Dampfer in seinem Innern einem

glühenden Vulkan.

Es erscheint wie ein Wunder, daß die Explosionen nicht eine große Zahl von Menschenleben forderten. Die Brandleitung hatte große Sorgen, da im Laderaum außer Kali, Torfmelasse und Schellack auch Glaubersalz und Chlorkalzium lagern, wodurch weitere Explosionsmöglichkeiten gegeben sind. Außerdem muß angenommen werden, daß die Wassermengen, die über die Deckräume in das Schiffsinnere laufen, das noch zerstört haben, was vom Feuer bisher verschont geblieben war.

In den Augenzeugen-Schilderungen werden die Bemühungen des Kapitäns, die Schiffspapiere zu retten, hervorgehoben. Kapitän Brüning versuchte, mit der Axt in der Hand, an die Papiere heranzukommen, doch gelang es ihm nur, das Logbuch zu retten. Dem Schiffszahlmeister war es möglich, 40 000 Mark Schiffsgelder in Sicherheit zu bringen. Der Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Schuengel, äußerte sich mit größter Anerkennung über die opfermutigen Bemühungen der Feuerwehr.

Die Explosionen, die den Untergang der „München" herbeigeführt haben, sind bis jetzt allen an der Aufklärung Interessierten ein Rätsel.

Wie der Neuyorker Vertreter des Lloyd, Schuengel, mitteilte, sind bereits mit Proben der im wesentlichen aus Kali, Schellack und Torf bestehenden Ladung Laboratoriumsversuche angestellt worden, die jedoch keinerlei Aufschluß über die Ursache des Unglücks geben konnten. Es ist hier die Auffassung aufgetaucht, daß im Laderaum Nr. 6 des Dampfers Salpeter und Kalisalpeter untergebracht gewesen sei. Dies wird von den zuständigen Stellen nun als unrichtig bezeichnet. Der fragliche Laderaum habe nur gewöhnliches Kali enthalten, das als ungefährlich angesehen werde.

Das Generalkonsulat hat für Donnerstag die seemannschaftliche Untersuchung des Unglücks angeordnet.

Unter der Fracht der „München" befanden sich auch 7000 Kanarienvögel und mehrere Hundert Nachtigallen und Finken, die alle dem Feuer zum Opfer fielen.

*

Anläßlich des Brandunglücks auf dem Lloyd-Dampfer „München" hat der Münchener Oberbürgermeister Scharnagl an den Norddeutschen Lloyd ein Beileidstelegramm geschickt.

Weitere Schiffskatastrophen.

13 Deutsche überfällig.

Ein spanisches Fahrzeug mit 23 Seelenten untergegangen.

Von dem Cuxhavener Fischdampfer „Senator Sander", der mit dreizehn Mann Besatzung am 29. Dezember vorigen Jahres Cuxhaven verlassen hat, fehlt jede Nachricht. Der Dampfer ist zuletzt vor etwa drei Wochen von einem britischen Schiff gesichtet worden. Man befürchtet, daß der Dampfer in den schweren Stürmen bei Island untergegangen ist.

Wie aus Vigo gemeldet wird, ist ein Fischereifahrzeug an der spanischen Küste untergegangen, wobei 23 Personen ertrunken sein sollen. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Großfeuer in einer Weberei.

Zwei Tote.

In einer Weberei bei Como (Italien) brach ein Brand aus. Zwei Arbeiterinnen kamen in den Flammen um. Ein Teil der Fabrik wurde zerstört. Der Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million Lire.

Kohlenstaubexplosion.

Elf Oefen ausgebrannt.

Wie aus Regis-Breitingen bei Altenburg gemeldet wird, entstand dort auf dem der Deutschen Erdöl A.-G. gehörigen Kohlenwerk eine starke Kohlenstaubexplosion, wodurch elf Trockenöfen ausbrannten. Das Feuer, das in einem dieser Oefen ausgekommen war, pflanzte sich auf die übrigen durch die Verbindungskanäle fort. Die Gase nahmen mit donnerähnlichem Krachen ihren Weg durch die riesigen Schornsteine. Ungeheure Stichflammen schlugen aus diesen empor. Teilweise suchten sich die Gase auch einen Ausweg durch die Ofenklappen in das Ofenhaus. Dabei wurden eine Anzahl Fensterscheiben zertrümmert. Vier Arbeiter wurden durch Stichflammen verletzt, zwei von ihnen schwer.

Schweres Verkehrsunglück

im Harz.

Auf der Chaussee im Ihra-Tal (Harz) stieß ein Motorrad aus Stolberg mit einem Lastwagen der Schwefelhat-Hütte zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden der Führer des Motorrades und sein Sozius so schwer verletzt, daß beide im Krankenhaus ihren Verletzungen erlagen.

Wilkins lebt!

Drahtlose Nachricht.

Nachdem man 14 Tage lang ohne jegliche Nachricht von dem bekannten englischen Polarforscher Wilkins war, ist es nunmehr einem Walfischfänger gelungen, wieder in drahtlose Verbindung mit dem Hilfsschiff „William Scoresby" zu treten. Wie die aufgefangenen Funksprüche von der Expeditionsbasis auf der Seceptions-Insel besagen, befand sich die „William-Scoresby" südlich dieser Insel im Treibeis. Wilkins beabsichtigt, mit der an Bord des Hilfsschiffes befindlichen Maschine einen Flug über den Südpol anzutreten.

Die Prohibitionsrazzien in Neuyork.

Wieder 20 Personen verhaftet.

Die Prohibitionsbehörden haben der bereits gemeldeten Razzia im Hotel „Manger" eine ähnliche Maßnahme gegen ein zweites großes Hotel der Stadt Neuyork folgen lassen, und zwar war diesmal das Hotel „Zum Wappen Cornwall" betroffen, wo 20 Personen wegen Verstoßes gegen die Prohibitionsgesetze verhaftet wurden. Dem Hotel wurde die behördliche Schließung angedroht.

*

Im Jahre 1929 sind sechsmal soviel Personen an Alkoholvergiftung in den Vereinigten Staaten gestorben wie im Jahre 1920, dem Jahr, in dem die Prohibition eingeführt wurde. Das geht aus einer Statistik der Metropolitan-Versicherungsgesellschaft hervor. 641 bei der Gesellschaft Versicherte sind im letzten Jahre der Alkoholvergiftung erlegen, von denen nur elf Kanadier waren. 631 lebten in den Vereinigten Staaten. Seit der Prohibition hat laut Bericht der Versicherungsgesellschaft, der „Alkoholtod" in den Vereinigten Staaten 4087 Opfer gefordert, in Kanada, das keine Prohibition kennt, dagegen nur 48.

Die Verbrecherstadt Chicago.

800 Strolche verhaftet.

Vor neuen umfangreichen Festnahmen.

Die Polizei von Chicago veranstaltete abermals eine große Verbrecherrazzia und nahm etwa 800 Strolche und Revolverhelden fest. Man erwartet, daß in den nächsten Tagen insgesamt etwa 2000 Individuen verhaftet werden.

Chicago ist die zweitgrößte Stadt der Vereinigten Staaten und eine der größten Städte der Welt. Sie zählt ungefähr vier Millionen Einwohner, steht also nur wenig hinter der deutschen Reichshauptstadt zurück. Aber wenn auch in Berlin sich ein Verbrechen an das andere reiht, so ist Berlin doch, verglichen mit Chicago, ein richtiger Tugendort. In Chicago nämlich herrschen in Wirklichkeit die Verbrecher und nicht die Behörden. Das kommt daher, weil die Behörden, anstatt sich gegen das Verbrechertum zu wenden, sich zum großen Teil mit den Verbrechern zusammengetan haben und gemeinsame Sache machen. Man erinnert sich des Oberbürgermeisters Thompson, bei dem es sich bald herausstellte, daß er mit den Führern einer der größten Verbrecherorganisationen unter einer Decke steckte und daß er mit ihnen gemeinsam die Bevölkerung aussaugte und erpreßte. Der Oberbürgermeister Thompson verbrauchte Millionen von Steuergeldern für private Zwecke. In einem der reichsten Stadtteile Chicagos wurden seit zwei Jahren keine Steuern mehr eingezogen, aber dabei eine großzügige Ausgabenwirtschaft getrieben, sodaß die Schulden der Stadt bald auf 400 Millionen Dollar anwuchsen. Daraufhin wurde die Armenfürsorge eingestellt, die Krankenhäuser und Schulen wurden geschlossen, und die Löhne für 40 000 städtische Arbeiter wurden nicht bezahlt. Die Pleite war so vollständig, daß sich die Stadtverwaltung gezwungen sah, sich einer Finanzdiktatur zu unterwerfen.

Das Alkoholverbot-Gesetz hat aus Chicago ein Schmugglerzentrum ersten Grades gemacht. Die kanadische Regierung stößt an den Nordrand des Michigan-Sees, und so ist denn der Alkoholschmuggel nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser erleichtert. Da aber der Alkoholschmuggel ungeheure Einnahmen verspricht, so haben sich an der Grenze zahlreiche Konzerne gebildet, die es sich zur Aufgabe machen, die Prohibitionsgesetze zu bekämpfen und soviel Alkohol wie möglich in die Vereinigten Staaten einzuführen. Nach dem Skandal mit dem Oberbürgermeister Thompson haben sich die Behörden dazu entschlossen, große Razzien gegen die Alkoholschmuggler zu unternehmen.

Chicago ist der Sitz der weltbekannten Schlachthäuser, wo die Schweinekönige ihre Millionenvermögen anhäufen. An der Weizenbörse werden Vermögen erworben und verloren. Spekulation und Elend sind ein guter Nährboden für das Verbrechertum. Der Alkoholschmuggel lockt mit hohen Gewinnen. Da aber Schmuggler und Prohibitionsagenten in ständigem Kriege miteinander leben und Blutvergießen sie nicht abschreckt, da ferner die Schmuggelkonzerne über viele Millionen von Dollar verfügen und zur Gesetzwidrigkeit aufreizen, so wird Chicago noch lange den Ruhm behalten, die erste Verbrecherstadt der Welt zu sein.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Am Mittwoch wurde Bundeskanzler Schober zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften der Universität Wien promoviert.

*

Primo de Rivera ist am Dienstag ohne Begleitung in Paris eingetroffen. Der ehemalige Diktator wurde am Bahnhof von keiner amtlichen Persönlichkeit empfangen.

„Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Juliana, Kronprinzessin der Niederlande Prinz von Erbach-Schoenberg."

Das heißt, ganz sooffiziell ist die Angelegenheit noch nicht, wiewohl man sie mit Sicherheit erwartet, da die holländische Königsfamilie, Königin Wilhelmine von Holland und Prinzgemahl, sowie die Kronprinzessin Juliana in München eintrafen, um dort den Prinzen von Erbach-Schoenberg zu treffen, dessen inoffizielle Verlobung mit der Kronprinzessin schon seit längerer Zeit bekannt ist.

Dr. Juliana, Prinzessin von Oranien-Nassau.

Erst vor wenigen Tagen wurde der jugendlichen Thronfolgerin das Ehrendoktorat der Literatur und Philosophie verliehen, „kraft gesetzlicher Befugnis und auf Grund des Beschlusses des Senats". Die Prinzessin besuchte seit drei Jahren die Leidener Universität, eifrig studierend und am studentischen Leben teilnehmend. Sie erschien pünktlich zu den Vorlesungen, arbeitete in den Seminaren und veranstaltete zweimal wöchentlich in ihrem Heim wissenschaftliche Diskussionsabende. Die Professoren erklärten, daß das Ergebnis der von der Thronfolgerin abgelegten Examina nicht ehrenhalber als gelungen bezeichnet werden müßte, daß vielmehr die Prüfungsarbeiten allen Anspruch auf das Prädikat „ausgezeichnet" haben. Die Prinzessin dankte Professoren und Kameraden für die herrliche Studienzeit, die ihr beschert wurde und für die Möglichkeit, unbelästigt von Neugier sich als einfache Studentin gleich vielen Kameradinnen ihren wissenschaftlichen Interessen widmen zu können. Die junge Prinzessin ist außerordentlich beliebt. Bei ihrer Abreise stürzte die gesamte Bevölkerung Leidens die Straßen um „onze Prinzes" noch einmal zu begrüßen.

Prinz von Erbach-Schoenberg stud. jur.

Der junge Prinz, der zurzeit in Hannover studiert, entstammt einem alten, fränkischen Dynastengeschlecht, das seinen Stammbaum bis auf die Tochter Karl des Großen zurückführen kann und 1532 die reichsgräfliche Würde erhielt. Das Geschlecht, das sich um 1717 in drei Linien teilte ist noch im Besitz des Landes, das sein Stammvater Eginhard von Ludwig dem Frommen erhielt. Die Grafschaft liegt in der hessischen Provinz Starkenburg mit der Hauptstadt Erbach am Odenwald, in deren Mitte sich auf sehr alter Grundlage das Schloß Erbach-Erbach erhebt, das im 16. Jahrhundert im Renaissancestil erneuert und im 18. Jahrhundert allerdings zum Teil umgebaut wurde.

Deutsch-niederländische Verbindung.

Einer Verbindung der beiden Häuser stehen adlige Kreise mit starken Bedenken gegenüber, als Hauptargument, das gegen eine zukünftige Ehe ins Feld geführt wird, wird die Tatsache angesehen, daß der Prinz von Erbach-Schoenberg nicht regierungsberechtigt sei.

Sollte der Fall dennoch eintreten, so wäre innerhalb von 50 Jahren zum zweitenmal eine Verbindung Deutschland—Holland durch Fürstenhochzeit geschlossen. Es handelt sich im ersten Falle um die zweite Ehe des Königs Wilhelm III., dessen erste Gemahlin, eine russische Großfürstin, im Jahre 1880 starb. Kurz darauf folgten zwei seiner Kinder der Mutter in den Tod und der Kronprinz starb in Paris unter geheimnisvollen Umständen. Das Haus Oranien drohte zu verlöschen. Wilhelm III. vermählte sich mit einer Prinzessin aus dem Hause Waldeck Pyrmont, der Mutter der Prinzessin Wilhelmia, die nach dem Tode ihres Gatten und des Prinzen Alexander im Jahre 1890 als Königin Emma Regentin der Niederlande wurde. —Scher.

Witterungsbericht.

Das von Großbritannien über Deutschland nach Südosteuropa sich erstreckende Hochdruckgebiet hat bei wenig veränderter Lage etwas weiter an Höhe abgenommen, während ein neuer Ausläufer der im Norden vorüberziehenden Tiefdruckgebiete über Skandinavien und die Ostsee vorgedrungen ist. In Deutschland war es heute früh wolkig und besonders im Nordwesten vielfach neblig, aber trocken. Die heutigen Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen —2 und +3 Grad; nur Süddeutschland hatte stärkeren Frost bis zu —17 Grad. Der Kahle Asten meldet mäßigen Nordwind, wolkiges Wetter, 4 Grad Frost und 10 Zentimeter Schneehöhe.

Aussichten bis Freitag: Wolkig, zeitweise aufheiternd und meist trocken, nachts noch vielfach leichter Frost, sonst Temperaturen wenig geändert.



Erklärung: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ⊜ bedeckt, • Regen, ▽ Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, ∴ Graupeln, △ Hagel, ⊙ Gewitter, ○ sehr leicht, ○ leicht, ○ schwach, ○ mäßig, ○ frisch, ○ stark, ○ steif, ○ stürmisch, ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingeschriebenen Linien (Isothermen) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Hauptschriftleiter: Otto Jobst.
Verantwortlich für Politik und Handel L. d. Haupt; für örtliche Nachrichten und Sport Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton Dr. Wilh. Krepohl; für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Riemdlier; für den Anzeigenteil Wilh. Klerdinge, sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung Dr. Curt Metger Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Kunst des feinen Tischdeckens und Servierens. Am Freitag, den 14. Februar, eröffnet Helene Weyand auf vielseitigen Wunsch in Gelsenkirchen ihren diesjährigen Kursus im Hotel „Berliner Hof". (Siehe Anzeige.)

Die Wirkung der Togal-Tabletten bei Rheumatismus, Gicht und Erkältungskrankheiten wurde nach einer Abhandlung in der medizinischen Fachzeitschrift „Fortschritte der Medizin" in einem Berliner Militärlazarett erprobt. Das Resultat erwies sich als überaus befriedigend, so daß die Behandlung obengenannter Krankheitserscheinungen durch die Togal-Tabletten durchaus empfehlenswert erscheint.

Die Zahnzwischenräume als Sitz übelriechender Speisereste reinigt man zweckmäßig mit der eigens dafür konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt in zwei Härtegraden von bekannter Qualität 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf. Nur echt in hygienischer blau-weiß-grüner Originalpackung.

Rundfunk

Donnerstag, 13. Februar.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00—8.00 **Morgenkonzert**
1. Machet die Tore weit. Motette Hammerschmidt. Basilika-Chor. Leitung: Kalt
2. Divertimento Nr. 14 — Mozart
Leipziger Gewandhaus-Bläser-Quintett
3. a) La Capinera (Die Grasmücke) — Benedict
b) La Paloma (Die weiße Taube) — Yradier
Amelita Galli Curci (Sopran)
4. Faust-Ouvertüre — Wagner
Londoner Sinfonie-Orchester. Leitung: Coates
5. a) Ballettmusik aus der Oper „Othello" — Verdi
b) Türkischer Marsch — Mozart
Kapelle der Staatsoper Berlin. Leitung: Heger
6. Wiener Blut. Walzer — Strauß
Grammophon-Streichorchester. Leitung: Meschar
7. a) Aus der Operette „Paganini" — Lehar
Niemand liebt dich so wie ich
b) Aus der Operette „Der Zarewitsch" — Lehar
Hab nur dich allein
Marianne Affermann (Sopran)
Hans Heinz Bollmann (Tenor)
8. a) Armeemarsch Nr. 10
b) Altdeutscher Fanfarenmarsch — Aplitius
Berliner Bläser-Quintett
Leitung: Middeldorp
10.15—11.15 **Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten)**
11.30—12.00 **Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung**
12.10—12.30 **Konzert auf der Wurlitzer Orgel aus dem Europa-Palast, Düsseldorf; Solist: Percival Webber vom Empire-Theater, London**
12.30 **Mechanische Musik**
13.05—14.30 **Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt**
1. Welle 462,2". Marsch (Manuskript) — Engels
2. Pikanterien. Walzer — Lehar
3. Des Wanderers Ziel. Ouvertüre — Suppé
4. Das Dorf ohne Glocke. Fantasie — Kunneke
5. Ballett-Suite aus „Sylvia" — Delibes
6. Csardas — Monti
7. Potpourri aus der Operette „Fürstenkind" — Lehar
14.30 (über Langenberg) **Funkwerbung: Neues vom Film**
14.30 (über Köln und Aachen) **Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus**
15.00—15.30 **Els Vordemberge: Kinderspielstunde**
Kinderkonzert
Mitwirkende: Knabenchor / Mundharmonika-Orchester
16.00—16.25 **Die Welt im Buch**
Franz W. Brückner: Russische Erzähler der Gegenwart. Maxim Gorki: Das Leben des Klim Samgin / Wsewolod Iwanow: Der Buchstabe „G" / Werra Imber: Der Platz an der Sonne / Michail Scholochow: Der stille Don / Konstantin W. Saibarow: Nina Grigorewna
16.30—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Lehrer an Berufs- und Handelsschulen**
1. Vortrag Direktorin Kühn: Das heimatkundliche Prinzip im hauswirtschaftlichen Unterricht
2. Unterrichtslektion: Gewerbeoberlehrerin Wittard: Heimische Gerichte
17.30—18.30 **Kammermusik-Stunde**
Werke von Johannes Brockt
Zeitgenössische Tonsetzer (49)
Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks. Solisten: Klärre Hanken (Sopran), Willy Hüller (Klavier)
1. Streichquartett. Werk 15
2. Lieder für Sopran und Klavier: Ritt / Abendständchen / Für dich will ich / Du warst meines Lebens Blume
3. Klaviersolo: Karneval-Skizzen. Werk 20 Der Clown / Die Türkin / Maskenballszene / Hoppedis stirbt
4. Lieder für Sopran und Streichquartett: Liebesqual / Scharf pfeift der Wind / An Genia / Begegnung
5. Klaviersolo: Variationen über ein Thema von Fr. Schubert. Werk 6
18.30—18.50 **Universitätsprofessor Dr. Sperber: Gutes Deutsch**
19.15—19.40 **Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch**
19.40—20.00 **Weltwirtschaftliche Tagesfragen, behandelt vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Bruno Kuske. Referent: Privatdozent Dr. Loose: Der Tabak in der Weltwirtschaft (Schlußvortrag der Reihe)**
20.10—20.55 **Meister der Operette (2)**
Ein Zyklus mit Schallplatten
Johann Strauß d. J. (1825—1899)
Einführende und verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly
Odeon-, Electrola-, sowie Schallplatten der Deutschen Grammophongesellschaft „Die Stimme seines Herrn"
21.00 **Leben in dieser Zeit**
Lyrische Suite für Funk in drei Sätzen
Text von Erich Kästner. Musik von Edmund Nick. Spielleitung: Hardt. Musikal. Leitung: Eysoldt
Personen: Sprecher / Herr Schmidt / Chansonette / Frauenstimmen / Männerstimmen
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: **Konzertübertragung aus dem Handelshof, Essen, Kapelle: Farkas Miska**

Ihre vollzogene Vermählung zeigen an

Max Siebert
Paula Siebert
verw. Korten geb. Seip

Gelsenkirchen, den 13. Februar 1930.
Florastraße 13.

Damen-Salon
Hochstr. 37 **Scheidt** Ecke Leithestr.
empfiehlt sich den geehrten Damen zur Haar- und Schönheitspflege Nur erste Kräfte.



Unserem langjährigen Mitgliede Herrn
Adam Lenia und seiner Ehefrau
Marie geb. Szreyko
zu ihrer heutigen silbernen Hochzeit die herzlichsten
Glück- u. Segenswünsche
gewidmet vom
Bergm. ungl. Knappen-Unterstützungsverein Mühlheim-Erle.



Unserer lieben Großmutter
Witwe H. Hoffmann
zu ihrem 70. Geburtstage die herzlichsten
Glückwünsche
Gewidmet von ihren Enkelkindern aus Wanne-Eickel.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Gelsenkirchen Band 13, Blatt Nr. 632, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 25. Februar 1930, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 52, versteigert werden.

Nr. 1, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 7, Parzelle Nr. 78/14, Grundsteuermutterrolle Nr. 1669, Gebäudesteuerrolle Nr. 1133, Hofraum, Viktoriastraße 33, a) Wohnhaus mit abgesondertem Abort und Hausgarten, 2,06 Ar groß, Gebäudesteuernutzungswert 1020 RM.

Nr. 2, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 7, Parzelle Nr. 79/14, Grundsteuermutterrolle Nr. 1669, Gebäudesteuerrolle Nr. 1132, Hofraum, Viktoriastraße 31, a) Wohnhaus mit abgesondertem Abort und Hausgarten, 2,57 Ar groß, Gebäudesteuernutzungswert 1020 RM.

Nr. 4, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 7, Parzelle Nr. 565/14, Grundsteuermutterrolle Nr. 1668, Gebäudesteuerrolle Nr. 1132a, Hofraum, Viktoriastraße, 4,87 Ar groß.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Oktober 1929 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der

Händler Johann Sawert in Gelsenkirchen

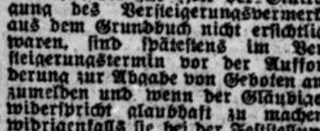
eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Gebots anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 12. Dez. 1929.

Das Amtsgericht.

Gewinnlisten der Wohlfahrts-Geld-Lotterie
zu 3.— M.
(Ziehung 6.—7. Februar)
bei Lotterie-Zentrale
Degenhard
eingetroffen
Nächste Ziehung:
Kölner Dombau Geldlotterie
14.–18. März 1930
LOSE 3 RM



200000 RM
100000 RM
75000 RM
25000 RM
10000 RM
usw. usw.
Degenhard Georgshaus
LOTTERIEZENTRALE GELSENKIRCHEN

1930 Kaltenbische Oberrealschule 1930
Aufn. i. all Klass. Sozial. Beauft. u. Förder. i. Internat. Zeugnisse mit Berechtigung. Prüfung a. d. Anstalt. Prospekt. Direktor Dr. Heer
Oberkassel - Bonn

Feuerbestattungs-Verein
Gelsenkirchen.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere verehrten Mitglieder von dem Ableben unseres Mitgliedes Herrn
Johann Rausch
geziemend in Kenntnis zu setzen.
Die Einäscherung mit der damit verbundenen Trauerfeier findet am 13. Februar, 15 Uhr, im Krematorium in Hagen statt.
Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein
Schalke.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben des Kameraden
Josef Berens
geziemend in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet am Samstag, den 15. Febr., 8,30 Uhr, vom Sterbehause, Viktoriastr. 76, aus statt.
Zum letzten Ehrengeleite versammeln sich die Kameraden punkt 8 Uhr am Vereinslokale. Zahlreiche Teilnahme erwartet
Der Vorstand.

Schlachthof
Freibank
Freitag 8 bis 10 Uhr
491 bis 690.
Freibank im früheren Schlachthof Buer
Freitag
9 bis 10½ Uhr
581 bis 751.

Zwangsversteigerung
Freitag, 14. Febr., vorm. 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Recke in Wattenscheid 1 Küchenschrank, 1 Spiegel, 2 Hobelbänke, 1 Kleider öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Koch,
Obergerichtsvollz.

Versteigerung.
Bei der heute morgen 10 Uhr Arminstraße 6 stattfindenden Versteigerung wird noch ein kompl. Schlafzimmer mit Marmor und Spiegelschrank versteigert. 26086
Paul Pferdte.

Gewandte 627? Damen und Herr gesucht, auch Wiederverkäufer z. Verkauf sämtl. Wäsche gegen bar und Ziel. Anfr. u. C. G. 500 an die Allg. Ztg.

Senden Sie mir Ihre Adresse, bis d. 25. tägl. könn Sie verdienen im Heimarbeit etc. P. Leygen, Mannheim 27

Hülfsjunge
ca. 16 J. alt., für Sonntags u. einige Nachmittage sof. ges. Schr. Ang. u. C. H. 501 an d. Allg. Ztg.

Klavierspieler sucht Stellung
Näheres in der Allg. Ztg. 6376

Wir suchen für
Buer-Gelsenkirchen (Ostteil Buer)
einen weiteren
solventen Vertreter
der über Fahrwerk bezw. Auto verfügt. Bezüge erfolgen auf eigene Rechnung.
Die Direction des Gerolsteiner Sprudel K/G. Köln, Hochhaus, 11. Stock.

WIR SUCHEN
zu mögl. baldig. Eintritt gut empf., routinierten
DEKORATIONS-MEISTER
sehr erfahr. i. Entwerfen Zeichnen und Anfertigen mod. Innen-Dekoration. Ausf. Angebote m. Bild, Zeugnis-Abschriften und Ang. d. Gehaltsanspr. an
THEODOR ALTHOFF
DORTMUND

Kellnerlehrling
für bürgerl. Restaurant gesucht. 6300
Ang. u. L. M. 505 an die Allg. Ztg.

Friseur-Lehrling
findet Stellung in Herren- und Damengeschäft bei Beleih. von 2000 M. Rückzahlg. jährl. 1000 M. Schr. Anerb. u. C. K. 503 an die A. Z.

Suche sofort ein
Lehrmädchen
aus guter Familie.
Café Schubert,
Schalkerstraße 9.

Laufmädchen
für 2—3 Std. nachmittags gesucht. 26063
Zu erfr. Allg. Ztg.

Sauberes, junges
Mädchen
mit best. Empfehlg. f. vorm. bis 11 Uhr gesucht. Zu erfr. in der Allg. Ztg. 26068

Kräft. Mädchen
n. unter 17 Jahren, nach Lüdenscheid für die Landwirtschaft sof. gesucht. Zu meld. Frau Schmitz, Brauergasse 1.

Ordentl. Mädchen, das kochen kann und Hausarbeiten versteht, sucht Stellung in kl. Haush. Gute Zeugnisse vorh. 6291
Zu erfr. in d. Allg. Z.

Teppichkunststopferin
aus dem Orient sucht Kundsch. in u. außer Hause. Ar. u. R. R. 308 an die Allg. Z.

Gutgehende
Metzgerei
in allerbester Lage sof. zu vermieten.
Ang. Stephan
Bochum-Werne
Hellweg.

Zu verkaufen!
2 Familienhaus
mit Bauplatz, Stallung und über 1 Morg. Land, sehr geeignet für Geflügelfarm oder Gärtnerei für den Preis von 14000 RM. Anzahlg. n. Uebereink. Ang.-u. B. W. 492 an die Allg. Ztg.

Guterhaltenes
Haus
in Heßler od. Schalke zu kaufen gesucht. Größere Anzahlung ist möglich.
Ang. u. C. F. 499 an die Allg. Ztg.

Wohnhaus
mit Laden
zu kaufen gesucht. Gute Anzahlung in bar vorhanden. 6295
Schr. Ang. u. B. Z. 498 an die Allg. Z.

Buer (Mitte) Westf.
Großes
Geschäftslokal
ca. 520,— qm groß mit 15 Schaufenst., besond. geeignet für Möbel- oder Automobilausstellungsgeschäft, unter günst. Beding. zu vermiet. Anfr. u. B. B. 491 an die Allg. Z. erb.

Eckladenlokal
zu verm. 3 Schaufenster mit Einricht. für Kolonialwaren.
Göppert,
Gewerkenstraße 58.

Kaufm. Lehrling
von Großhandlung per 1. April gesucht. Obersekundareife und gute Handschrift erforderlich. Selbstgeschriebene Angebote unter C. D. 497 an die Allgemeine Zeitung.

Wir suchen zum Verkauf unserer
Singer-Nähmaschinen
zu erleichterten Zahlungsbedingungen an Privat- und Handwerkerkundschaft
rührige Herren
die gewillt sind, ihren Wohnort od. die näh. Umgebung gründlich zu bearbeiten. Gute Verdienstmöglichk. Einarbeitung u. Unterstützung durch d. Geschäft.
Singer Nähmaschinen-Aktiengesellschaft Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 19.

Tüchtige
Leiterin
aus der Lebensmittelbranche (für Schonnebeck), ferner
1 Verkäuferin und 1 Lehrmädchen
(für Gelsenkirchen), sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter C. J. 502 an die Allgemeine Zeitung.

Lehrmädchen gesucht.
Suche per sofort ein Lehrmädchen aus Buer-Resse, anständig, ehrlich und fleißig. Schriftl. Angeb. mit selbstgeschriebenem Lebenslauf an
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs, Inh. Willi Brinkmann, Ewaldstraße 18.

Werkstube
Teutostraße 7, mit elektrischem Kraft- und Lichtanschluß, per sofort oder später zu vermieten.
Lentz

3-4 Zimmer-Wohnung
in gutem ruhigem Hause, von kl. Familie (3 Pers.) sof. od. später gesucht. Wie Karte vorhanden. Bei Nachweis einer guten Wohnung entspr. Belohnung.
Offerten erbeten unter T. W. 361 an die Allgemeine Zeitung.

Gesucht gemütlich möbliertes
Zimmer
in gutem Hause von bess. Herrn mittlerer Jahre, volle Pension und Badegel. Nähe Hans-Sachs-Haus. Off. u. A. S. 467 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal
mit einem Zimmer, auch als Büroräume geeignet, sowie
Lagerraum
u. Werkstatt am Alten Markt zu vermieten. Zu erfr. Raphael, Königstraße 11.

Groß. Raum
als Werkstätte, Stall oder Lager zu verm. Daselbst auch eine
Schlafstelle frei.
Wilhelminenstr. 99.

Lager
zirka 30 qm, mit Toreinf., im Hause Schalkerstr. 45/47, z. 1. April evtl. zum 1. März 1930 zu vermieten. Angebote von ernsten Interessenten an die Geschäftsstelle d. Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Schalkerstr. 14.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pens. zu vermieten. 26087
Bochumerstraße 62.

Tausche
meine große 2 ½-Wohn. (Miete 17 M) gegen eine 3 oder 4 Zimm.-Wohn., Nähe Emschertalbahn oder Altstadt, in nur ruh. Hause. Zu erfragen in der Allg. Z. 6279

Jung. Ehep. sucht
2 beschlagnahmefreie Zimmer
in Gelsenkirch., Rotthausen od. Katernberg, evtl. Mansard, im Neubau. 2158
Schriftl. Angebote unter P. G. 290 an die Allg. Zeitung.

3 Zimmerwohn.
evtl. mit Werkstatt od. Lager im Zentr. d. Stadt hat Möbelhändler ohne rote Karte zu vermieten, wenn Möbel in bar gekauft werden.
Ang. u. L. D. 507 an die Allg. Ztg.

Neubau-Wohnung
besteh. aus 4 Zimm. Diele, Bad, sofort zu vermieten Näh. Wannerstr. 28, 1. r. Ruf 25776.

Bessere, abgeschloss.
4Zimmerwohn.
mit Bad und Nebenräumen, im Neubau, in ruhiger Lage im Zentrum der Stadt zu verm. Zu erfrag. in d. Allg. Ztg. 1852

100 Mk. Belohnung demjenigen, der mir in Schalke od. nächster Umgebung 3—4 Zimmer-Wohn. geg. Mietsberechtig.-Karte besorgt. 6220
Schr. Anerb. u. A. D. 454 an d. Allg. Z.

Jg., finderlos., berufstät. Ehep. sucht 1—2 leere Zimmer evtl. Mansard., auch Neubau. Rotth. u. Gelsenk. bevorzugt.
Ang. mit Pr. u. C. D 495 an die A. Z.

Anständ. jg. Mann sucht einfach möbl. heizbares 6306
Zimmer
m. Kaffee u. Wäsche Nähe Hüller Werk. Preisangebot unter L. R. 506 an die Allgemeine Zeitung.

3 Zimmerwohn.
(Neubau) zu mieten gesucht. Ang. u. A. B. 452 an die A. Z.

3 Zimmerwohn.
geg. Mietsberechtig.-Karte zu vermieten. Näheres in der Allg. Ztg. 26091

Schöne 26092
4 Zimmerwohn.
in allerbestem Zustande, mit Bad und Balkon zu vermieten Näheres Wannerstraße 45, 1. Etage.

3 räum. Neubau-Wohnung
nötig. mit Bad zum 1. April oder früher von Justizangestellt. zu mieten gesucht.
Ang. mit Pr. u. C. E. 498 an die A. Z.

1 evtl. 2
möbl. Zimmer
zu vermieten. Näh. Sedanstraße 61 III., Ecke Grenzstraße.

Möbl. Zimmer
in ruhig. Hause zu vermieten. 6274
Essenerstr. 6 II., b. Hans-Sachs-Garten

Gut möbl. 6302
Wohn- und Schlafzimmer
in bess. ruh. Hause sofort zu vermieten evtl. auch einzeln.
Ludwig-Richterstr. 2 prt., bis. am Stadtg.

Möbl. Zimmer mit freier Klavierbenutzung von geb. Herrn in nur gut. Hause z. 15. Febr. gesucht. Angeb. mit Preis erbeten an Musikhaus Schröder, Vereinsstr. (hinter Apollo-Theater).

Einfach
möbl. Zimmer
2 Betten, heizbar, elektr. Licht, an 2 Freunde oder Brüder zum 15. Febr. zu vermieten.
Schalkerstraße 108.

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, heizbar, an besseren Herrn zu vermieten.
Bochumerstr. 43 II.

Gut möbl. Zimmer
elektr. Licht, Heizg., in sehr ruh. Hause mit oder ohne Pens. sofort zu vermieten.
Glaser, Kirchstr. 65, Eing. Böhlingshof 1 I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 6305
Ringstraße 31, 3. Et.

Sch. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Florastraße 62 I.

Anst. Mann erhält
Kost und Logis
Rotthausen
Cäcilienstraße 14, I.

Möbl. Zimmer mit Zentral-Heizung und Bad in d. Nähe des Realgymnasiums zu vermieten. 6297
Anfr. u. B. U. 490 an die Allg. Ztg.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. 6296
Neustraße 5, 1. Et.

Saubere 6290
Schlafstelle frei.
Wiehagen 85, pt. r.

Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleid. u. Schuhe. Matuszak
Wilhelminenstr. 13.

Gelegenheitskauf!
Elegant schweres
Schlafzimmer
best. aus Kleiderschrank, 180 cm br., mit Innenspiegel, außen Glastür mit eleganter Holzversprossung und Gardine, Flächen voll abgesperrt Tür auf Klavierband, innen engl. Züge, Waschkommode, 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 2 Schonerdecken, 2 best. steil. Jacquarddrellauflag., 2 Nachtkonsolen, 2 Stühlen mit Plüschpolster, 1 Garnitur echt weiß. Marmor, 1 Handtuchhalter, komplett
Ausnahmepreis
690 Mk.
Möbelhaus Finger
Kirchstraße 15.
Evtl. Zahlungserl.

Hallo
Telephon 22738
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleid. u. Schuhe. Matuszak
Wilhelminenstr. 13.

Hausbrandkohlen
stückreich, leicht und steinfrei, verlangen Sie v. Ihrem Kohlenlieferanten nur von der Zeche Hibernia am Hauptbahnhof. Bestellungen u. Anfuhr unter Sammelnummer Versuchsgrube Hibernia.
Landabsatzausgabe für Wiederverkäufer u. Kohlenfahrer täglich 8 bis 16 Uhr.

Schlafzimmer
dunk. Eiche geriegt, Schrank, 180 cm br., mit Innenspiegel u. Gardine, Waschkommode mit Spiegel, 2 Nachtkonsolen, 2 Betten
nur Mk. 275,—
Liebau
Hochstraße 41,
Ecke Roonstraße.

Guterhalt. gebr.
Teppich
zu kaufen ges. 6293
Zu erfr. in d. Allg. Z.

2 Damen- und 2 Rennräder
neu, zum halb. Wert zu verkaufen. 6294
Mathildenstraße 8, Zigarrengeschäft.

Gebrauchte 6301
Mangel
zu kaufen gesucht. Zu erfr. in d. Allg. Ztg. od. Tel. 223 91.

Runkelrüben
hat zentnerweise abzugeben. 26088
Landwirt Berger,
Haus Leithe,
Alleestraße 1.

Schreibtisch
(Diplomat) großen Schrank, neu (für Bürozwecke) günstig zu verkaufen.
Ang. u. R. D. 398 an die Allg. Ztg.

Fast neue 6285
Küche
und Herd zu verk.
Bulmkerstraße 7.

6 W. alte Bernhardiner Rammde m. Stb. preisw. zu verk. Bild geg. Rückmarke. G. Wenzel
Duisburg, Mainstr. 43

Groß, massiv eich.
Bücher- und Aktenschrank
weg. Raummangels billig zu verkaufen.
Dürerstraße 24, pt.
1—2½ Uhr. 26019

Fast neuer 6215
Zimmerofen
billig zu verkaufen.
Bes. Gustavstr. 21.

Piano
gebraucht, neu aufgearbeitet, preiswert zu verkaufen.
Chr. Geusen & Sohn
Klavierbauer
Bismarckstraße 62.
Telephon 22 076



Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine
ein. Habe auch gebß zum Weiterfüttern
Raphael,
am Alten Markt.
Königstraße 11

Fortzugsh. verkaufe ich billig einige
Haushaltungsgegenstände
Heimgarten 33.

Molkerei Genne Bad Oeynhausen drückt ihre
I. Süßrahmbutter
zu 2,20 M pfundw. frei Haus brg. Postkarte gen. a. Butterhaus, Grillostr. 54.

Holländische Hypotheken
für Alt- u. Neubaut.
Darlehen
an Beamte, reell, diskr. durch A.-G. W. Bochaus, Gelsenkirchen, Wannerstr. 30. Daselbst Wirtschaftsberatung. Immobilien-Verm., Versicherung. Sprechst. täglich 13—18 Uhr.

Geld
in jed. Höhe, auch a. Dam., Geschäfts- und Beamtenkredite l. Hypotheken durch Theisen
Schützenstr. 10 prt.

Achtung!
Mit 200 RM. Kapital wird Gelegenh. geb., in kurzer Zeit RM. 100,— ohne Mühe u. Arbeit bei größt. Sicherheit zu verdienen. 6275
Schriftl. Angebote erb. unter C. L. 504 an die Allg. Ztg.

Geld
Abzahldarlehn auf 6—12 Monate schnell u. verschwiegen ohne Versicherung durch
A. Zaage,
Hessestraße 1, Ecke Augustastr. Tel. 32897

Hypotheken in jed. Höhe

Neubau-Etagen-
Wohnhäuser
in guten Wohnlagen sofort zu verkaufen.
Hugo Abraham
Schalkerstraße 167,
Telephon 254 64.

Ernstgemeint!
2 Freunde, 32 J. alt, ev. suchen auf diesem Wege die Bekanntschaft zweier nett. Mädel. Wwe. mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Off. mögl. m. Bild unter C. C. 496 an die Allg. Ztg.

Witwer 55 Jahre, wünscht d. Bekanntschaft einer Frau in pass. Alter zw. sp.
Heirat.
Off. u. C. A. 494 an die Allg. Ztg.

Entlaufen
Terrier
braun-weiß gefleckt, brauner Kopf, „Donar" hörend. Gegen Belohnung abzugeb. Margaretenhof 24.

Schauburg
Theater ◆ Gelsenkirchen

Fräulein Lilian Harvey und Herr Harry Halm
geben heute Donnerstag mittag von 12.30 bis 1.15 Uhr
persönliche Autogramme
im Theater.

3.00 Uhr | 5.15 Uhr | 8.00 Uhr
Zum letzten Male



Wenn du einmal dein Herz verschenkst
. . dann schenk es mir
Lilian Harvey
der entzückend-temperamentvolle
„Vagabund vom Aequator"
und Herr **Harry Halm**
der „verliebte Steward"
in unserem Theater
persönlich anwesend
und begrüßen unsere Besucher von unserer Bühne aus
in jeder Vorstellung

Ab morgen Freitag:
Ein Ufa-Millionenfilm mit Musik und Gesang
Der weiße Teufel
mit
Ivan Mosjoukin
Lil Dagover - Betty Amann
unter Mitwirkung des weltberühmten
Don-Kosaken-Chor

Frauen! Töchter!
Freitag, den 14. Februar 1930
eröffnet die Schriftstellerin HELENE WEYAND auf vielseitigen Wunsch ihren sechsstündigen
Kursus im feinen Tafeldecken
verbunden mit einem Vortrag:
Der gute Ton im modernen Leben
Wie sollen wir essen?
Es werden u. a. vier verschiedene Tische unter Mitwirkung der Damen vollständig gedeckt, wozu nur modernstes Porzellan, Kristall und Silber verwendet wird.
Wie ladet man Gäste ein und wie veranstaltet man Festlichkeiten?
Umgangs- und Formenlehre
Serviettenbrechen, Speisenfolge usw.
Tageskursus von 4—6 Uhr. Abendkursus von 7.30—9.30 Uhr. Honorar für den ganzen Kursus RM. 10.—, keine Nebenausgaben. Anmeldung nur am Freitag von 3.00 Uhr ab im Hotel „Berliner Hof", Bahnhofstraße.

Cigarettenbeutel
Cigarrenbeutel
Samenbeutel
Lohnbeutel m. Druck
liefert zu billigsten Preisen
Mummelthey
Bochumer Straße 22
Buchdruckerei Papierwaren

Geschäftsdrucksachen
in schnellst. Ausführung liefert
Buchdruckerei
C. Bertenburg
Gelsenkirchen
Wildenbruchstr 8e 27

Groß-Bestrahlungs-Institut
„System Gallspach"
Wattenscheid, Oststr. 33 (neb der Stadtbank)
Haltestelle sämtlicher Straßenbahnen: Kirche Wattenscheid
Krankheitserkennung durch „Neonstrahlen"
Behandlung mit Hochfrequenzströmen, kombiniert mit Radium-, Höhensonnen- und Poly.onn-Strahlen. Ferner alle Massagen. Elektrotherapie, Homöopathie, Biochemie
A. Elkemann-Reusch, Heilkundiger
Bei verschiedenen Krankenkassen zugelassen